Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 16. Juli 1875.**

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

III.

(Schluß.)

Schließlich werfen wir einen Blick auf den Kampf des Reichstages gegen den Jesuitenorden. Aus der unscheinbaren Verhandlung über eine Petition sollte sich eines der wichtigsten und bestrittensten Gesetze des Reichs entwickeln. Am 15. Mai erstattete Gneist im Namen der Petitions-Commission seinen Bericht über zahlreiche Petitionen für und wider ein allgemeines Verbot des Jesuitenordens. Der Antrag der Commission ging auf Ueberweisung sämmtlicher Petitionen an die Reichsregierung zur Kenntnißnahme über das Maß der Thätigkeit des Jesuitenordens. Zugleich sollte die Reichsregierung aufgefordert werden, die verbündeten Regierungen zu veranlassen, sich über gemeinsame Grundsätze in Betreff der Zulassung religiöser Orden zu verständigen und noch in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Niederlassung von Jesuiten und verwandten Congregationen ohne ausdrückliche Zulassung der betreffenden Landesregierung unter Strafe gestellt wird. Diese „Zulassung der betreffenden Landesregierung" will ein von allen liberalen Fraktionen unterstützter Antrag beseitigen, verlangt aber einen Gesetzentwurf, wodurch den Jesuiten und verwandten Congregationen Niederlassung und geistliche Funktion unter Androhung von Strafe verboten wird. Die conservative und die deutsche Reichspartei wollten ebenfalls sämmtliche Petitionen dem Reichskanzler überweisen. Den verlangten Gesetzentwurf präcisirten sie dahin, daß er auf Grund des Art. 4 Nr. 16 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Orden, Congregationen und ihre Zulassung regele, sowie die Thätigkeit derselben, namentlich der Jesuiten, soweit sie staatsgefährlich und widergesetzlich, unter Strafe stelle. Gravenhorst und Sonnemann endlich verlangten die Aufstellung gemeinsamer Grundsätze zur Herbeiführung vollständiger Trennung von Kirche und Staat, sowie Kirche und Schule. Das Centrum verlangte Tagesordnung, eventuell Ueberweisung der Petitionen an den Reichskanzler zur Prüfung des Thatbestandes, um je nach dem Ausfall derselben die Schuldigen zu bestrafen oder den schuldlos Angeklagten Genugthuung zu gewähren. Die Redner des Centrums vertheidigten die Jesuiten und stellten sie als brave, unbescholtene Patrioten dar, Wagener, der damals nicht ahnte, wie nahe er einem tiefen Sturze sei, gerirte sich als Vertreter der Reichsregierung und gab eine reiche Blumenlese aus der Geschichte der reichsfeindlichen Thätigkeit des Jesuitenordens. Windthorst (Berlin — Fortschrittspartei) griff mit wahrhaft hinreißendem Ingrimm die Jesuiten an. Der nächste Tag (16. Mai) brachte einen Antrag, der eine Einigung sämmtlicher liberalen Fraktionen mit der conservativen bezeugte. Er trug die Namen der Abgeordneten Marquardsen, Lucius, Blankenburg und Barth. Er wollte den von der conservativen Partei verlangten Gesetzentwurf dahin formuliren, daß er auf Grund des Eingangs und der Nr. 13 und 16 des Art. 4 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Orden, der Congregationen und Genossenschaften, die Frage ihrer Zulassung und deren Bedingungen regele, sowie die staatsgefährliche Thätigkeit derselben, namentlich der Gesellschaft Jesu unter Strafe stelle. Die radicale Partei erklärte die Trennung von Kirche und Staat, den ausschließlichen Besitz der Schule Seitens des Staats, obligatorische Civilehe, das bürgerliche Begräbniß u. a. für wirksamere Waffen, als Zwangsgesetze. In ähnlichem Sinne plaidirte Schulze, der aber deshalb die zunächst dringlichen Maßregeln nicht ausschließen wollte. Aber die Redner des Südens, welche den Schauplatz der Gefahr aus nächster Nähe kannten, waren anderer Meinung, als die Radicalen. Fischer (Augsburg) überbot noch die Windthorst'sche Rede des vergangenen Tages an drastischer Kraft: er fragte die Radicalen, ob es an der Zeit sei, eine neue Feuerlöschordnung zu entwerfen, wenn die Flammen schon am Hause emporzüngeln. Gneist erklärte in seiner Schlußrede, daß der großen Organisation der Jesuiten nur eine ebenbürtige große Organisation, die des Staates, entgegen gestellt werden könne. Fürst Bismarck, der der Sitzung beiwohnte, enthielt sich jeder Aeußerung. Der Antrag des Centrums ward in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 73 Stimmen (Centrum und Polen) abgelehnt. Für den Antrag Sonnemann stimmte nur ein Theil der Fortschrittspartei (Hoverbeck, Richter). Der Compromißantrag Marquardsen siegte mit 205 gegen 84 Stimmen. In der Minorität befanden sich neben dem Centrum namhafte Mitglieder der Fortschrittspartei. Der dem Antrag Sonnemann verwandte Antrag Schulze unterlag gegen eine starke Minorität, in der sich neben der Fortschrittspartei Lasker, Miquel, Kapp, Bamberger, Völck befanden.

Das verlangte Gesetz wurde am 14. Juni zuerst berathen. Es nannte sich Gesetz zur Beschränkung des Rechts der Jesuiten und verwandter Congregationen zum Aufenthalt im deutschen Reiche. Nach dem Entwurfe sollte die Landespolizeibehörde in Ausnahme von dem gesetzlichen Rechte der Freizügigkeit den Mitgliedern des Ordens wegen staatsgefährlicher Thätigkeit die Aufenthaltserlaubniß an jedem Orte versagen können. Präsident Friedberg bezeichnet das Gesetz als Gesetz der Nothwehr; es sei kein Gesetz gegen die katholische Kirche, die vor Entstehung und nach Aufhebung des Ordens bestanden habe. Gegen Mallinckrodt's ingrimmigen Protest präsentirt sich wiederum Wagener als Vertreter der Reichsregierung. Er kündigt unbeugsames und rücksichtsloses Vorgehen der Regierung an; der erste Schritt rückwärts wäre der Anfang der Niederlage. Diesem vom Drange des Augenblicks gebotenen Gesetze würden weitere Gesetze folgen. Windthorst nimmt das, was er die Kriegserklärung der Regierung nennt, an, wohlan! sie solle den Krieg haben. Völck aber belehrt ihn, wer den Krieg angefangen habe. Die Fortsetzung der Berathung fand am 17. Juni statt. Meyer (Thorn) und Genossen brachten an diesem Tage einen Gesetzentwurf ein, der in der That eine wesentliche Verbesserung der Regierungsvorlage war. Nach diesem Entwurfe sollten der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen vom Gebiete des deutschen Reichs ausgeschlossen, die Errichtung von Niederlassungen derselben untersagt sein. Die bereits bestehenden Niederlassungen seien binnen spätestens 6 Monaten zu schließen. Die Mitglieder der bedrohten Orden und Gesellschaften können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden, wenn Inländer, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verboten oder angewiesen werden. Dieser Entwurf war von allen Fraktionen mit Ausnahme des Centrums und der Fortschrittspartei unterstützt. Alle liberalen Fraktionen aber unterstützten dazu von Völck eingebrachte Resolutionen, welche vom Reichskanzler schon für die nächste Session Gesetzentwürfe wegen Einführung der obligatorischen Civilehe und Ordnung der Civilstandesregister verlangten. Die Debatte geht durch alle Toerten, die wir schon aus der früheren Verhandlung kennen. Aber von liberaler Seite wird bestimmter auf den polizeilichen Charakter des Gesetzes, seine voraussichtliche Wirkungslosigkeit hingewiesen. Die Unmöglichkeit jedoch, mit Mitteln, welche auf eine ferne Zukunft wirken, der Noth der Gegenwart abzuhelfen, wird von anderer, ebenfalls liberaler Seite entgegengehalten. Der Entwurf Meyer wird schließlich mit 183 gegen 101 Stimmen angenommen. Diesmal befinden sich neben den 62 Stimmen des Centrums zahlreiche Mitglieder der Fortschrittspartei, einzelne der nationalliberalen (Bamberger, Lasker), selbst Mitglieder der deutschen Reichspartei (Friedenthal) in der Minorität.

Bei der dritten Berathung des Gesetzes (12. Juni) hebt Lasker den polizeilichen Charakter des Gesetzes viel energischer als die früheren Redner hervor, er sieht den richtigen Weg in den Völckschen Resolutionen vorgezeichnet, es sei kein Kleines, deutsche Bürger zu interniren. Er erhebt sich gegen das Gesetz vom Standpunkte der Gewissensfreiheit. Die Spaltung der lieberalen Partei in dieser Frage zeigt sich in dieser Rede wie in den Erwiderungen, die sie von liberaler Seite findet, immer prägnanter. Auch hier findet am Schluß der Debatte eine namentliche Abstimmung statt welche 181 gegen 93 Stimmen für das Gesetz ergiebt. Die Völckschen Resolutionen werden schließlich mit 151 gegen 100 Stimmen angenommen.

Gehen wir zu dem Versuche über, den Gesetzentwurf vom liberalen Standpunkte einer maßvoller Kritik, zu unterwerfen, so scheinen uns die Einwendungen Gerstners und Laskers unwiderleglich zu sein. Das Gesetz ist voraussichtlich wirkungslos*), denn nur die Minderzahl

*) Wie sich der Herr Verfasser inzwischen überzeugt haben wird, ist das Gesetz doch nicht so ganz wirkungslos geblieben. Auch wir haben dasselbe

---

Schlosser als Eheprocurator.

„Ah, charmant! charmant! alter Freund! Wie lange habe ich auf die Freude Ihres Besuches warten müssen! Sind doch nicht wieder" —

„Ja, das verdammte Podagra! Habe diesmal drei Wochen lang das Sopha hüten müssen und quäle mich auch jetzt noch nur jämmerlich an diesem getreuen Krückstock fort. Ha, wie wohl da Ihr schöner Sessel thut:" Und der Oberst a. D. Knopf von Knopfsburg setzte sich behaglich in demselben nieder.

„O, das bedaure ich aufrichtigst", erwiderte die verwittwete Frau Geheime Commerzienräthin Schnellreich, indem sie ihre Brille, mittels welcher sie die neueste Nummer des „Daheim" gelesen, bei Seite schob, „ja, ich kenne den bösen Geist, der meinen Mann selig auch öfter, als mir und ihm lieb war, heimsuchte. Das Schlimmste war bei dem Guten, daß er dann immer seine sonst so vortreffliche Laune verlor und Nichts ohne Aerger erfuhr oder behandelte. Da sind Sie besser — —"

„Wie — was, ich besser dran? Heiliges Kreuzhimmeldonnerwetter! ich ärgerte mich wahrhaftig herzlich gern nicht, ganz und gar nicht! aber den ganzen lieben langen Tag sucht Einen ja Nichts als Widerwärtigkeiten und Verdrießlichkeiten auf. Noch heute wieder, — ja, ich könnte den Lümmel von Esel noch kalten Blutes viertheilen und Stück für Stück fricassiren."

„Bitte, Oberst, nehmen Sie sich in Acht; Ihr Stuhl steht ja ganz am Rande des Hügels, noch ein Ruck, und Sie fallen rücklings hinunter."

„Das fehlte auch noch; ah! das verdammte —" und dabei zog der rasch aufgesprungene Oberst a. D. Knopf von Knopfsburg bald das eine, bald das andere seiner heimgesuchten Piedestale krampfhaft in die Höhe, bis er den Stuhl wieder vorgezogen und wieder näher bei der besorgten Wittwe seines alten Jugendfreundes sich niedergelassen hatte.

„Nun, Sie Aermster! Wer und was hat Sie denn so geärgert, daß Sie noch jetzt in solche Aufregung gerathen können?"

„Ja, es ist Thorheit, es ist Dummheit von mir, daß ich mich noch immer mit der Dressur von so schafsköpfigem Rindvieh, solchen ochsigen Eseln von Bauernflegeln abgebe! Ich habe es auch abgeschworen —"

„Um morgen den Schwur wieder zu brechen, nicht wahr?" — fiel die Frau Geheime Commerzienräthin lächelnd ein.

„Nein, nein! Diesmal habe ich's gelobt, um's zu halten; denn nicht noch einmal will ich die Dummheit eines solchen hirnverfrorenen Burschen wieder erleben. Denken Sie nur, meine Hochverehrte! was mein gestern in Dienst getretener Bursche, so ein echtes Exemplar von Kartoffelfressern aus einem Dorfe, da so hinter der Landkarte weg, heute Morgen angestiftet hat! Ich gab ihm, da ich meine Dressur systematisch betreiben wollte, zunächst nur zwei Regeln zum Lernen und Beachten; die eine, daß er nie von seinem Herrn sprechen dürfe, und die andere, daß er stets seines Herrn Vortheil im Auge haben müsse."

„Sehr gute Vorschriften, sehr gut; aber wollen Sie sich nicht eine Cigarre anzünden? Sie wissen ja, daß ich stets eine gute Sorte präsentiren kann", sagte die wohlwollende Dame, indem sie einen kostbaren Cigarrenkasten öffnete und dem Freunde darreichte.

„Immer die alte Liebenswürdigkeit; wie sollte ich die zurückweisen?" Rasch blitzte ein Phosphorfeuer auf, und mit Andacht und Kennermiene sah der alte Oberst auf die ersten Wölkchen des vortrefflichen Krautes. „Nun also — was thut mein Johann Rhinoceros mit jenen tugendhaften Lehren? Ich schicke ihn, damit ausgerüstet, zuerst zur Post, um nach meinen Briefen zu fragen. „Ob Briefe für meinen Herrn da wären", ruft er durch das Schalter des Postbureaus. „Wer ist denn Dein Herr", fragt der Postbeamte zurück. „Ja, das darf ich nicht sagen", erwidert der Bursche. „Nun, dann kann ich auch keine Briefe für ihn finden." „Na, denn adjüs", sagt mein Johann und trollt ruhig nach Haus. Als ich ihn auf die Mittheilung jener postalischen Unterredung andonnere, wie er so dumm habe sprechen können, antwortet er ganz stolz: „Ja, Herr Oberst! Sie sagten mir ja, ich solle nicht von meinem Herrn sprechen."

„Köstlich, köstlich! Der Bursche gefiele mir schon; der hat Talent," meinte laut auflachend die würdige Dame.

„Nun, hören Sie nur; die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Ich schicke nun den dummen Bengel wieder hin zur Post und ermächtige ihn ausdrücklich, meinen vollen Namen und Titel zu offenbaren. „Ich sollte die Briefe für meinen Herrn abholen und sagen, daß derselbe Oberst a. D. Knopf von Knopfsburg heiße." Die drollige Mittheilung amüsirt den Postsecretär, und er läßt sich den Burschen in's Bureau kommen, um sich noch etwas mit einem so komischen Originalmenschen zu unterhalten. Dann geht er an das betreffende Fach und giebt ihm meine Postsachen. Als aber Johann sie mir aushändigt, zieht er aus der Rocktasche — denken Sie nur, meine Verehrteste! — noch ein ganzes Packet mit beliebigen anderen Adressen hervor. „Wie kommst Du denn an diese Briefe, die ja für andere Leute bestimmt sind," frage ich auf's Höchste erstaunt, erhalte aber im gemüthlichsten Tone die einfache Antwort: „weil Herr Oberst mir sagten, daß ich immer auf Deren Vortheil bedacht sein müsse, da nahm ich, als der Postsecretär nach Ihren Briefen suchte, aus einem mir zur Seite stehenden Fache, was ich fassen konnte, und bringe Ihnen das noch ganz extra mit; na, Sie sind doch nun wohl ganz zufrieden, oder müssen's ein andermal noch mehr Briefe sein?"

„Himmlischer Johann," fiel die Geheime Commerzienräthin ein und konnte vor Lachen nicht weitersprechen.

„So, — himmlischer Johann? — ja, Sie können diese Erlebnisse ganz amüsant finden, aber denken Sie sich nur meine verzweifelte Lage. Muß ich da selbst nach der Post laufen und die gestohlenen Briefe zurückbringen, noch vielmals um Entschuldigung bitten u. s. w., u. s. w., der verdammte —"

„Nun, nun," — besänftigte die noch immer das Lachen nur mit Mühe unterdrückende Geheime Commerzienräthin: „das ist ja eine ganz capitale Geschichte; die muß Herr von Roßdahl wissen, der wird schon für deren Weiterverbreitung bestens sorgen."

„Das fehlte auch noch; also soll ich mit meinem Johann noch an die große Glocke kommen und noch mit meinem Aerger die Spaßvögel füttern?"

Der Oberst blies noch eine Portion Aerger in die Wolken seiner Cigarre hinein und merkte gar nicht, wie herrlich er seine alte Freundin unterhalten hatte.

„Nochmals sage ich, eine ganz köstliche Geschichte, ein ganz famoser Bursche, ein ganz capitaler — —"

„Ah, guten Abend, Herr von Roßdahl! Wie schade, daß Sie nicht ein Viertelstündchen früher gekommen sind! Sie hätten da vom Herrn Obersten eine höchst amüsante und verbreitungswürdige ärgerliche Geschichte hören können."

„Bedaure sehr, — gehorsamster Diener, Herr Oberst," wandte von Roßdahl in eleganter Wendung sich mit seinem respectvollen Gruße von der Frau Geheimräthin zu dem bis vor Kurzem ihm vorgesetzten Regimentschef. „Da scheine ich ja Unglück gehabt zu haben."

„O, nicht doch, nicht doch, lieber Roßdahl," erwiderte rasch der Oberst, und fragte, dies ihm sehr fatale Thema abbrechend, seinen früheren Adjutanten nach dem Befinden seines alten Feldcameraden, seines Vaters.

„Danke verbindlichst; ich habe noch gestern die besten Nachrichten von ihm selbst erhalten und aus dem humorvollen Tone seines Briefes schließen dürfen, daß die gute Laune ihn nicht verlassen hat."

„Freut mich sehr; es ist ein Prachtmensch, Ihr guter Papa! Wie er aus dem Regiment ausschied, verlor das Offiziercorps seinen prächtigsten Kerl und eine unversiegliche Quelle des gemüthlichsten Humors."

„Dann haben Sie, Herr von Roßdahl, wohl die humoristische Ader ererbt? Ich habe Sie immer darum beneidet. Der wirkliche Humor steht, dünkt mich, gerade den tapferen Rittern vorzüglich."

„Sie sind zu freundlich, gnädige Frau! In der Tat darf ich gestehen, daß mir nichts widerlicher ist, als böse Launen, und daß ich deshalb von je krampfhaft vermieden habe, mit dem linken Fuße zuerst das Bett zu verlassen."

„O, wenn das Mittel hilfe!" sprach der Oberst wie mit einem stillen Seufzer.

„Doch, bitte Herr von Roßdahl, nehmen Sie doch Ihren gewohnten Platz ein! Es ist heute hier auf dem Hügel so still und schön, daß ich vorschlagen möchte, hier zum Abendbrot anrichten lassen zu dürfen. Oder ziehen Sie, Knopfsburg, die gedecktere Position im Garten vor?"

„Keineswegs; auch ich finde es hier ganz besonders angenehm und bleibe gern in diesem bequemen Sessel."

„Sie schenken uns doch diesen Abend?" wandte sich die gastfreundliche Geheimräthin zu ihrem jungen Gaste, „und sind heute endlich einmal nicht so flüchtig, wie in den letzten Wochen."

„Wenn Sie gestatten, so werde ich Ihr dankbarer Gast sein, und um so lieber, als ich nur noch zwei Tage der hiesigen Garnison angehöre und nicht weiß, ob ich noch einmal um das unschätzbare Glück Ihrer Gastfreundschaft bitten darf."

„Wie? Sie sind doch nicht versetzt? fiel fast erschrocken die freundliche Wirthin ein; der Oberst aber horchte neugierig auf.

„Leider ja", entgegnete rasch der ebenso sicher wie bescheiden auftretende Lieutenant; soeben erhalte ich die Allerhöchste Ordre, welche mich zum Rittmeister ernennt und mich dem Großen Generalstabe als persönlichen Adjutanten des Feldmarschalls Grafen Moltke zutheilt."

„Gratulire, gratulire!" rief der Oberst, aufrichtig erfreut und dem glücklichen Freunde und Schützling herzlich die Hand schüttelnd. „Das ist brav von meinem allergnädigsten König und Herrn gehandelt! Hätte keinen Besseren in der ganzen Armee für den alten Generalstabsmeister finden können; freut mich auch für den Alten, daß er sich einen so richtigen Nachfolger aussucht."

„Allzu freundlich, allzu günstig gedacht", erwiederte der Gefeierte mit einer abwehrenden Handbewegung.

„Ich freue mich gewiß auch von Herzen", wandte sich die Geheimräthin im Tone des aufrichtigen Wohlwollens einer mütterlichen Freundin zu dem jungen Rittmeister, „und theile ganz die Ansicht und die Aussicht unseres treuen Freundes. Aber meine freudige Theilnahme wird — ich bin immer aufrichtig — doch beeinträchtigt durch den Verlust, den Ihr Glück uns bereitet. Heute Abend soll ich Sie hier zum letzten Mal bei mir sehen? — das kam zu unerwartet; — wenn Sie erst mit Moltke Schlachten denken, dann werden Sie das stille Gärtchen ihrer alten Freundin bald vergessen."

„Vergessen?" fragte Roßdahl fast wie mit einem Vorwurf gegen

der Jesuiten gehört förmlich zur Gesellschaft Jesu, welche das Gesetz treffen will; die übergroße Mehrzahl befindet sich unantastbaar in niedern, wie hohen Stellungen innerhalb der Kirche; ja! selbst der internirte Jesuit kann überall seine verderbliche Wirksamkeit üben. Auch der aufgeklärte Despotismus des 18ten Jahrhunderts hat den Jesuitenorden nicht auf die Dauer zu zerstören vermochet. Pombal in Portugal, Aranda in Spanien, Choiseul in Frankreich, fanden ihren Bundesgenossen in Papst Clemens XIV., aber der in aller Form aufgehobene Jesuitenorden ist wieder aufgelebt. Unseren Rechtsbegriffen aber widerspricht es ferner, daß ein Deutscher, nicht wegen einer straffälligen Handlung, sondern lediglich wegen des Umstandes, daß er einer immerhin verderblichen Gesellschaft angehört, thatsächlich einer härteren Strafe verfällt, als Gefängniß und jede andere im Strafgesetze vorgesehene Form der Freiheitsberaubung: dem Verluste der Heimath, und daß dieser Spruch, von Verwaltungsbehörden verhängt, inappellabel, keiner richterlichen Prüfung unterworfen sein soll. Sicherlich giebt es kein anderes gründliches Mittel gegen die Uebergriffe des Ultramontanismus, gegen die Reichsfeindlichkeit des Clerus, als Bildung des Volkes, die es pfäffischen Hetzereien unzugänglich mache, als Lostrennung des bürgerlichen und Familienlebens von der Sanktion der Kirche, so daß, wer die Segnungen der Kirche begehrt, es freiwillig thut, und nicht bei Strafe der rechtlichen Ungültigkeit dazu gezwungen wird. Aber ebenso willig soll zugestanden werden, daß im Momente der Gefahr — deren Vorhandensein nicht geleugnet werden soll — fernwirkende Mittel nicht ausreichen und augenblickliche Hülfe gewährt werden muß. Aber diese Mittel müssen mit unserer Rechsbegriffen im Einklang stehen; es muß eine greifbare verbrecherische Handlung vorhanden sein, um Strafe verhängen zu dürfen, und es muß der Richter sein, der diese Strafe verhängt. Sonst ist das angewendete Mittel bedenklicher, als die Krankheit, die es bekämpfen soll. Wir werden im Verlaufe dieser Darstellung noch öfter — vielleicht im strikten Gegensatze zur öffentlichen Meinung und der Haltung der liberalen Parteien — diesen Grundsatz gegenüber einem Theile der kirchenpolitischen Gesetzgebung zu betonen haben. Wir werden es aber stets unter dem Vorbehalte thun, daß, wenn auch die Kritik erlaubt ist und erlaubt sein muß, ordnungsmäßig erlassene Gesetze stets Achtung und Gehorsam erheischen, und der Ungehorsam niemals in dem Urtheile über den Werth oder Unwerth des verletzten Gesetzes seine Rechtfertigung findet.

Breslau, 15. Juli.

Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von Baiern hat also nicht stattgefunden; entweder war die ganze Nachricht eine Saison-Ente oder Kunststück officiöser Mache. König Ludwig, „der in Etiquettenfragen Unberechenbare", ist am Montag nach Hohenschwangau abgereist und Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhofe in München von den bairischen Prinzen begrüßt worden — das ist das Thatsächliche, an das sich nun die lustigsten Conjecturen knüpfen. Nach den Einen wäre die Zusammenkunft projectirt, aber im letzten Augenblicke aufgegeben worden, um jede scheinbare Pression auf die heute in Baiern stattfindenden Wahlen zu vermeiden, nach den Andern wäre sie ein Fehler der Berliner Officiösen gewesen, die eine Pression auf den König von Baiern damit ausüben wollten. In jedem Falle umschwebt die Angelegenheit ein mystisches Dunkel, das hoffentlich bald gelichtet werden wird.

seiner Zeit nur als einen Act der Nothwehr bezeichnet, aber als einen solchen, dem sich die Regierung unmöglich entziehen konnte und dem wir deshalb, sowie sämmtlichen kirchenpolitischen Gesetzen, entgegen der Ansicht des Herrn Verfassers dieser Briefe, unsere unbedingte Zustimmung geben. Die Red.

Ueber den herzlichen Empfang des Kaisers in Salzburg von österreichischer Seite berichten die Telegramme am Schlusse des Blattes.

In den einzelnen preußischen Ministerien hat man bereits mit der Aufstellung der Etats pro 1876 begonnen. Die Vorarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Etats der einzelnen Ressorts mit Ende August den betreffenden Ressortministern vorgelegt und im September an den Finanzminister zur Zusammenstellung des Hauptetats gelangen können. — Auch die Arbeiten an dem Etat des deutschen Reiches, der bekanntlich im Reichskanzleramt aufgestellt wird, sind bereits sehr weit vorgeschritten, so daß derselbe schon bei Beginn der Bundesrathssitzungen zur Vorlage und Berathung gelangen kann und dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt unterbreitet werden kann. Wenn in der Presse schon hier und da die Nachricht aufgetaucht ist, daß das Militärbudget des nächsten Jahres eine erhebliche Erhöhung erfahren werde, so kann die „D. R.-C." dieselbe als durchaus unwahr bezeichnen. In den Kreisen des Kriegsministeriums, welche diesen Dingen sehr nahe stehen, ist von einer derartigen Absicht bisher nichts bekannt geworden.

Der vom österreichischen Finanzministerium ausgegebene Bericht über das Erträgniß der Verzehrungssteuer im Jahre 1874 weist die erschreckende Thatsache auf, daß dieses Erträgniß gegen jenes des Vorjahres um sieben Millionen Gulden zurückgeblieben und daß Wien an diesem Ausfall mit einem Minus von beinahe zwei Millionen Gulden betheiligt ist, daß also die Bevölkerung Wien's ihre Consumtion derart eingeschränkt hat, daß sie per Kopf um circa 2¼ Fl. weniger an Verzehrungs-Steuern zahlte. Berücksichtigt man dabei auch, daß das Jahr 1873 infolge der Weltausstellung und des Fremdenverkehrs ein nicht durchaus normales Plus an Verzehrungssteuern ergab, so wird noch immer ein sehr ansehnlicher Ausfall resultiren und da die Consumtionsverhältnisse des laufenden Jahres entschieden noch schlechter geworden sind, so wird, wie das „W. Tgbl." mit Recht bemerkt, der Verzehrungssteuer-Ausweis des Jahres 1875 noch viel trübseligere Ziffern aufstellen. Drastisch genug ist auch das Detail, daß der empfindlichste Ausfall sich bei der Biersteuer zeigt, daß dagegen die Branntweinsteuer um eine halbe Million mehr eingetragen hat. Der Branntweinconsum steigt also, wie das Erträgniß der kleinen Lotterie!

Aus der **Schweiz** schreibt man: „Wie bekannt, hat der von den fünf Diöcesanständen Bern, Solothurn, Aargau, Thurgau und Baselland seines Amtes entsetzte Bischof von Basel Eugenius Lachat gegen die von Solothurn als Vorort vorgenommene Beschlagnahme der bekannten Linder'schen Erbschaft bei dem Amtsbezirksgericht Solothurn-Lebern Protest erhoben, indem er von der Behauptung ausging, daß er noch immer der rechtmäßige Bischof des Bisthums Basel sei und ihm also die Verwaltung jener Erbschaft — wie er mit derselben gewirthschaftet hat, ist zur Genüge bekannt — einzig und allein zustehe. Mit vier gegen eine Stimme hat das Amtsbezirksgericht die Einrede des abgesetzten Bischofs abgewiesen und der Solothurner Regierung Recht gegeben. Muthmaßlich wird Lachat, welchen bekanntlich die Cantone Luzern und Zug noch als Bischof anerkennen, den ganzen Instanzenzug bis zum Bundesgericht durchmachen."

Die nächste Berathung über das **französische** Wahlgesetz für die Deputirtenkammer ist die zweite, da die erstere bereits stattgefunden hat. Die Regierung hat beschlossen, bei der zweiten Berathung die Cabinetsfrage nicht zu stellen. Dufaure wird die Arrondissements-Abstimmung entschlossen vertheidigen, aber ohne die Cabinetsfrage aufzuwerfen. Die dritte Berathung des Wahlgesetzes wird wahrscheinlich erst nach den Ferien vorkommen, da die Vertagung zu Anfang August als sicher zu betrachten ist. Die Regierung wird sich für dieselbe nicht offen aussprechen, aber durchblicken lassen, daß sie ihr günstig ist. Auf diese Weise wird die Ministerkrisis bis zum October verschoben werden. Bei der dritten Berathung des Wahlgesetzes im October wird dann Buffet, wenn die Listen-Abstimmung bei der zweiten Berathung durchgegangen, das Wort ergreifen und die Cabinetsfrage stellen. Da Buffet sich indessen bis jetzt noch nicht durch eigene Ankündigung hierzu verpflichtet hat, so hält man es für nicht unmöglich, daß er bis October anderen Sinnes wird. Die Linke, welche die Vertagung der Kammer jetzt auch für unvermeidlich hält, ist damit zufrieden, daß dritte Berathung erst nach den Ferien vorkommt, die Ministerkrisis vor denselben vermieden wird und das Ministerium während derselben am Ruder bleibt.

Das „Journal Officiel" nimmt, wie es sich ja in dem wieder clerical gewordenen Frankreich schickt, eine Gewohnheit auf, die seit dem Sturze des Kaiserreichs außer Kraft getreten war, indem es an leitender Stelle, also gewissermaßen von Staatswegen, dem vor einigen Tagen verstorbenen Erzbischof von Besancon, Cardinal Mathieu, einen warmen Nachruf widmet. Leider ist derselbe so ungeschickt redigirt wie nur möglich; so heißt es z. B., nachdem der unerschöpfliche Wohlthätigkeitssinn des verewigten Prälaten ins Licht gestellt worden, zum Schlusse beinahe komisch: „Se. Eminenz der Cardinal Mathieu wird daher trotz des sittenstrengen Lebens, welches er seiner Geistlichkeit durch sein Beispiel und seine Lehren zur Pflicht machte, in seiner Diöcese ein allverehrtes Andenken zurücklassen und sein Name wird den Annalen des französischen Episkopats, dessen Tugenden und Hingebung für die Kirche und das Land den von altersher gebrachten Ruf, den er sich in der katholischen Welt zu erringen wußte, so würdig aufrechterhalten, zur Zierde gereichen." Wir hören hier zum erstenmale, daß sittenstrenges Leben (austérité de vie) das Andenken eines Bischofs zu schädigen geeignet ist. Wie man sich übrigens officiös anzuzeigen beeilt, werden der Präsident der Republik, der Vicepräsident des Ministerraths und die Minister des Kriegs (!) und des Cultus sich bei dem Begräbnisse des Cardinals Mathieu vertreten lassen.

Dem „Moniteur" zufolge hatte der Vertreter Spaniens in Paris, Marquis, Molins, am 11. d. M. eine Audienz bei dem Präsidenten der Republik und dem Vertreter des Ministers des Auswärtigen, Hrn. Buffet. Der Gesandte soll bei der französischen Regierung um eine ganz spezielle Grenzbewachung nachgesucht haben, um den Uebertritt Dorregaray's nach Frankreich zu verhindern. Der „Moniteur" theilt nicht mit, ob der Gesandte eine zusagende Antwort erhalten hat.

Vom **spanischen** Kriegsschauplatze liegt die Nachricht vor, daß sich Dorregaray, da es ihm nicht gelang bis Navarra vorzudringen, nach Barbastro zurückgewandt hat. Ein Theil der Arrièregarde, bestehend aus 172 Mann, darunter 6 Offiziere, wurden gezwungen, bei Gavarnie (Departement Hautes Pyrénèes) auf französisches Gebiet überzutreten, wo dieselben sofort entwaffnet und internirt wurden.

Bekanntlich verlieh der **türkische** Sultan vor einem Jahre seinem Sohne Jussuff Izzedin ganz gegen die hergebrachte Sitte unter Ernennung desselben zum General das Commando einer Division. Man brachte die Ernennung mit dem lange gehegten Plane des Sultans, in seinem Hause die directe Erbfolge einzuführen, in Zusammenhang, und die alttürkische Partei, welche jedes Abweichen von dem altmuselmännischen Herkommen auf's Entschiedenste bekämpft, nahm eine drohende Haltung ein. Allem Anscheine nach war die Gegenströmung gegen die kaiserlichen Absichten eine so starke, daß der Divan sich zu einer Zurücknahme der Ernennung veranlaßt sah. Der Prinz Jussuff trat von da ab in das Dunkel zurück, in welchem sich orientalische Prinzen gewöhnlich zu befinden pflegen, und die Sache schien damit erledigt zu sein. Jetzt aber hat der Sultan einen Schritt gethan, welcher zeigt, daß er seinen Plan nicht aufzugeben gewillt ist. Er hat nämlich angeordnet, daß alle offiziellen Vorstellungen, der Empfang fremder Gesandten, türkischer Würdenträger ꝛc. vor seinem Sohne Jussuff Izzedin stattfinden sollen, welchem dabei dieselben Ehrenbezeugungen erwiesen werden müssen, wie dem Groß-Sultan selbst. Es kann nicht fehlen, daß dieser neueste Befehl die frommen Muhamedaner noch mehr aufregen wird, als die frühere

---

die Fragende. „Werden mich nicht hierher stets die schönsten Erinnerungen zurückrufen? Sollte und könnte ich denn je so undankbar werden, Denen den vollsten Tribut meiner Dankbarkeit zu versagen, deren Freundlichkeit und Wohlwollen ich auch diese Stufe meines Glückes ewig verdanken muß?"

„Nun — dann hat wohl der alte Moltke Euch deshalb unter den vielen tüchtigen Kerlen unserer famosen Armee ausgesucht, weil Ihr der liebenswürdigste Tänzer auf den Bällen der Frau Geheimen Commercienräthin waret, und weil ich mit Keinem lieber zu Tisch sitze, als mit Euch? He, Freundchen? Sollte nicht doch das Recht eines anderen Verdienstes, an dem wir — nicht wahr, theure Freundin? — trotz allem Wohlwollen doch nicht den geringsten Antheil haben, hier entschieden haben? Ich habe es ja immer gesagt, daß Ihr nach Berlin müßtet, daß, wenn ich Moltke wäre, kein Anderer als Ihr mein Alterego werden dürfte. So ein alter Kopf wie ich, hat doch auch so viel Einsicht und Verstand, daß ihm der besondere Werth eines wissenschaftlich sich hervorthuenden, eines historisch gebildeten, tapferen Officiers sonnenhell in die Augen springt."

„Ah, Sie haben ja geschriftstellert; — richtig, richtig! Major Stengel sagte noch unlängst, als auf die schöne Bibliothek meines seligen Mannes die Rede kam:' die hat Roßdahl auch nicht umsonst benutzt; die wird ihm noch gute Zinsen einbringen."

„Das ist es eben, weshalb ich lebenslang Ihnen, hochverehrte Frau Geheimräthin, meinen vollsten, aufrichtigsten Dank schulde und gern schulde", fügte der ehrliche Rittmeister nachdrucksvoll hinzu. Unter allen Werken ihrer reichhaltigen, mir so überaus freigebig geöffneten Bibliothek war es aber eines, das mich besonders fesselte, das mich besonders begeisterte und ausrüstete zu verschiedenen literarischen Versuchen."

„Ich habe ja gar nichts von diesem, hiernach doch so sehr brillanten literarischen Debut erfahren? Das hätten Sie Ihrer alten Freundin doch nicht verschweigen dürfen! Sie Böser, Sie!" sprach die freundliche Wirthin mit jenem Blicke, der zu strafen scheint und doch nur die vollste Anerkennung ausspricht. „Aber welches Buch unserer Bibliothek hat Sie denn begeistert und zum Schriftsteller gebracht? Das muß ja ein ganz besonderes tüchtiges Werk sein und soll hinfort — wenn dem nicht schon so ist — gewiß den ersten Platz im Büchersaal haben."

„Kein anderes als Schlosser's Weltgeschichte", erwiederte Roßdahl mit dem Tone dankbarster Verehrung.

„Richtig, richtig!" fiel der alte Oberst ein und vergaß ganz, daß er sich gerade eine neue Cigarre anzünden wollte. „Ja, der Schlosser, der Schlosser! Ich habe es Euch ja immer gesagt, als wir doch in dem ganzen Elende der vermaledeiten Conflictsperiode waren und man schon ganz klug sein konnte und doch nicht wußte, wohin das führen und treiben sollte; die Geschichte muß unsere Diplomaten und Patrioten lehrmeistern und auf den rechten Weg bringen. Wir müssen erst begreifen, daß wir auf Irrungen und schiefen Bahnen uns befinden, und daß unserem schönen Deutschland nicht anders geholfen werden kann, als wenn durch die Federfuchsereien von 1815 ein kräftiger Strich gemacht und von vorn wieder angefangen würde. Ich dachte immer, wenn der alte Blücher doch diesen dicken, dicken Strich mit seiner echten, festen deutschen Faust noch machen könnte. War es nicht so, Freundchen? Haben wir nicht oft hierüber gesprochen, während sie sich in den Kammern zankten und Bismarck die Sendboten über die Köpfe hieb? Ist's nicht so?"

„Gewiß! Und deshalb gerade bin und bleibe ich auch Ihr Schuldner Zeit meines Lebens. Auf Ihrem Zimmer entstand an einem herrlichen Abend in mir, was wenige Tage darauf die Feder dem willigen Papier vertraute. Es lag draußen eine dumpfe Schwüle auf den regungslosen Bäumen des Gartens, am Horizont erhob sich's, als sollten wir zur Nacht ein Gewitter haben. Wir sprachen von dem nationalen Elende seit dem Wiener Congreß; Sie konnten mir so manches denkwürdige Erlebniß, manches treffende Wort von Männern der damaligen leitenden Kreise, von der nationalen Bundestagswirthschaft, welche jenen französisch-österreichischen und russischen Verhandlungen folgten und das sieghafte Preußen in den Satrapendienst der Metternich'schen Politik stellte, mittheilen, und ich glaube, ich war ein lernbegieriger aufmerksamer Schüler."

„Ja, wenn ich an die Polizeiwirthschaft, die in der Eschenheimer Gasse Ziel und Ausgang hatte, dachte, ward mir immer warm um's Herz, und wenn ich auf Preußens Stellung in Deutschland, in Europa sah, so kochte es hier drinnen von Scham und bitterem Schmerze. Ich erinnere mich auch noch jenes Abends im Mai 1866, aber nicht, weil ich da die Offenbarung oder ein Prophet gewesen, sondern nur, weil ich damals den jungen Fähnrich von Roßdahl, den einzigen Sohn meines besten, liebewerthen Freundes, beim Glase echten Rüdesheimer bei mir hatte und gern der Ahnung mich hingab, daß er berufen sei, an der Belebung des preußischen Staates, an dem Neubau des Deutschen Reiches tapferen Antheil zu nehmen. Das eiserne Kreuz auf Eurer Brust ist der redende Zeuge der glänzenden Erfüllung meiner Ahnung: die heutige Beförderung aber weist Euch an einen Platz, von wo Ihr klarer wie bisher die Aufgabe unserer nationalen Zukunft durchschauen, wo Ihr die Fülle Eures Wirkens und den Ernst Eurer Kraft für ihre ganze Lösung folgenreich einsetzen werdet."

Der Oberst hatte diese Worte mit tiefer Empfindung gesprochen und sich selbst damit ein von dem jungen Freunde wohlverstandenes Zeugniß ausgestellt. Hatte ihm sein Leiden früher, als er wünschen konnte, den Degen aus der Hand genommen, so war doch sein Herz ganz bei der Armee, die mit Gott für König und Vaterland reorganisirt werden mußte, geblieben, und mit Zuversicht und Freude hatte er den Ernst und die Einsicht, das Wissen und den Willen seines jungen Freundes wahrgenommen. Doppelt freute er sich jetzt, daß er ihm stets ein so günstiges Horoskop gestellt hatte.

Die Geheimräthin schellte und beauftragte den rasch herbeieilenden Diener, den Abendtisch im Garten zu serviren; der Oberst machte sein altes Privilegium, die Bowle anzusetzen, geltend und entfernte sich, so hurtig es gehen wollte, dem glücklichen Roßdahl herzlich die Hand drückend.

„Aber trotz alledem versteh' ich noch nicht, wie Sie wegen des in unserer Bibliothek befindlichen Schlosser'schen Werkes sich mir zu Dank verpflichtet fühlen können", äußerte die gütige und kluge Wirthin, „das müssen Sie mir doch noch näher erklären, lieber Herr von Roßdahl!"

„Die Erklärung wird mir, denke ich, nicht schwer fallen, erwiderte von Roßdahl. „Tags nach jenem gewitterschwülen, lehrreichen Abend beim Obersten — es war ein herrlicher, durch das nächtliche Gewitter abgekühlter, sonnenklarer Morgen — kam ich zu Ihnen, gnädige Frau; der Diener wies mich in den Büchersaal, wo ich Sie finden würde und auch wirklich fand. Zu Ihrer Seite saß Fräulein Frida, vor ihr lag ein Buch aufgeschlagen, und glaubte ich in Ihren Mienen das größte Interesse an dem von Ihrem Töchterchen daraus Vorgelesenen erblicken zu müssen. Das Bild ist mir auf's Lebendigste und Genaueste gegenwärtig geblieben. In dem Augenblicke, als ich die Thür öffnete, rief Fräulein Frida mit strahlendem Auge: Mama, es ist schmach, wie Preußen sich an Deutschland verschuldet hat! Dieser Ausruf eines Mädchens, das gerade auf der Grenze des Kindes und des Backfisches stand, frappirte mich; er verwirrte mich im ersten Augenblick so, daß ich fast die respectvolle Begrüßung vergaß, aber es fuhr mir auch mit einem Schlage der Entschluß durch die Seele: was an und in dir ist, das setzest du von Stund an ein zur Sühne dieser jedem Preußen obliegenden Schuld der Väter. Ich erkundigte mich —"

„Ei, schön guten Abend, Herr Lieutenant!" begrüßte die leichten Schrittes unbemerkt herangetretene Tochter der Frau Geheimen Commerzienräthin den langjährigen Freund des Hauses.

„Frida, nicht mehr Herr Lieutenant, der Herr Rittmeister will gegrüßt sein."

Ein leichter Schimmer flog über das feine Gesicht des anmuthigen jungen Mädchens, und unter dem Schatten der dunklen Wimpern glänzte das Auge wie in höherer Verehrung des schönen Gastes.

„Da wiederhole ich meinen Gruß dem Herrn Rittmeister und gratulire ihm herzlichst."

Von Roßdahl verbeugte sich freundlich und dankte halb verlegen, halb stolz.

„Doch bitte, erzählen Sie weiter, Hr. von Roßdahl. Sie erzählten uns soeben, Fridchen, daß die Schlosser'sche Weltgeschichte in unserer Bibliothek die Ursache ist, warum Sie befördert und — was die Hauptsache ist — in den großen Generalstab nach Berlin versetzt sind", sagte die Mutter zu der sich neben ihr niederlassenden Tochter mit zweifelsvollem Lächeln.

„Nach Berlin?" fragte das Mädchen erschreckt, und durch den Ton ihrer weichen Stimme zitterte es wie ein leiser heimlicher Seufzer.

„Ich erinnerte" — fuhr von Roßdahl fort, zu der Tochter des Hauses gewandt — „an ein Begegnen in ihrem Bibliothekzimmer; es war im Mai 1866, als ich beim Eintreten in dasselbe einen Ausbruch Ihres Unmuths, gnädiges Fräulein, über die schmachvolle Politik Preußens in Deutschland hören konnte. Ich erkundigte mich nach dem Anlaß desselben und erfuhr, daß die Lectüre der Schlosser'schen Weltgeschichte Sie in solche ritterliche deutsche Erregung gebracht hatte."

„Ganz richtig, — ich weiß es noch genau, welche Stelle in diesem herrlichen Buche es war, die mein Nationalgefühl so lebhaft erregte, und — —"

Frida stockte, als wenn die weitere Aeußerung sie compromittiren könnte.

„Nun, — und — bitte, es ist mir wichtig, den ganzen Satz zu hören, gnädiges Fräulein", sagte von Roßdahl lebhaft.

„Und", fuhr das Mädchen mit dem Muthe der Aufrichtigkeit fort, „ich empfand bei Ihrem Hinzutreten den Neid, den ein Mädchen hegen muß, wenn es die Zeit großer Thaten, gewaltiger Kämpfe giebt."

„Die Bowle ist fertig, und ich denke, sie wird mir so viel Ehre machen, wie ich trotz Podagra und aller Mühen mit und ohne Bedientenseelen ihr anzuthun gedenke. Denn heute ist Festtag, hoher Ehrentag meines lieben jungen Freundes Ehrich von Roßdahl." Und wieder drückte der biedere Alte die ehrliche, tapfere Hand seines Lieblings.

„Herr von Roßdahl hat uns noch immer nicht den Zusammenhang zwischen der Schlosser'schen Weltgeschichte und seiner Berufung in den Großen Generalstab erklärt, lieber Oberst!" — sagte die Frau Geheimräthin; — „eher giebt's kein Glas aus der Bowle, bis diese

Maßregel, und man sieht deshalb in hiesigen diplomatischen Kreisen mit Spannung den kommenden Ereignissen in Konstantinopel entgegen.

Die birmanische Affaire gestaltet sich für die **Engländer** immer unangenehmer, indem dieselben durch den Ausgang der Mission des Sir Douglas Forsyth schon fast unausweichlich in den Conflict hineingedrängt werden, obwohl sie dieser gefährlichen Eventualität gerade entgehen wollten, als sie sich zur Absendung eines außerordentlichen Gesandten an den König von Birma entschlossen. Die englische Regierung in Indien wollte aber drei Zwecke auf einmal erreichen, deren gleichzeitige Verfolgung einem orientalischen Fürsten gegenüber unmöglich ist; sie wollte die egoistischen englischen Handelsbestrebungen durchsetzen, dabei die dominirende Autorität Englands in Ostasien wahren und überdies jeden kriegerischen Conflict vermeiden. Nun aber scheint ein dreifacher Mißerfolg zu drohen; die Speculation auf die Eröffnung einer militärisch-commerziellen Durchzugsstraße durch Birma nach West-China ist mißlungen und das Ansehen Englands erscheint durch den Widerstand und die Weigerung des Königs von Birma so arg compromittirt, daß eine militärische Action unvermeidlich sein dürfte. Der eigentliche Ausgang der Mission des Sir Douglas Forsyth ist noch nicht ganz sichergestellt, indem die letzten Nachrichten hierüber von einander abweichen. Der neuesten, an die „Times" gelangten Meldung aus Rangoon zufolge wäre der englische Gesandte durch die gewohnheitsmäßige orientalische Perfidie und Hinterlist dupirt worden, indem der König in seiner Anwesenheit die Erfüllung aller Forderungen zugesagt und ihn so beschwichtigt und hingehalten, nachträglich aber dem Vicekönig von Indien die Verweigerung gerade der wichtigsten Forderung angezeigt habe. Hierin liegt unstreitig eine sehr beleidigende Herausforderung, die England nicht ungeahndet hinnehmen kann. Es ist nun abzuwarten, welche Haltung dem gegenüber die leitenden und tonangebenden englischen Blätter einnehmen werden, die bisher dem Wunsche, es möge ein Krieg in Indien um jeden Preis vermieden werden, sehr deutlich Ausdruck gaben. Die Furcht vor dem Umfange der Folgen eines Conflicts zwischen England und einer einheimischen Macht in Ostasien scheint in der englischen Presse viel weiter zu reichen, als bisher ausgesprochen wird, und hiermit dürften auch die neuesten Kundgebungen der Nachgiebigkeit gegen Rußlands centralasiatische Politik zusammenhängen.

Auch die **Vereinigten Staaten** bleiben von dem „Culturkampf" nicht verschont. Auf die in der Presse ergangene Aufforderung, die Katholiken sollten zugeben, daß sie keine Feindseligkeit gegen ihre Kirche darin sehen, wenn alles Confessionelle aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen werde, erwidert das amtliche Organ des Erzbischofs von Cincinnati, „Chatolic Telegraph":

„Katholiken können Obiges nicht zugeben, *ohne aufzuhören, Katholiken zu sein.* Der 47. und der 48. Satz des *Syllabus* haben es *autoritativ für alle Zeiten festgesetzt*, daß die Ausschließung der religiösen Unterweisung aus dem täglichen Unterricht ein verdammlicher Irrthum ist, welchen Katholiken ohne Verleugnung des Glaubens und Begehung einer Sünde nicht billigen können. *Die Gesetzgebung mischt sich daher, soweit es Katholiken betrifft, in Religionssachen.* Der Staat besitzt keine innewohnende Macht, die Religion aus dem öffentlichen Unterrichte auszuschließen. Wenn er dies doch thut, so spielt er den Tyrannen, der sich selbst mit einer Macht bekleidet, auf die er nicht den mindesten Anspruch vorweisen kann. Wenn der Staat uns nicht besteuern würde zum Unterhalt von Anstalten, welche uns die Freiheit des Gewissens versagen, so würden wir uns nicht beklagen, wenigstens nicht über Ungerechtigkeit. Der Ruin, welchen weltlicher Unterricht unvermeidlich dem Staate bringen würde, wäre dadurch allerdings nicht abgewendet. So lange aber das jetzige System herrscht, stellt der Staat nicht nur unseren Glauben in Frage, sondern versagt uns auch die freie und unbeschränkte Ausübung desselben."

Die „Newyorker Staatszeitung" bemerkt zu dem bischöflichen Pronunciamiento: „Das heißt denn doch den großen amerikanischen Verfassungsgrundsätzen der Trennung von Kirchen- und Staatsschule und der Trennung von Kirche und Staat überhaupt auf's frechste in's Gesicht schlagen!"

Deutschland.

= **Berlin**, 14. Juli. [*Dementi. — Das Gesetz über die Verwaltung des Kirchen-Vermögens. — Concurs-Ordnung.*] Die Nachrichten, welche gegenwärtig über den Inhalt einer Unterredung zwischen unserm Kaiser und dem König von Schweden in der Presse umlaufen, tragen so sehr den Stempel der Erfindung, daß die halbofficiöse Berichtigung füglich erspart werden konnte. Das, was zwischen zwei Souveränen verhandelt wird, entzieht sich ohnehin der Oeffentlichkeit und hatte nur Anspruch auf Authenticität, wenn der Inhalt von dem einen oder dem andern Souverän veröffentlicht worden wäre. Im vorliegenden Falle ist aber die ganze Mittheilung schon tendenziös gefärbt, so daß man alsbald die Absicht merkt. — Gegenwärtig wird viel über die Stellung des Episkopats zu dem Gesetze über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens und über Weisungen gesprochen, welche die Bischöfe über die Ausführung desselben angeblich ertheilt haben sollen. Ohne hier auf diesen Gegenstand näher einzugehen, kann doch bemerkt werden, daß die Regierung, wie sich von selbst versteht, fest entschlossen ist, das Gesetz und nur das Gesetz zur Ausführung und Anwendung zu bringen und wie sehr es ihr damit Ernst ist, erhellt auch daraus, daß sie gleichzeitig das Gesetz über die Theilnahme der Altkatholiken an dem Vermögen erlassen hat. — Während die officiösen Benachrichtigungen neulich über die Theile des Unterrichtsgesetzes sprechen, welche von dem höheren Unterrichte und dem Unterrichte für Mädchenschulen handeln, haben sie über den so sehr wichtigen, die Universitäten betreffenden Abschnitt ganz geschwiegen und doch wäre es sehr wichtig zu erfahren, ob und in welcher Weise man endlich die theologischen Facultäten von dem Einflusse der Kirchen zu befreien beabsichtigt, da sich schon seit geraumer Zeit namentlich das Vorgehen der Bischöfe sehr unangenehm fühlbar gemacht hat. Aber auch der evangelische Oberkirchenrath mischt sich in die, an theologische Facultäten erfolgenden Berufungen ein. Auf diesem Gebiete kann eine Selbstständigkeit des Staats gewiß nur erwünscht sein. — Dem nächsten Reichstage wird jedenfalls die neue Concurs-Ordnung vorgelegt werden und es wird sich dann zeigen, welchen Beschluß der Reichstag über diese in ihrer Art so wichtige Vorlage fassen wird. Die Bearbeitung dieser Rechtsmaterie datirt schon von lange und letztere findet günstige und ungünstige Umstände vor. Zu den ersteren ist vor allem zu rechnen, daß auf dem Gebiete des Handelsrechts für das deutsche Reich bereits eine Rechtseinheit gewonnen ist, zu den letzteren, daß das Privatrecht in Deutschland zur Zeit noch weit entfernt von einer Einheit ist. Was nun die Bearbeitung der verschiedenen Entwürfe betrifft, so beschloß schon der Bundesrath des ehemaligen Norddeutschen Bundes in seiner Sitzung vom 21. Februar 1870, den Bundeskanzler zu ersuchen, den Entwurf einer einheitlichen Concurs-Ordnung für den Norddeutschen Bund ausarbeiten zu lassen. In Ausführung des Beschlusses wurde an den preußischen Justizminister das Ersuchen gerichtet, die Ausarbeitung zu veranlassen. Nachdem der in Folge dessen hergestellte Entwurf einer „deutschen Gemeinschuld-Ordnung" nebst Motiven und einem Bande Anlagen von dem Reichskanzer im November 1873 den Bundesregierungen mitgetheilt und gleichzeitig durch den Buchhandel veröffentlicht worden war, beschloß der Bundesrath in der Sitzung vom 21. December 1873, daß der Entwurf einer Vorberathung durch eine besondere, aus acht angesehenen Juristen und drei angesehenen Vertretern des Handelsstandes bestehende Commission unterzogen werden solle. Die Commission trat demzufolge am 16. März 1874 in Berlin zusammen. Sie hielt in der Zeit vom 16. März bis zum 31. Juli 1874 unter dem ständigen Vorsitz des Präsidenten von Neumayr 73 Sitzungen ab, in welchen der Entwurf und der zu demselben aufgestellte Entwurf eines Einführungsgesetzes in drei Lesungen durchberathen wurde. Bei den Berathungen hat die Commission die von Behörden und Einzelpersonen eingegangenen Gutachten, sowie die in der periodischen Presse und in der Literatur erschienenen Kritiken des ersten Entwurfs in Erwägung gezogen. Die Anlage und die Grundzüge dieses Entwurfs sind aufrecht geblieben. In den Einzelheiten aber hat derselbe sowohl in Betreff der Anordnung und der Fassung, als auch in prinzipieller Hinsicht zahlreiche Aenderungen erfahren. Der aus den Bundesrathsbeschlüssen hervorgegangene Entwurf weicht aber in redactioneller und sachlicher Beziehung von dem Entwurf der Commission mehrfach ab. Die Abweichungen greifen jedoch in die Bestimmungen des letzteren nirgend tiefer ein.

[„*Die Rechte der Altkatholiken.*"] So lautet die Ueberschrift des Leitartikels der heutigen „*Provinzial-Correspondenz*", der folgenden Wortlaut hat:

Soeben ist das Gesetz verkündet worden, durch welches die Rechte der altkatholischen Kirchen-Gemeinschaften an dem Kirchenvermögen festgestellt werden.

Dieses Gesetz ist nicht aus einem Entwurfe der Staatsregierung, sondern aus einem Vorschlage des Abgeordnetenhauses hervorgegangen. Die Regierung hat bei den Erörterungen des Antrags in Uebereinstimmung mit ihrer grundsätzlichen Stellung zu dem Altkatholicismus zunächst eine gewisse Zurückhaltung geübt, und erst, nachdem in beiden Häusern die Nothwendigkeit der gesetzgeberischen Regelung ausdrücklich anerkannt war, eine bestimmtere Stellung zu dem Gesetzvorschlage genommen.

Die Staatsregierung hat allerdings von vornherein den Standpunkt eingenommen und unverändert festgehalten, daß die Altkatholiken in ihrem Verhältnisse zum Staate fort und fort als Mitglieder der katholischen Kirche anzuerkennen und, *soweit das überhaupt Sache des Staates sein kann*, in denjenigen Rechten zu schützen seien, welche sie als Mitglieder dieser Kirche haben. Es ist dies der Standpunkt, welcher bereits im Jahre 1871 von dem damaligen Cultusminister *von Mühler* im Allerhöchsten Auftrage den Bischöfen gegenüber mit den Worten ausgesprochen worden ist:

„Tritt (in der Lehre der Kirche) eine Aenderung ein, wie es durch die (vaticanische) Constitution vom 18. Juli 1870 geschehen ist, so ist der Staat weder verpflichtet, noch auch nur berechtigt, die Anhänger der alten Lehre in ihrem Verhältniß zum Staat als Abtrünnige zu behandeln. Sie sind ihres Anspruchs auf den Schutz des Staats nicht dadurch verlustig gegangen, daß die Kirche den Inhalt ihrer Lehre verändert hat, und dieser Schutz wird ihnen nach wie vor gewährt werden."

Diese Auffassung der Regierung war inzwischen sowohl vom höchsten Gerichtshofe in Preußen wie auch von den obersten Gerichten in München und Mannheim bestätigt und der Gesetzgebung in Baden zu Grunde gelegt worden. Um so mehr durfte sich unsere Staatsregierung für gerechtfertigt halten, ihren ursprünglichen Standpunkt festzuhalten.

Die Folgerungen, welche die Regierung daraus gezogen hatte, gingen zunächst dahin, daß Geistliche, welche *Staatsämter* für geistliche Zwecke bekleiden, in diesen Aemtern gegenüber den Forderungen der vaticanischen Bischöfe zu schützen seien, — ferner, daß auch Geistlichen, welche ein eigentliches Staatsamt nicht haben, Schutz zu gewähren sei, *soweit es in der Macht der Regierung stehe*, das heißt, indem die Regierung nicht ihren Arm dazu lieh, die Geistlichen, die sich der vaticanischen Lehre nicht unterwerfen zu können erklärten, etwa durch Execution aus dem Besitze dessen zu setzen, was sie genossen, oder ihnen dasjenige nicht weiter zu zahlen, was für ihre Stelle aus Staatsmitteln zu zahlen war.

Die Regierung ist weiter der Meinung gewesen, daß es ihre Pflicht sei, den in Rede stehenden Mitgliedern der katholischen Kirche die *Möglichkeit einer ihrer Stellung in dieser Kirche entsprechenden gemeinsamen Religionsübung*, welche sie in der hergebrachten Weise nicht haben konnten, zu sichern, soweit es von Staatswegen eben geschehen kann; deshalb ist die Regierung dahin gelangt, dem von den Altkatholiken gewählten Bischof die staatliche Anerkennung zu gewähren und die von ihnen gebildeten Parochien als solche gleichfalls anzuerkennen.

Erklärung vollendet ist. Mir ist sie noch sehr dunkel und dennoch sehr interessant."

„Ei, ich dächte, Ihre unvergleichliche Klugheit, gnädige Frau, hätte Sie schon längst auf die Entdeckung jenes Zusammenhanges bringen müssen. Mich frappirte, mich beschämte, mich begeisterte der Patriotismus Ihrer Fräulein Tochter. Denn das ist die wahre Vaterlandsliebe, die mit dem Schmerze um die Sünden des durch seine Schuld unglücklichen, machtlosen Vaterlandes anhebt. Wie aber mich dieser Schmerz bei jenen edlen Worten eines zarten Mädchens mit der ganzen Schneide und Bitterkeit erfaßte, so entflammte in mir auch in demselben Augenblicke das heilige Gelübde, das ich in dem Augenblicke ungesehen vor meinem Gott that, alles das Viele oder das Wenige, das Große oder das Kleine, das an und in mir sein möchte, dem armen und doch so lieben Vaterlande ganz und voll zu weihen."

„Bravo, bravo, mein tapferer Freund!" rief der auf den Sohn seines besten Freundes stolze Oberst. Das kluge, wohlwollende Auge der Geheimräthin ruhte fest auf dem edlen Bilde ihres jugendlichen Freundes, dessen Besitz sie der Freundschaft des Obersten verdankte. Frida aber sah auf die Knospe ihrer Centifolie, welche in ihrer schönen Hand ruhte, und der Schleier der dunklen Wimpern legte sich über die leicht erregte Fluth ihres reinen Herzens.

„Es war die Schlosser'sche Weltgeschichte, an der die Begeisterung meines Gelübdes geistig erstarkte und zu einer treibenden Kraft ward. Mit bis dahin nie empfundenem Eifer verfolgte ich den dort mit echt nationaler Treue und der besten deutschen Wissenschaftlichkeit offen gelegten rothen Faden unserer nationalen Geschichte, stieg an der Hand dieses zuverlässigen Führers von dem Grabe Karl's des Großen und aus dem Königsgemach des großen Otto auf die Warte der Hohenstaufen; mit dem Geschichtsschreiber durchlebte ich die Jahrhunderte der Romanisirung Deutschlands, der Morgenröthe seines nationalen Erwachens in den Tagen der Humanisten, die Großthaten des Wittenberger Mönches und ihrer Welt erschütternden, fast unberechenbaren Folgen, das maßlose Elend des dreißigjährigen Krieges und seines unwürdigen Friedensschlusses. Aus dem tiefsten Thal des Elends der vaterlandslosen Zeit blickte ich freudig hoffend auf die großen Schöpfer des preußischen Staates, auf den großen Feldherrn und Staatsmann, der sich in dem großen Friedrich vereinte. An seiner strengen Selbstbeherrschung, an seinem muthvollen Selbstvertrauen und den Siegen seiner hohenzollern'schen Tapferkeit nährte sich meine Vaterlandstreue und meine Sehnsucht, sie mit meinem Leben für ein neu zu bauendes Vaterland besiegeln zu können. Das Elend, der Glanz, die Folgen der deutschen Freiheitskriege gaben mir aber die feste Ueberzeugung, daß Deutschland nur seiner eigenen Kraft eine würdige Wendung seines Geschickes verdanken dürfe, daß es erst aber Preußens heilige Aufgabe sei, mit scharfem Schwerte Deutschland sich selbst wiederzugeben, um in dem europäischen Staatensystem den schmählich verlassenen Ehrenplatz wiederzugewinnen, und" —

„Ihr habt tapfer dazu mitgeholfen, meiner Treu'!" rief der Oberst, dem auch ganz warm um's Herz geworden war.

„Das können auch wir Damen bestätigen", fuhr die Geheimräthin fort, „die wir uns doch ein wenig an der Pflege des schwer verwundeten Kriegers betheiligen durften. Aber noch immer keine Erklärung, wie Schlosser's Weltgeschichte mit der Beförderung in den Großen Generalstab und Moltke zusammenhängt."

„Ich bitte um Verzeihung, wenn die Erinnerung an die Zeit meines inneren Werdens und Wachsens mich zu lebhaft und zu weitläufig werden ließ. Jetzt gebe ich mit wenigen Worten die Lösung. Es waren kaum vier Wochen nach jenem Maitage, als das Erscheinen einer Broschüre: „Unsere nationale Blutschuld" — es ist Thatsache — nicht geringes Aufsehen machte, freilich mehr zu Ungunsten als zu Gunsten des ungenannten Autors. Sie gefiel den preußischen Junkern so wenig, wie den Heißspornen der großdeutschen Idee; Staatsgelehrte tadelten das Laienhafte der politischen Deductionen, und die Diplomaten waren erbost wegen der Verlegenheiten, in welche eine so deutliche preußische Sprache die preußischen Missionen an den Höfen Oesterreichs, Frankreichs und Mittel- und Süddeutschlands bringen müsse. Nur die Presse der Nationalliberalen nannte ihr Erscheinen ein Zeichen der Zeit, und — wie ich, ohne als Verfasser nur entferntest geahnt zu werden, zuverlässig erfuhr — zwei Männer erklärten offen in den Kreisen ihres Vertrauens, daß der Verfasser dieser Broschüre der Zukunft Deutschlands gehöre. Denn Friedrich Christoph Schlosser hatte mich die preußisch-deutsche Geschichte verstehen gelehrt, und — Sie werden diese historische Mittheilung nicht unbescheiden finden — es war am Abende des 12. Juni 1866, als der preußische *Ministerpräsident* meine Broschüre aus der Hand legte und zu dem Schweiger Moltke sprach: „Das ist eine Stimme in der Wüste, ein fester Ton in dem chaotischen Gewirre des sich selbst unklaren nationalen Drängens. Jeder Würfel muß jetzt fallen, um zwischen Preußen und Oesterreich um Deutschlands, um des Reiches der Habsburger willen zu entscheiden, und gälte es einen Weg durch tiefe, blutgetränkte Gründe. Ich danke dem Verfasser dieser Broschüre." *Moltke* aber antwortete: „Den müssen wir zur Hilfe haben."

„Und jetzt, erst jetzt wäret Ihr ermittelt und aus dem Dunkel der Anonymität an das Licht des Großen Generalstabes gezogen? —" fragte der Oberst zweifelnd.

„Es sind unlängst", erwiderte Roßdahl, „andere Schriften militärisch-politischen Inhaltes aus meiner Feder und immer noch aus der Schlosser'schen Schule erschienen, welche an den Inhalt und den Verfasser jener Erstlingsbroschüre erinnerten und Moltke veranlaßten, bei dem Verleger nach dem Autor sich höchst persönlich zu erkundigen. Ohne mich um die Ermächtigung zu ersuchen, hat dann dieser den Verräther gespielt. Moltke hat ihm erwidert, daß er einen Offizier nicht als Verfasser solcher staatsmännischen Abhandlungen vermuthet habe; ist dann aber sofort zum Kriegsminister gegangen, und wenige Tage darauf hat Se. Majestät die Ordre ausgefertigt, welche mich von hier fortruft."

Diese letzten Worte hatte der Rittmeister zögernd, mit einem Ausdrucke gesprochen, als wenn der darin enthaltene Gedanke ihm schwer falle. Die Geheimräthin erwiderte mit der klugen und gebildeten Damen eigenen Gewandtheit: sie könne sehr wohl begreifen, daß ein Moltke besonderes Vertrauen zu Herrn von Roßdahl haben müsse, und könne ihm zu seiner Wahl nur Glück wünschen. Daß aber Schlosser's Weltgeschichte in ihrem Bibliothekzimmer die Ursache oder Veranlassung an diesem Erfolge der Leistungen des ritterlichen Schriftstellers sei, wollte ihr doch nicht so leicht in den Sinn.

„Mögen Sie, Herr Rittmeister, dem wackeren Schlosser verdanken, was und wie viel Sie wollen", fuhr die Dame fort, „jedenfalls wird mir jetzt das Exemplar in dem Büchersaal noch von besonderem Werthe sein. Fridchen, zeig' mir doch morgen die Stelle, welche Herrn von Roßdahl zum Günstling des Feldmarschalls von Moltke gemacht hat. Vergiß es nicht, Kind."

„Gewiß nicht, Mütterchen!" erwiderte rasch die Tochter, fast beleidigt durch die Erinnerung.

„Und von mir, Fridel, legst Du ein Extra-Lese- und Denkzeichen ein!" fügte der Oberst hinzu, „wart da, ein Blatt von der prachtvollen Centifolie in Deinen Händchen!" Ja, ja, ja, ja! Daß das Alles der Allerwelts-Schlosser und Geschichtschreiber fertig gebracht hat! Hätte das den ehrwürdigen 14 oder 15 Bänden gar nicht angesehen. Aber Ihr habt Recht, alter Freund; es ist ein Meisterstück deutscher Geschichtschreibung, es ist ein Werk, davon der Verstand klar und das Herz weit und der Aerger über alle Dummheit und Bosheit des Menschengeschlechtes und die Liebe zu unserem in Trübsalen stark gewordenen deutschen Vaterlande groß wird. Nur schade, jammerschade, daß der alte Schlosser mit 1815 abschließt. Da hat ja doch eigentlich die deutsche Geschichte eine ganz neue Seite angefangen."

„Bitte sehr, verehrtester Herr Oberst," entgegnete Roßdahl, „da ist Ihre Literaturkenntniß hinter der Zeit zurückgeblieben. Im vorigen Jahre erschien in Oberhausen eine neue Ausgabe dieses unübertrefflichen Werkes, und Professor Oscar Jäger in Köln hat, ganz im Geiste und würdig des Meisters, die Weltgeschichte der Gegenwart bis zu unseren Tagen herab hinzugeschrieben."

„Vortrefflich, vortrefflich, dann schaffe ich mir morgen am Tage den gegenwärtigen Schlosser an und pensionire den alten, und ich will noch einmal ihn durchstudiren, wie ich es schon öfter gethan. Ich erbaue mich wahrhaft an diesem klassischen Werke. Aber — wo ist das erschienen? In Oberhausen? Wo liegt denn das Nest?"

„An dem großen offenen Schienenwege von Köln nach Berlin", erwiderte von Roßdahl; „es ist allerdings eine der allerjüngsten Städte, aber ein schon sehr bedeutender Industrieort, der in seiner Mitte die große Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ad. Spaarmann als besonders schätzenswerthes Institut besitzt."

Der Diener erschien, um den Abendtisch zu serviren. Gern folgte die Gesellschaft der Aufforderung der Wirthin, während dieses Geschäftes einen Gang durch den Garten zu machen. Nur der Oberst bat, von der Theilnahme an dieser Promenade dispensirt zu sein, da seinem Podagra die Ruhe des bequemen Sessels mehr behage. Kaum aber hatten die Anderen ihre Plätze verlassen, als eine eilige Nachricht die Geheime Commerzien-Räthin auf einige Augenblicke ins Haus rief.

Ehrich von Roßdahl und Frida wandelten in der von prächtigem Laubwerk an Spalieren und von duftenden Blumen in den kunstvoll gepflegten Beeten umgebenen Wegen. Es war ein köstlicher Junitag. Stille, tiefe Stille ringsum; Alles schien nur Friede, nur Glück und seliges Behagen zu athmen.

„Daß Sie aber so bald uns verlassen müssen, Herr von Roßdahl! Und heute erst haben Sie selbst das erfahren?" fragte Frida in unbefangenem Tone.

„Erst vor etwa zwei Stunden", entgegnete Roßdahl freundlich. „Wie schwer es mir wird, von hier zu scheiden, darf ich nicht zu sagen wagen. Ich kam als achtzehnjähriger Avantageur hierher und neun Jahre habe ich diesem Regiment, diesem Städtchen angehört."

„Schon neun Jahre?" — sagte Frida nachdenkend. „Da werden Sie allerdings wohl selbst nur wünschen können, aus der Einförmigkeit unseres Ameisenstädtchens befreit zu werden. Das große, herrliche Berlin wird Ihnen neue und ungleich interessantere Verhältnisse bieten. Ich selbst muß sagen, daß unser Städtchen doch zu klein und interesselos ist für einen solchen Herrn, wie Sie, Herr Rittmeister."

„Ich gestehe offen, daß ich nicht ohne die Hoffnung, innere Befriedigung, wie sie die größere Arbeit der größeren Anstrengung gewährt, zu finden, in das Palais des Generalstabes der Armee eintreten werde. Ich stehe ja noch in den Jahren, wo der Muth die Lust weckt, steilere Höhen zu erklimmen. Aber doch — das Herz

Darüber hinaus konnte der Schutz der Regierung bisher nicht reichen; bei der Lage der Gesetzgebung war es namentlich nicht möglich, zumal im Wege der Verwaltung, die einzelnen Altkatholiken in den Rechten zu schützen, welche sie als Mitglieder der katholischen Gemeinden in Anspruch nehmen. Die Ansprüche sind gerade in dieser Beziehung sehr vielfach an die Regierung herangetreten, aber sie hat stets erklären müssen, daß die Abhilfe nicht innerhalb der Rechte der Verwaltung liege. Auf gerichtlichem Wege hätte wohl der Einzelne seinen Antheil an gewissen äußeren Nutzungen der Gesammtgemeinde allenfalls erstreiten können, — den eigentlichen Zweck der Kirchengebäude und des kirchlichen Vermögens, die Segnung des Gottesdienstes aber konnten die Altkatholiken nur unter Leitung vaticanischer Geistlichen haben. In dieser Beziehung vor Allem ging ihr Wunsch und Streben auf eine neue gesetzliche Regelung, durch welche ihnen ihr Recht an dem bisher gemeinsamen Besitze gesichert würde.

Dies war denn auch der Zweck und Gegenstand des Gesetzesvorschlages des Abgeordnetenhauses. Die Staatsregierung war der Ueberzeugung, daß es sich dabei in der That um berechtigte Interessen handelte. Auch das Herrenhaus erkannte von vornherein, daß eine gesetzliche Regelung in jener Beziehung erforderlich sei; die Vorschläge seiner Commission wichen zwar theilweise von den Anträgen des Abgeordnetenhauses erheblich ab, — das Haus aber nahm schließlich in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Regierung das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Hiernach wird in denjenigen katholischen Kirchengemeinden, aus welchen Gemeindemitglieder in erheblicher Anzahl einer altkatholischen Gemeinschaft beigetreten sind, die Benutzung des kirchlichen Vermögens nach folgenden Grundsätzen geordnet werden.

Der altkatholischen Gemeinschaft wird der Mitgebrauch der Kirche und des Kirchhofs eingeräumt. Sind mehrere Kirchen (Capellen u. s. w.) vorhanden, so kann eine Theilung verfügt werden. Ist die Mehrheit der Gemeindemitglieder der altkatholischen Gemeinschaft beigetreten, so steht dieser der Mitgebrauch der Kirche in den zur Abhaltung des Hauptgottesdienstes herkömmlich bestimmten Stunden zu.

Tritt ein Pfründeninhaber der altkatholischen Gemeinschaft bei, so bleibt er im Besitz und Genuß der Pfründe. Bei Erledigung der Pfründe wird dieselbe, Falls die Mehrheit der Gemeinde der altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist, dieser überwiesen. Sind mehrere Pfründen vorhanden, so kann bei deren Erledigung mit Rücksicht auf das Zahlenverhältniß beider Theile eine Genußtheilung nach bestimmten Pfründen verfügt werden.

An dem übrigen, zu kirchlichen Zwecken bestimmten Vermögen wird der altkatholischen Gemeinschaft, mit Rücksicht auf das Zahlenverhältniß beider Theile, der Mitgenuß eingeräumt. Umfaßt die altkatholische Gemeinschaft die Mehrheit der Gemeindemitglieder und ist die Zahl der übrigen Gemeindemitglieder nicht mehr erheblich, so kann die Einräumung des vollen Genusses an die Gemeinschaft verfügt werden. Gleichzeitig hat in diesem Falle eine Neuwahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung stattzufinden.

Hiernach ist den Altkatholiken nunmehr in Allem, was dem Bereiche des staatlichen Rechtes unterliegt, voller Schutz gesichert; von der Bewährung der tieferen Bedeutung und inneren Kraft ihrer Sache allein wird jetzt der Fortgang und die Befestigung derselben innerhalb der katholischen Bevölkerung abhängen.

Königsberg, 14. Juli. [Unruhen.] Ueber die gestern unter den Festungsarbeitern in Lauth ausgebrochenen Unruhen erfährt die „A. G. Z." aus zuverlässiger Quelle, daß es sich dabei um erhöhte Lohnforderungen handelte, welche die Leute, da sie ihnen in Güte nicht gewährt wurden, durch Gewalt zu erzwingen suchten, indem sie gestern die Arbeit einstellten, lärmten, randalirten, mit Gewaltthätigkeiten drohten, auch gegen die Behausung des dort wohnhaften Bauunternehmers ein Steinbombardement eröffneten. Um die Erregung der Gemüther, welche bereits einen sehr hohen Grad angenommen hatte, nicht ausarten zu lassen, wurde Militär requirirt. Als Nachmittags eine Escadron Kürassiere unter dem Befehle des Rittmeister v. Wedell dort erschien, ward die Ruhe sofort wieder hergestellt, 6 der Rädelsführer wurden festgenommen und hierher transportirt. — Die ganze Escadron Kürassiere kehrte gegen 10 Uhr Abends wieder hierher zurück.

Köln, 14. Juli. [Wohnungssperre.] Bei hiesigen gesperrten Domherren hat sich ein höherer Polizei-Beamter nach den Eigenthums-Verhältnissen der von ihnen bewohnten Häuser erkundigt, woraus man folgern könnte, daß man, wo es angeht, außer der Gehalts- auch die Wohnungs-Sperre eintreten zu lassen Willens ist. Allerdings trägt die Regierung alljährlich zur Reparatur der Domherren-Wohnungen eine bestimmte Summe bei, die Häuser selbst aber sind Eigenthum des Dom-Capitels.

Metz, 14. Juli. [Die elsaß-lothringische Anleihe.] Die dem Landesausschuß zur Begutachtung vorgelegte Aufnahme einer Anleihe für Elsaß-Lothringen hat, wie der „Karlsr. Ztg." geschrieben wird, der hiesigen Protestpartei wieder einmal eine willkommene Gelegenheit gegeben, über die schlechte Wirthschaft der deutschen Verwaltung loszuziehen; das ruhiger denkende Landvolk scheint jedoch einzusehen, daß es sich bei diesem Anlehen nur darum handelt, eine Last auf mehrere Generationen, welchen ja auch die auszuführenden öffentlichen Bauten 2c. zu Gute kommen, zu vertheilen und dadurch eine sonst unvermeidliche Steuererhöhung zu umgehen.

Oesterreich.

Brünn, 14. Juli. [Zum Strike.] Die „Brünner Ztg." berichtet über die Vorfälle am gestrigen Tage, wie folgt:

„Heute (13. d. M.) Morgens wurden die Fabriksvorstädte wieder von Infanterie- und Dragonerabtheilungen durchzogen. In der neunten Vormittagsstunde versammelte sich eine Anzahl Arbeiter und Weiber, doch viel weniger als gestern Abends, auf dem alten Obrowitzer Friedhof. Derselbe wurde alsbald von einer Infanterieabtheilung besetzt und den Bemühungen der Sicherheitsorgane gelang es nach kurzer Zeit, die Leute vom Friedhof zu entfernen und zu zerstreuen. Bei dieser Gelegenheit benahmen sich die Weiber wieder sehr excessiv. Von Einzelnen wurde den Aufforderungen der Wachorgane, sich zu entfernen, hartnäckiger Widerstand entgegengesetzt und Beleidigungen gegen dieselben ausgestoßen. Es sind aus diesem Anlasse einige Arretirungen vorgenommen und zwei Weiber und zwei Männer in das Landesgericht gebracht worden.

Von den strikenden Webern in Butschowitz hatten jene in den Etablissements von S. Strakosch Söhne und von Brüder Stiaßny nach neuntägiger Unterbrechung zum größeren Theile die Arbeit wieder aufgenommen, während der Rest sich zumeist anderen Beschäftigungen, vornehmlich landwirthschaftlichen, zugewendet hat. In dem Rudolf Strakosch'schen Etablissement wurde die Arbeit nach 24stündiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Von den Arbeitern bei Brüder Strakosch sind nur fünf Arbeiter ausgeblieben, hiervon aber seither wieder drei eingetreten. In den Arbeitslocalen von Adolf Popper und Abraham Schüller und Söhne wurde die Arbeit nicht unterbrochen. Der Strike in Butschowitz ist demnach, mit Ausnahme des Etablissements der Brüder Samek, wo die Arbeiter noch feiern, als beendet anzusehen."

Prag, 14. Juli. [Das Testament des Kaisers Ferdinand] datirt aus dem Jahre 1858. Seitdem wurde es nur in geringfügigen Details geändert. Kaiser Franz Josef tritt in den Besitz sämmtlicher Besitzungen und des gesammten beweglichen Vermögens, ausgenommen eine Herrschaft in Niederösterreich, welche Erzherzog Franz Karl übernimmt. Dieselbe hat sich der Erzherzog schon bei der Thronentsagung ausbedungen. — Das Testament enthält keine besonderen Legate.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 13. Juli. [Nationalversammlung. — Die Wahl Bourgoing's. — Deputation. — Der Sultan von Zanzibar. — Abreise.] Die National-Versammlung hat in der gestrigen Sitzung das Unterrichtsgesetz votirt, nachdem in der letzten Sitzung noch einige erschwerende Bestimmungen eingeführt worden. Bouisson und de Lacretelle, obgleich selbst der Rechten angehörig, machten noch den schwachen Versuch, für eine Weile wenigstens die Autorität des Staates in Sachen der höheren Erziehung zu retten. Buisson, der Dekan der medizinischen Facultät in Montpellier, stellte die Forderung, die freien Facultäten sollten erst nach einer zwölfjährigen Probezeit das Recht der Gradverleihung erhalten. Dies Amendement fand aber weder vor dem Unterrichtsminister, noch vor dem höchst freisinnigen Berichterstatter Laboulay Gnade und es wurde mit 345 gegen 325 Stimmen verworfen. Lacretelle wollte, daß die gemischten Prüfungs-Commissionen zu zwei Dritteln aus Professoren der Staats-Facultäten gebildet würden; er hatte nicht mehr Glück als Bouisson; 367 Stimmen gegen 294 entschieden sich für das System der gemischten Commissionen im Sinne der Rechten. Weiterhin kam dann das Amendement Giraud wieder zur Sprache. Man erinnert sich aus der zweiten Lesung, daß dieser Antrag darauf berechnet ist, die freien Docenten unschädlich zu machen, welche etwa den Congregationen Anstoß geben können. Er bestimmt, daß der Präfect jeden Professor wegen Unmoralität vor den Departements-Unterrichtsrath bescheiden kann, der dann nach Belieben dem Schuldigen eine Rüge zu ertheilen oder seine Vorlesung zu schließen hat, unbeschadet der gesetzlichen Strafen, die ihn sonst treffen können. An dieser Forderung hat doch die engelhafte Sanftmuth und Nachgiebigkeit Laboulay's Anstoß genommen und die Commission drang auf ihre Verwerfung; aber auch hier kam der Unterrichtsminister Wallon den Ultramontanen zu Hülfe und ohne Zweifel ist es seiner Fürsprache zu danken, daß der Antrag Giraud durchging, denn derselbe erhielt nur eine Mehrheit von 2 Stimmen (324 gegen 322). Man kam endlich zum Schlußvotum und die Linke verlangte die namentliche Abstimmung auf der Tribüne. Mehr als hundert Deputirte nahmen nicht an der Abstimmung theil, unter ihnen die Minister Dufaure, de Cissey, Caillaux, Léon Say; ferner Thiers, Jules Grévy u. s. w. Das Endergebniß war: 316 Stimmen für und 266 gegen das Gesetz, also eine clericale Mehrheit von 50 Stimmen. Buffet stimmte mit der Rechten; das Werk ist also vollbracht. Die französische Landesvertretung überliefert die Jugend des Landes den Jüngern Loyola's und den Lehrern des Syllabus. — Für heute steht die Wahl de Bourgoing's auf der Tagesordnung. In den parlamentarischen Kreisen ist gestern die Frage aufgeworfen worden, ob nicht de Bourgoing, falls sein Mandat für ungültig erklärt wird, sich um ein neues Mandat bei den Wählern bewerben könne. Die Versammlung hat zwar bestimmt, daß vor der Auflösung keine Ergänzungswahlen mehr stattfinden werden; aber vielfach wird behauptet, auf den vorliegenden Fall könne dieser Beschluß keine Anwendung finden. Das soll auch Buffet's Meinung sein. Wenn diese Auffassung von der Mehrheit getheilt wird, so gewinnt dadurch die Ungültigkeits-Erklärung nur an Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls hat sie etwas Verlockendes für die Conservativen, insofern sie unterstellen läßt, daß die Auflösung noch ziemlich fern liegt. — Die Deputirten des Calvados haben gestern bei Buffet darum nachgesucht, daß auch ihrem Departement ein kleiner Theil der Unterstützungen, die für die Ueberschwemmten im Süden eingegangen, zu Gute komme. Der Minister hat ihnen versprochen, das Mögliche zu thun. Dies Mögliche wird sich leider auf ein Geringes beschränken. Der Verlust, der durch die Ueberschwemmungen im Calvados veranlaßt worden, beträgt etwa 2½ Mill., d. h. ungefähr die Summe, welche für die Nothleidenden im Süden eingegangen ist. — Am 18. Juli wird der Sultan von Zanzibar in Paris ankommen. Auf Kosten der Regierung ist eine Wohnung im Louvre für ihn eingerichtet worden. Bei seiner Ankunft in Calais harren seiner dieselben Ehrenbezeugungen, die ihm in England zu Theil geworden sind; eine Salve von 15 Kanonenschüssen wird seinen Eintritt in den Hafen ankündigen. — Der Cardinal-Erzbischof von

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

findet sein Glück nicht in den großen Verhältnissen, nicht in der geräuschvollen Rastlosigkeit des öffentlichen Treibens. Ihr elterliches Haus werde ich dort vergeblich suchen."

„Aber wie viele andere Thüren werden sich dem berühmten jungen Rittmeister dort öffnen, wo das persönliche Verdienst doch auch in voller Währung angenommen wird. Und ein Schlosser", fügte Frida schelmisch hinzu.

„Nicht ist es", entgegnete Roßdahl lebhaft, „dieser literarische Schatz Ihres Daheims, welcher meine schönsten Erinnerungen hierherzieht, hier festhalten wird. Was ich diesem Altmeister deutscher Geschichtschreibung verdanke, habe ich schon angedeutet, wie es der Augenblick ungesucht veranlaßte. Aber nicht der alte Gelehrte hat den zündenden Funken des glühenden Patriotismus in mein thatendurstiges Herz geworfen. Das thaten Sie, Frida!" schloß Roßdahl in fast feierlichem, tief ernstem und aufrichtig dankbarem Tone.

„Ich, ein junges, wissens- und erfahrungsloses Mädchen?" fragte Frida in bangem Erröthen.

„Aus Ihrem Munde hörte einst der Jüngling die heilige Mahnung zu dem Kampfe der preußisch-deutschen Sache. Aus Ihren reinen Augen blickte mich die begeisternde Gluth der thatenbereiten Vaterlandsliebe wie strafend und doch in tiefster Seele feurig begeisternd an. Und als ich in jener dunklen Nacht zum Tode verwundet auf dem Schlachtfelde von Königgrätz lag, mein treues Pferd todt neben mir, da habe ich den Schmerz der brennenden Wunde nicht zu fühlen gemeint, denn — Frida! — Ihr Bild küßte ihn von meinen bleichen Lippen, und es klang Ihrer Stimme friedvoller Ton ermuthigend und Hoffnung weckend in meine Seele."

„Frida!" fuhr von Roßdahl fort, die Schritte hemmend und die Hand des edlen Mädchens ergreifend — „Frida! ich kann nicht von hier scheiden, nicht auf die hohe See des wogenden Lebens treiben, ohne den sicheren Compaß zu besitzen, ohne die schützende Macht der treuen Liebe um mich zu wissen. Frida! ich kann diese Stätte nicht verlassen, ohne den heiligen Schatz, den sie mir birgt, mit mir zu nehmen. Frida! kannst, willst Du das Herz Deines Ehrichs sein?"

Zitternd und weinend warf sich das schöne Mädchen in die sie fest umschließenden Arme des edlen Mannes. Sein heißer Kuß brannte auf ihrer weißen Stirn und besiegelte das Bündniß der nun zu Eins verschmolzenen glücklichen Seelen.

„Ehrich, mein Ehrich!" hauchte das liebe Mädchen. — „Ehrich, ich Deine Frida?" fragte sie schüchtern und bang.

Da trat die treue Mutter hinzu und erfuhr zu großer Freude das hell strahlende Glück ihrer Tochter und ihres eigenen Herzens. Hatte sie nicht schon manchmal, wenn sie in stiller Stunde die besten Wünsche für das Leben ihres einzigen Kindes zum Himmel sandte, wie eine Antwort aus der Höhe den Namen Ehrich zu hören geglaubt? Wie freudig konnte sie zu diesem Bunde ihren Segen geben, des Segens des Himmels gewiß sein!

Der Abendtisch war servirt und dem Obersten standen die hellen Thränen der Freude in den treuen Augen.

„Das habt Ihr wieder brav und recht gemacht, alter Junge", sagte er, dem lieben Freunde derb auf die Schulter klopfend. „Ein besseres Mädchen hättet Ihr in der ganzen Welt nicht gefunden; und Du, Fridelchen! bist's gescheidteste Frauenzimmer im ganzen Deutschen Reiche, daß Du den besten und bravsten deutschen Offizier und echten Patrioten zur Stütze und zum Stabe erwählt hast. Daß aber das Alles der gute alte Schlosser gethan hat, ist eines von den blanen Wunden, von denen man bis dahin, richtig gezählt, nur sieben Stück eststellen konnte."

Fröhlich und selig vergingen die Stunden des Abends dem schönen, dem glücklichen Brautpaare; bewegt und froh gestimmt durchlebte das Herz der treuen Mutter das Glück der Kinder; der alte Oberst aber war trotz der herrlichsten Mitfreude doch wie von einer gewissen Eifersucht, daß das Mädchen ihm seinen lieben Ehrich weggenommen, beunruhigt.

Das Ende des Abends und der Anfang des neuen Tages nahten. Oftmals hatte das helle Gläserklingen Kunde in die stille, köstliche Nacht gegeben, daß hier fröhliche, selige Stunden des reinsten Glückes feierten. Aber zum Schluß nahm der alte treuherzige Oberst noch ein volles Glas und leerte es mit seinem glücklichen Freunde zu Ehren und zum frohen Glückauf dem Altmeister deutscher Geschichtsschreibung und dem gründlichen Sammler alles Wissenswerthen. „Und", schloß er unter dem Beifallsrufe der Anderen: „Hoch Schlosser, der Eheprocurator!"

* *
*

[Georg Belly †.] Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Eine Trauerkunde, wehmüthig ergreifend für Tausende und Abertausende, klingt durch Berlin: Georg Belly ist gestorben! Der geniale Humorist, der geistvolle Schriftsteller, der prächtige liebenswerthe Mensch von unvergleichlicher Herzenswärme und Gemüthstiefe, er wandelt nicht mehr unter den Lebenden! Nach längeren Leiden erlöste ihn der Tod gestern am sonnigen Julimorgen und führte die edle Seele hinweg in das unbekannte Land, dessen Geheimnisse auch ihr nun offenbar sind. Wer hätte Georg Belly nicht gekannt, zumal hier in Berlin, den Verfasser von „Monsieur Herkules", „Bädecker" u. s. w., den unerschöpflichen Tröster und Helfer so vieler berühmter Artisten, Mimen und Komiker, denen die Kunst der Selbstständigkeit versagt geblieben; wer hätte ihn nicht gekannt, den treuen Freund und liebenswürdigsten aller Kameraden mit dem kindlichen Gemüth und dem männlichen Geiste? Er gehörte zu den populärsten Persönlichkeiten Berlins, und weit und breit wird sein Tod nur mit innigster Trauer vernommen werden. Selbst zu tief erschüttert, vermögen wir heute nur kurze Worte ihm nachzurufen. Georg Belly, 1836 in Stolp geboren, war eine kräftige pommersche Natur, stark im Geiste, vornehm und poesievoll im Herzen, eine Eichengestalt, der leider der Sturm des Lebens allzufrüh das Mark entzog. Aber ungebrochen bis zum Tode blieb der Geist, und mit dem Reichthum desselben hat er geschaltet und gewaltet in selbstlosester Weise, vielen Anderen zum Nutzen, und fast nur ihnen ohne Rücksicht auf sich selbst. — Wer ihn nur nach seinen reizenden und immer graziös erfundenen und ausgeführten Genrebildern, Novelleten, von der Bühne her nach seinen Schwänken, Lustspielen und Possen kannte, der kannte nur den geringsten Theil dieses herrlichen Mannes. Belly war eine Natur, die den Humor nicht etwa als Melancholiker daheim auf dem Papiere zum Besten geben wollte — davon hielt er merkwürdig wenig — nein, er hatte vor allem den originellen Drang, um sich herum, wo er ging und stand, eine humorathmende Athmosphäre zu schaffen. In seiner Nähe sollte die Welt für Alle und Jeden im rosigsten Sonnenlicht erscheinen, auch dann, wenn er selbst melancholischen Gedanken nachhing, zu denen er namentlich in letzter Zeit viel Ursache hatte. Er war gesellschaftlich eine schöpferische Natur, der sonnige Brennpunkt geistvoller, von sprühendstem Falstaffwitze und der anregendsten Swiftlaune gewürzter Symposien, er war war ein uneigennütziger Wohlthäter mit seinem klaren, gesunden, umfassenden Geiste, wie er bis zur Uebererschöpfung seiner Mittel ein Wohlthäter war von Herzen. Wie viel Unglückliche hat er getröstet, wie viel Arme unterstützt, viele, die es verdienten, viele, die es nicht verdienten, wohl gar auch solche, die ihm mit übler Nachrede lohnten. Sie haben ihn nicht verstanden, den edlen Charakter und großen Geist, und nun er dahingegangen, wird man erst erkennen, was wir an ihm verloren haben. Schlaf' wohl, Kamerad, schlaf' wohl, in ewiger Ruhe!

Dank für eine Berichtigung.

Von Adolf Stahr.

Der bekannte Biograph Lessing's veröffentlicht in der „N. Z." die nachstehenden Mittheilungen:

Ich erhalte soeben einen Breslau, 5./7. 75, datirten Brief nachgesendet, welcher eine Berichtigung einer in meinem Leben Lessing's gethanen Aeußerung enthält, die ich den Freunden des gedachten Buches um so weniger vorenthalten möchte, je erfreulicher sie von der Wirkung desselben und von der steigenden Verehrung Kunde giebt, mit welcher unser Volk — gegenüber den modernen Finsterlingen und Feinden des großen Culturkämpfers — das Andenken Lessing's zu feiern sich beehrt.

Der Brief, zu meinem Bedauern nur mit unvollständigem Namen des Schreibers unterzeichnet, lautet wie folgt:

„Sehr geehrter Herr! Verzeihen Sie, wenn ich Sie mit einer kleinen Bemerkung belästige. Sie schreiben in der Octavausgabe Ihres „Leben Lessing's" (6. Aufl.) I., S. 205: „„Wir haben nicht zu melden, daß die Stadt, in welcher Lessing seine Minna von Barnhelm schuf, sich bisher, durch ein Denkmal oder auch nur durch eine Gedenktafel, der Ehre erinnert hätte, welche den Namen des großen Mannes mit dem ihrigen verbindet."" Als alter Breslauer kann ich den Schimpf nicht auf uns sitzen lassen. Schon seit zwei oder noch mehr Jahren giebt es (in Breslau) eine Lessingstraße, auf der das zweitgrößte Theater Breslaus, das Lobetheater steht. Seit vorigem Herbst führt die ganz neuerbaute Brücke, welche von dieser Straße über die Oder nach dem Domviertel geht, den Namen Lessing's. Dabei ereignete sich die interessante Thatsache: daß das Domcapitel energisch gegen diese Benennung protestirte und den Namen Adalbertsbrücke einführen wollte! Nur der Thatkraft der städtischen Behörden ist es zu danken, daß jene schönste Brücke Breslaus, die eine Gegend, in welcher ein ganz neuer Stadttheil im Entstehen begriffen ist, mit den übrigen Vierteln verbindet, den Namen eines ihrer größten Mitbürger trägt. Indem ich mir erlaube, Ihnen hiermit diese Nachricht zu geben, verbleibe ich in der Hoffnung: jene Worte in der nächsten Auflage (Ihres Werkes) fortfallen zu sehen. Ihr ergebener

Breslau, 5./7. 75. Dr. Ernst W.... e.

Ich ergreife den Weg der Oeffentlichkeit, um dem Herrn Berichtiger meinen Dank für die mir gegebene Notiz abzustatten, da mir das Fehlen seiner Adresse einen anderen nicht erlaubt. Zur Sache bemerke ich indeß, daß ich, wenn mir recht ist — (denn ich habe augenblicklich kein Exemplar der letzten Auflage meines Buches zur Hand) schon in der siebenten, neuesten, Ausgabe desselben, welche die beiden ersten Bände meiner „Gesammelten Werke" (Berlin bei Guttentag, 1873) enthalten, sich eine Bemerkung findet, daß man bald nach dem Erscheinen meines Buches, das zuerst Ende des Jahres 1858 veröffentlicht wurde, in Breslau Einleitung dazu getroffen, das von mir als versäumt Gerügte nachzuholen. Um so mehr erfreut es mich, zu vernehmen, daß das letztere jetzt dort in so löblicher Weise zur Ausführung gelangt ist.

Wenn das hochwürdige „Domkapitel" sich energisch dagegen aufgelehnt hat, daß die neue Breslauer Brücke, „welche einen ganz neu entstandenen Stadttheil an das alte Breslau anschließt," mit dem Namen desjenigen deutschen Geistesvorkämpfers geschmückt wurde, welcher selbst durch sein Leben und Wirken als ein Führer aus dem Alten in das Neue, aus der Glaubenstyrannei zur Freiheit der Vernunft vor uns, seinen dankbaren Schülern, dasteht — so haben die schwarzen Herren damit nur in ihrem Berufe gearbeitet. Ihnen mag immerhin ein heiliger „Adalbert" — denn es handelt sich doch wohl um irgend ein solches, von irgend einem Papste heilig gesprochenes Individuum? — unendlich höher stehen, als ein Gotthold Lessing. Wir, unsererseits — und ich denke mit uns das deutsche Volk in allen denjenigen Schichten, wohin nur ein Strahl Lessingschen Geistes der Bildung und Vernunft gedrungen ist — sind darüber nicht in Zweifel, wer das Richtige in jener monumentalen Benennungsfrage getroffen habe; ob die Breslauer Stadtbehörde mit Lessing, oder das Breslauer Domkapitel mit seinem Adalbert.

Bad Liebenstein in Thüringen 9. Juli 1875.

Adolf Stahr.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Paris reist heute nach Besancon, um dort übermorgen an der Bestattung des Cardinal Mathieu theilzunehmen. — Morgen wird der diesseitige Gesandte in Rom, Marquis de Noailles, hier eintreffen. Den größeren Theil seines Urlaubs will er zu einem Badeaufenthalt im Süden benutzen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juli. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende Dr. Lewald eröffnet die heutige Sitzung mit einer Reihe von Mittheilungen, von denen wir folgende hervorheben.

Nach einer Zuschrift des Magistrats ist der Stadthaushaltsetat gemäß des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung berichtigt und in Einnahme und Ausgabe mit 6,363,585 Rm. bestätigt worden.

Der Magistrat theilt mit, daß in Folge einer General-Verfügung an die städtischen Bureaus die Absendung der gedruckten Etats an die Stadtverordneten-Versammlung voraussichtlich bis 15. October jeden Jahres erfolgen und es danach möglich sein wird, die Etats noch in demselben Jahre in dem die Aufstellung erfolgt, zur Feststellung zu bringen.

Badeanstaltsbesitzer G. Schmidt und Bäckermeister B. Schierse überreichen in Abschrift ein an den Magistrat gerichtetes Gesuch „ihnen vom künftigen Frühjahr ab am linken Oderufer in der Gegend der Königsbrücke bis zur Ruffer'schen Fabrik auf städtischem Terrain einen Platz zum Anlegen eines Dampfers und zur Anbringung eines Prahms zum Ein- und Aussteigen der Passagiere zu gewähren resp. pachtweise zur Benutzung zu überlassen" mit der Bitte, die Stadtverordneten-Versammlung wolle dieses Gesuch befürworten.

Der Vorsitzende schlägt vor, den Magistrat seiner Zeit um Mittheilung darüber zu ersuchen, wie die Petenten beschieden worden sind, ein Vorschlag, welchem die Versammlung beitritt.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Bewilligung von 1800 Rm. zur Bestreitung der Kosten der Desinfection der sämmtlichen hiesigen städtischen Gebäude und Anstalten sowie der öffentlichen Schlammfänge. — Die Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrags und die Versammlung beschließt demgemäß.

Die Versammlung genehmigt die Löschung der auf dem Grundstück Nr. 31 der Oderäcker in der Odervorstadt haftenden Dispositionsbeschränkung gegen Abtretung einer etwas mehr als 3 Ar großen Fläche von diesem Grundstück zur Verbreiterung der alten Kletschkauer Straße, ferner den Verkauf von Hutungsländereien vor dem Oderthor von 42 Quadratmeter an den Kaufm. Aug. König für 340 Rm., bewilligt eine persönliche Unterstützung von nicht erheblichem Betrage, ertheilt nach den Commissionsberichten die Decharge für die Jahresrechnungen einiger Verwaltungen pro 1873, erklärt sich nach dem Commissionsgutachten für befriedigt mit der Auskunft des Magistrats betreffend die Verminderung der Ausgaben des Etats für die Straßenbeleuchtung pro 1875 um 3172 Rm., welche daraus resultirt, daß, obwohl die Gesammtzahl der Gaslaternen sich bedeutend vermehrt, die Zahl der sogenannten „ganznächtigen" Laternen, als nicht erforderlich gegen das Vorjahr verringert werden konnte.

Aufhöhung des neuen Turnplatzes an der Lehmgrubenstraße. Die Commission empfiehlt den Antrag des Magistrats zu genehmigen. Der Antrag geht dahin, dem Unternehmer Obst die Lieferung und Anfuhr des zur Aufhöhung des neuen Turnplatzes an der Lehmgrubenstraße erforderlichen Erdmaterials, sowie Ausführung der damit verbundenen Erd- und Planirungs-Arbeiten für seine Forderung von 1605 M. zu übertragen. — Ohne Debatte wird der Antrag genehmigt.

Wahlen: Zum Mitglied der Armendirection wird gewählt Consistorialrath Schuppe und Hotelbesitzer Schönthür, zum Vorsteher für den Paradiesbezirk Kfm. Weiß, zum Vorsteher des Schweidnitzer-Anger-Bezirks I. Abtheilung Apotheker Rahner, zum Stellvertreter desselben Kfm. Fritz Joachimssohn, zum Vorsteher-Stellvertreter für den Schweidnitzer Angerbezirk II. Abtheilung Kfm. E. Arlt, zum Vorsteher Stellvertreter im Zwingerbezirk Kfm. Pauser, zum Mitglied der Sanitätsdeputation Stadtv. E. Wolff zum Schiedsmann für den Postbezirk Kfm. Kuschbert, zum Stellvertreter-Revisor für die Stadt-Hauptkasse Kfm. Beck.

Beförderung und Neuanstellung von Magistratsbeamten der Magistrat theilt der Versammlung 42 Beamte mit, welche innerhalb des genehmigten Etats für Beamtenbesoldungen 2c. theils befördert theils neu angestellt werden sollen. — Die Versammlung hat gegen diese Anstellungen nichts einzuwenden.

Stenographische Berichte. Stadtv. Kärger und Gen. beantragen, daß dem Stenographen Heidrich gestattet werde, Abschriften resp. Vervielfältigungen der stenographischen Verhandlungen der Versammlung für deren Mitglieder auf deren Wunsch verfertigen zu lassen und denselben gegen Erstattung der Auslagen zu überlassen. Die Commission empfiehlt die Annahme in der Voraussetzung, daß der Versammlung daraus keine Kosten erwachsen. Die Versammlung erklärt sich mit dem Commissionsvotum einverstanden.

Terrainverkauf. Magistrat stellt den Antrag, daß eine Fläche an der Thiergartenstraße von 5 Ar für 2693 Reichs-Mark (25 Thlr. pro Quadr.-Ruthe) dem Kaufmann Hugo Heimann verkauft, eventuell gegen ein letzterem gehöriges Stück Ackerland von 1¼mal größeren Umfang vertauscht werde. Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt den Antrag des Magistrats in beiden Punkten abzulehnen. Der Referent Stadtv. Hübner motivirt das Commissionsvotum. Ohne Discussion wird zur Abstimmung geschritten, bei welcher die beiden Commissionsanträge angenommen werden.

Willert'sche Stiftung. Die diesbezüglichen Anträge des Magistrats sind im Vorbericht mitgetheilt. Die Anstalt soll auf einem 6 Hektar großen Terrain des Hospitalguts Herrnprotsch errichtet werden und zur Unterbringung und Besserung sittlich verwahrloster Kinder ohne Unterschied des Bekenntnisses dienen; die Kosten sind auf 45,000 Thlr. oberflächlich veranlagt, vorläufig ist die Anstalt für 180 Kinder berechnet. Das der Stadtv.-Vers. vorgelegte Statut sichert der letzteren die Controle über die Anstalt. Ein dem Magistrat unterstelltes Curatorium, bestehend aus einem Obervorsteher, aus der Zahl der Magistratsmitglieder zu bestellen, und zwei von der Stadtv.-Vers. aus der stimmberechtigten Bürgerschaft zu wählende Vorsteher, leitet die Stiftung. Die Hospital- und Waisenhaus- und Bau-Commissionen empfehlen, sich mit den festgestellten Grundideen für die Errichtung der Anstalt einverstanden zu erklären und das vorgelegte Statut zu genehmigen, dabei aber den Magistrat zu ersuchen, einige das sanitäre Interesse der Anstalt fördernde Punkte (besonders Wirthschaftsgebäude, Schlafstuben für je 20 Kinder, ausreichende Höhe der Säle 2c.) ins Auge zu fassen.

Nach einer vom Oberbürgermeister v. Forckenbeck beantworteten Frage, welche der Vorsitzende, Dr. Lewald, bezüglich der Wahlen der Vorstandsmitglieder an die Magistratsbank gerichtet, wird die Vorlage nach den Vorschlägen der Commission von der Versammlung angenommen und die Sitzung vom Vorsitzenden mit der Bemerkung geschlossen, daß die nächste Sitzung der Stadtv.-Vers. am 19. August stattfindet.

*** [Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Breslau] werden, soweit bis jetzt bekannt ist, 2 große Festlichkeiten veranstaltet werden. Die eine, Seitens der Stadt, findet im Theater statt; unter Anderem sollen lebende Bilder vorgeführt werden. Die andere Festlichkeit wird Seites der Provinz im Ständehause veranstaltet und wird mit einem Balle schließen. Die Landes-Deputation, an deren Sitze der Herzog von Ratibor steht, hat die Vorbereitungen zur letzteren Festlichkeit in die Hand genommen.

+ [Zur feierlichen Grundsteinlegung] einer evangelischen Kirche zu Camenz, welche auf Veranlassung der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande am Schloßberge erbaut wird, begaben sich heute mit dem Frühpersonenzuge der Strehlen-Glatzer Eisenbahn der Herr Oberpräsident Graf Arnim-Boitzenburg, der Commandeur des VI. Armee-Corps General der Cavallerie von Tümpling Exc., der General-Superintendent Dr. Erdmann nach Schloß Camenz, woselbst die Genannten um 9 Uhr eintreffen, da um 10 Uhr die Feier ihren Anfang nimmt. Mit demselben Zuge wurde auch das Trompetercorps des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1. nach dorthin befördert, welches bei der erwähnten Feierlichkeit durch Begleitung der Choralgesänge mitwirken muß.

+ [Bauliches.] Das auf der Neuen Taschenstraße Nr. 31 belegene, dem Rittergutsbesitzer Baron von Valbella-Hupmann gehörige neuerbaute Haus ist nunmehr vollendet, und ist dasselbe in seiner Gesammtausführung als eine Zierde des dortigen Stadttheils zu betrachten. Gegenwärtig wird auf die Frontspitze des Hauses das aus Zink gegossene Wappen des Eigenthümers aufgesetzt, welches aus der Zinkgießerei von Heidenreich (Renners Nachfolger) hervorgegangen ist. Das Kunstwerk hat ein Gewicht von ca. 80 Centner.

= [Rescript der Königlichen Regierung zu Breslau.] Dem Gemeinde-Kirchenrath erwidern wir auf den Bericht vom 15. Mai c., betreffend die Wiederincourssetzung von Inhaber-Papieren, welche außer Cours gesetzt worden sind, daß wir es für zulässig erachten, daß die Wiederincourssetzung von Inhaber-Papieren, welche für die Kirchenkasse außer Cours gesetzt sind, durch die Gemeinde-Kirchenräthe selbst erfolge. Es ist hierbei darauf zu achten, daß der Vermerk: „Wieder in Cours gesetzt" mit Datum, Ortsangabe und Unterschrift des Vorsitzenden und zweier Aeltesten, in deutlicher Schrift auf das Papier gesetzt und der Schwarzdruckstempel, mit Ausschluß von Siegeln in Lack, Wachs oder Oblate 2c., sowie Trockenstempel, oder Stempel in anderer Farbe, hinzugefügt werde.

Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. v. Willich.

*** [Der Amtsvorsteher Drescher] zu Ober-Salzbrunn ist zum Commissar bestellt worden, welcher das mit der vacanten Pfarrstelle zu Nieder-Salzbrunn verbundene Vermögen bis zur gesetzmäßigen Wiederbesetzung (resp. Vertretung) zu verwalten hat.

*** [Die Wirksamkeit der Schiedsmänner] im Departement des Breslauer Appellationsgerichts im Jahre 1874 ist aus folgenden Daten ersichtlich: Von 1665 Schiedsmännern sind überhaupt 19,776 Streitsachen, mithin 1084 mehr als im Jahre 1873, bearbeitet worden. Von diesen 19,776 Streitsachen sind 1) durch Vergleich beendet 9191; 2) wegen Ausbleibens der Parteien bei Seite gelegt 2119; 3) der richterlichen Entscheidung überwiesen 8363; 4) am Schlusse des Jahres anhängig geblieben 103. — Die meisten Streitsachen haben u. A. verglichen: Färbermeister E. Adelt zu Mittelwalde, Buchbindermeister Gösgen zu Steinau, R. Bartsch zu Striegau, Kaufm. K. Kusch zu Clarenkranst, Kr. Breslau, Gutsvorsteher B. Meyer zu Gudelwitz, Kr. Breslau, Müllermeister Wende zu Leutmannsdorf Bergseite, Kr. Schweidnitz 2c. 2c.

*** [Preßprozeß.] Gestern stand Herr Dr. Hager, wie die römische „Volksztg." heute berichtet, vor dem Appellationsgericht. Herr Dr. Hager war nämlich wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck in erster Instanz zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und appellirte. Das Appellationsgericht bestätigte lediglich das Urtel erster Instanz. — Ferner war Herr Dr. Hager wegen des Abdruckes der Encyclica und wegen zweier Leitartikel, in denen er Anordnungen der Obrigkeit lächerlich gemacht und Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze ausgesprochen hatte — in erster Instanz ebenfalls zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und hatte appellirt. Das Appellationsgericht ermäßigte gestern die Strafe auf einen Monat und sprach ihn wegen des 3. Punktes ganz frei.

μ [Feuersgefahr.] Durch die vorschriftswidrige Anlage eines Schornsteins in dem Hinterhause des Grundstücks Altbüßerstraße Nr. 1 brach gestern Abend ein Balkenbrand aus, welcher erst von der Hauptfeuerwache beseitigt werden konnte.

=ββ= [Straßenunfug.] Längs der Staketerie des Terrains der Oberschlesischen Eisenbahn an der Brüderstraße, wo jetzt der Orglersche Holzplatz sich befindet, stehen mehrere Maulbeerbäume, deren Früchte für die Kinder ein ersehnter Genuß sind. Allabendlich versammeln sich jetzt eine große Schaar von Kindern, welche durch oftmals nicht gut gezieltes Bombardement mit Steinen diverser Größe, Holzstücken und sonstigen Wurfgeschossen die Früchte zu gewinnen suchen. Es sind hierdurch nicht allein die Betheiligten selbst, sondern auch die Passanten, sowie die Fensterscheiben der gegenüberliegenden Häuser im höchsten Grade gefährdet, so daß es dringend wünschenswerth erscheint, wenn die Polizei dem Unfug ein Ende machte.

=ββ= [Ausblasen verloren gegangener Kinder.] Gestern hatte sich ein etwa 2½ Jahr altes Kind von seinen in einem der hiesigen Concertgärten anwesenden Eltern entfernt und konnte dieselben, da der Garten ziemlich überfüllt war, nicht wiederfinden. Ein Herr trug sofort den kleinen Schreier auf das Orchester, wo er nach einem Trompetensignal in die Höhe gehoben und dann von der herbeigeeilten Mutter in Empfang genommen wurde.

—r. [Stiftungsfest der humoristischen Musik-Gesellschaft „Blume".] In der am 14. d. M. abgehaltenen General-Versammlung ist beschlossen worden, daß das diesjährige Stiftungsfest durch ein gemeinschaftliches Abendbrot — table d'hôte — verbunden mit Gartenconcert und Tanz in dem Casperkeschen Locale Matthiasstraße 81/82 am 11. August c. gefeiert werden soll. Das hierzu gewählte Vergnügungs-Comite wird es sich in jeder Hinsicht angelegen sein lassen, dieses Fest durch entsprechende Decorirung des Gartens und des Saales, sowie durch verschiedene Ueberraschungen zu einem glänzenden zu machen. Gästen ist der Zutritt gestattet.

•• [Kapellmeister Herr Johann Peplow] veranstaltet nächsten Sonnabend, den 17. d. M., in Liebich's Etablissement ein Benefiz-Concert für sich, in welchem viel Gutes geboten werden wird. Es soll dies Concert zugleich eine Jubiläumsfeier sein, da Herr Peplow vor jetzt 25 Jahren in die preußische Armee eingetreten ist. Wir hoffen, daß seine zahlreichen Freunde und Gönner nicht versäumen werden, das Concert zu besuchen.

+ [Botanisches.] In den Parkanlagen vor dem Centralbahnhofe unmittelbar vor dem Portal an der rechten Seite steht ein Baum — Bignonia Catalpa Ehrh. — in voller Blüthe, dessen reicher Blüthenschmuck die Aufmerksamkeit aller Botaniker auf sich zieht. Die weißen Blüthenkelche, mit einer blauen, einem Kattunmuster nicht unähnlichen Zeichnung verziert, sind von seltener Schönheit, und geben einen angenehmen Geruch von sich.

—d. [Uebelstand.] Ein großer Theil der in anrüchigem Andenken stehenden Ohle ist regulirt, nämlich die Strecke von der grünen Baumbrücke bis zur Reuschestraße. Die Vortheile, die den Bewohnern Breslaus dadurch erwachsen, sind allgemein anerkannt; umsomehr ist es zu bedauern, daß die noch übrigen der Regulirung harrenden Theile so lange in ihrem verwahrlosten, den sonstigen Anlagen und Bauten unserer Stadt widersprechenden Zustande bleiben sollen. Einen geradezu grausigen Eindruck macht auf Fremde wie Einheimische der Theil zwischen Reusche- und Nicolaistraße, der sich in Permanenz erklären zu wollen scheint. Schon am 31. Mai d. J. erging infolge von Reclamationen und Gesuchen um Abstellung dieses Uebelstandes von Seiten der anwohnenden Besitzer der Grundstücke vom Königl. Polizei-Präsidium an dieselben die Benachrichtigung, daß laut Zusage des Magistrats in nächster Zeit die im Sanitäts-Interesse dringend nothwendige Planirung und Regulirung des Ohleterrains zwischen der Reusche- und Nicolaistraße erfolgen soll. Zugleich wurde den anwohnenden Besitzern aufgegeben, den qu. Schutt innerhalb 14 Tagen wegschaffen zu lassen, widrigenfalls dessen Abfuhr im Zwangswege bewirkt und die entstandenen Kosten im Wege der administrativen Execution eingezogen werden würden. Die 14tägige Frist ist längst vorüber, der Zustand ist derselbe geblieben.

‡ [Zoologischer Garten.] Die Freitags-Concerte finden regelmäßig statt, heut von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regts. ausgeführt; auch noch einige der allgemein beliebten Monstre-Concerte sind für nächsten Monat in Aussicht genommen.

+ [Unglücksfälle] Durch den Schifferältesten Weigel wurde heute Vormittag aus dem am Oswitzer Wege gegenüber der Restaurantion „zum Bergkeller" belegenen tiefen Wassertümpel die Leiche des 20 Jahr alten Handlungsbuchhalter Alphons Wartenberg aufgefunden und herausgezogen (s. Nr. 324 d. „Bresl. Z.") und dieselbe vorläufig nach dem Hospitalkirchhofe geschafft. — Auf der Berliner Chaussee am Eingange der Restauration „zum Belvedere" wurde heute in der Frühe die unter polizeilicher Controle stehende, auf der Laurentiusstraße Nr. 20 wohnhafte Frauensperson Henriette Sommer mit zerschmettertem rechten Beine vorgefunden, und mittelst Wagens nach dem Allerheiligen-Hospital geschaft. Nach den angestellten Recherchen ist ermittelt worden, daß sich die erwähnte Verunglückte des Nachts in angetrunkenem Zustande umhergetrieben hatte, und in der zwölften Stunde in das genannte Lokal gekommen war, woselbst die Korbmacher-Innung ein Gartenbierfest feierte. Die Dirne welche sich hier sehr zudringlich benommen, war aus dem Lokale verwiesen worden, und da sie, dieser Anordnung nicht Folge geleistet hatte, mußte ihre gewaltsame Entfernung vorgenommen werden, wobei sich das Unglück des Beinbruchs ereignete.

+ [Polizeiliches.] Einem Paradiesgasse Nr. 29 wohnhaften Zimmergesellen, welcher auf dem Neubau Schweitzerstraße Nr. 16 beschäftigt, gestern in der Mittagsstunde sich auf kurze Zeit zur Ruhe niedergelegt hatte, und dabei eingeschlummert war, ist eine goldene Cilinderuhr mit silbernem Zifferblatt im Werthe von 54 Mark gestohlen worden. — In gleicher Weise erging es einem Neumarkt Nr. 1 wohnhaften Korbmachergesellen, welcher in dem Gartenetablissement „zum Belvedere" bei einem daselbst abgehaltenen Gartenbierfeste dem edlen Gambrinusstoffe zu sehr gehuldigt, und auf einer Bank eingeschlafen war. Bei seinem heute Morgen erfolgten Erwachen gewahrte er zum größten Leidwesen, daß ihm sein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Inhalt von 26 Mark, und seine silberne Cilinderuhr mit daran befestigter Talmikette entwendet worden war. In der Uhr ist die Fabriknummer 515 und der Name „Krause" eingravirt. — Einem Ring Nr. 2 wohnhaften Riemermeister wurde gestern Nachmittag ein an der Ladenthür ausgestellter und mit einem Lederriemen befestigter grauer Drillich-Reisekoffer, welcher mit braunem Leder eingefaßt ist, gestohlen. — Auf dem Neubau des Grundstücks Palmstraße Nr. 42 wurden gestern 5 daselbst beschäftigten Töpfer- und Maurergesellen eine Anzahl Kleidungsstücke und Werkzeuge gestohlen, welche in der Schirrkammer aufbewahrt waren. Unter den entwendeten Kleidungsstücken befand sich auch ein braunes Jaquet von sogenanntem Turntuch, in welchem die Taschen abgetrennt waren, und in dessen Rücken sich drei von Messerstichen herrührende Schnittlöcher befanden. — Mittelst Eindrückens der Fensterscheiben und Einsteigens wurde einem auf der Seitengasse Nr. 6 wohnhaften Restaurateur 1600 Stück Cigarren gestohlen.

*** [Angabe der Entfernungen auf Straßen.] Allmälig denkt man daran, die alten Meilenzeiger oder vielmehr die bisherigen Bezeichnungen der Entfernungen der Ortschaften zu beseitigen und die durch das Gesetz vorgeschriebenen einzuführen. Bekanntlich wird jetzt nicht mehr die Entfernung nach Ruthen und Meilen, sondern nach Kilometern 2c. berechnet. Die Herren Landräthe veranlassen demgemäß (durch Verfügungen in den Kreisblättern) die Guts- und Gemeinde-Vorstände die Entfernungen der Ortschaften von einander nach Kilometern genau zu ermitteln und die Wegweiser mit den neuen Entfernungs-Angaben versehen zu lassen und zwar auf beiden Seiten des Armes des Wegweisers. — Bekanntlich sind 7,5 Kilometer gleich einer früheren deutschen Meile.

⚒ **Aus dem nördlichen Theile des Kattowitzer Kreises.** [Stand der Feldfrüchte. — Verschiedenes.] Unsere polnischen Nachbaren ernten bereits von den Sandböden den Roggen, bei uns werden wohl noch acht Tage vergehen, ehe seine Ernte beginnt. Derselbe verspricht einen guten Körnerertrag, während er im Stroh ziemlich weit zurückbleibt. Hafer steht sehr ungleich, doch kamen demselben die Regengüsse der letzten Woche sehr zu statten; Frühhafer wird noch diesen Monat unter die Sense kommen müssen, Weizen und Gerste kommen wenig in Betracht, da sie nur in sehr geringem Maße angebaut worden. Dagegen stehen die Hackfrüchte sehr schön und versprechen einen vollen Ertrag, falls nicht etwa noch ungünstige Witterung vor und während der Erntezeit derselben eintreten sollte. — Auch hier können wir, ebenso wie anderwärts, Klagen über hohe Fleisch- und Butterpreise führen, da dieselben in Breslau als auch in den größeren Städten der Provinz nicht höher sind als hier. Was jedoch die Qualität anbelangt, so läßt dieselbe viel zu wünschen übrig. Das bessere Vieh wird nach Breslau, Berlin und Dresden ausgeführt und nur das schlechtere hier geschlachtet. 1 Pfund Rindfleisch kostet 50, Schweinefleisch (mager) 60, Kalbfleisch 35—60 Pf. Das Pfund Butter 1 Mark 20 Pf. Ebenso hohe Preise werden für Flügelvieh gefordert und bereitwillig gezahlt. Ein paar Hühnchen kosten 1 Mark — 1 Mark 40 Pf., Enten das Paar bis 4 Mark, während junge Gänse von 2 Mark 50 Pf. bis 3 Mark pro Stück massenhaft zu haben sind. — Ein Segen für die hiesige Gegend sind die polnischen Handelsleute, die uns alle Bedürfnisse ins Haus bringen. Besonders kommt dieser Umstand den Arbeitern zu Statten, da denselben Credit von einem Löhnungstage zum andern gewährt wird. Natürlich müssen die Handelsleute vorher Legitimationsscheine zum Handel im Umherziehen lösen und als zwei derselben vor kurzer Zeit behufs Aufnahme der Verhandlung hierzu in dem benachbarten S. beim Gemeindevorstand erschienen und ihre Pässe als Legitimation vorwiesen, wurden sie von dem Herrn Gemeindeschreiber kurz abgewiesen aus dem natürlich sehr stichhaltigen Grunde, „er verstehe nicht russisch und sollten sie ihm Legitimationspapiere in polnischer oder deutscher Sprache beibringen."

[Notizen aus der Provinz.] * Neustadt OS. Der „Neiss. Ztg." wird von hier geschrieben: Am 9. Juli, früh um 6 Uhr, wurden unsere Felder wieder durch einen Gewitterregen erfrischt. Der Blitz schlug in einen in der Nähe der Obermühle stehenden Baum. — Der alte Kreuzweg in der hiesigen schönen Pfarrkirche ist abgenommen worden, um dem neuen, aus dem Atelier des Malers Winter aus Breslau (eines geborenen Neustädters) hervorgegangenen Kreuzweges Platz zu machen. Dieser ist ein Geschenk des verstorbenen Particuliers Soffner. Die beiden Seitenaltäre zum hl. Wenzeslaus und zum hl. Johannes Nepomuk gehen der Vollendung ihrer Restauration entgegen.

* Riegersdorf bei Neustadt. Die „Neiss. Ztg." meldet: In dem angrenzenden Dorfe Siebenhuben hat sich ein beklagenswerther Unfall ereignet. Die Frau eines Inliegers litt an Krätze, und da die Krankheit trotz angewandter Hausmittel nicht wich, wollte die Kranke die unkluger Weise schon von Vielen in der Umgegend bei dieser Krankheit gebrauchte Heilcur anwenden. Sie schmierte sich nämlich mit einer Salbe ein und legte sich dann in einen mehrere Stunden vorher benützten Backofen. Leider ist sie darin erstickt vorgefunden worden. Hoffentlich wird dieser Unglücksfall die gerügte Unsitte abschaffen.

Zwölfter schlesischer Gewerbetag.

H. **Neisse,** 14. Juli. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen kommt zur Berathung

V. Die Bewegung für Erhöhung der Einfuhrzölle in Deutschland und Oesterreich. Der Referent, Dr. Eras, motivirt in längerer Rede folgende Resolution:

„Der 12te schlesische Gewerbetag spricht anläßlich der bevorstehenden Erneuerung unserer Handelsverträge und der dadurch in Aussicht gestellten Tarifrevision seine Meinung dahin aus, daß die zur Zeit bestehende wirthschaftliche Krisis und Geschäftsflaue nicht in der gemäßigt freihändlerischen Zollpolitik, welche Deutschland bisher getrieben, sondern vielmehr in der nach dem Kriege ausgebrochenen Ueberspeculation und namentlich in dem Mißbrauche ihre natürliche Veranlassung hat, welche mit der Anwendung der Form der Actien-Gesellschaft bei industriellen Unternehmungen getrieben worden ist; er warnt davor, das Interesse der zahlreichen Besitzer nothleidender Industrieactien mit dem öffentlichen Interesse zu verwechseln und empfiehlt die in den letzten Jahren gesetzlich festgestellten Zollermäßigungen und Befreiungen nicht rückgängig zu machen, sondern die traurige Lage vieler deutscher Industrieller nur soweit zu berücksichtigen, daß von weiteren Zollherabsetzungen einstweilen Abstand genommen wird.

Hauptmann Schimmelpfennig-Königshütte (Vertreter des oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins) warnt vor verfrühten Zollermäßigungen. Die schlesischen Eisenindustriellen haben die Zollermäßigungen bis zu einem gewissen Punkte ohne Remonstration hingenommen. Aber es giebt eine Grenze und diese scheint erreicht durch die Bestimmungen des gegenwärtigen Tarifs, während es nicht im Interesse der schlesischen Industrie liegt, den bestehenden Zoll von 10 Sgr. pro Ctr. Halbfabrikatseisen noch weiter herabzumindern resp. ganz aufzuheben, wie dies beschlossen worden. Als Vertreter der schlesischen Montanindustrie beantragt Redner, ohne für die Schutzzöllner Partei zu nehmen und sich gegen das Freihandelssystem zu erklären, den Antrag Eras dahin zu motiviren, daß in dem letzten Passus desselben folgende gesperrt gedruckte Worte aufzunehmen sind, und empfiehlt die in letzten Jahren gesetzlich festgestellten Zollermäßigungen und Befreiunngen soweit dieselben bereits factisch vollzogen sind, nicht rückgängig zu machen, sondern u. s. w.

Redner bestreitet den Werth des von Dr. Eras zur Begründung seiner Resolution beigebrachten statistischen Zahlenmaterials und ruft die traurigen Erfahrungen ins Gedächtniß zurück, welche in den 40er Jahren durch die Aufhebung der Eisenzölle in den schlesischen nicht fiscalischen Hütten gemacht wurden. Die schlesische Eisenindustrie hat damals viele Jahre gebraucht, sich nach der Wiedereinführung eines mäßigen Schutzzolles von den Schlägen, welche ihr die ultraradicale Freihandelspraxis beigebracht, zu erholen. Ein kurzer, scheinbar günstiger Erfolg sei nicht entscheidend und es sind längere Erfahrungen nothwendig, ehe eine weitere Herabminderung der Zölle auf Eisen unbedenklich erscheinen kann. Er bittet daher, den Zollsatz von 10 Sgr., der gegenwärtig noch erhoben wird, auch noch über die im Gesetz vorgeschriebene Frist hinaus bestehen zu lassen.

Dr. Eras kann dem Antrag Schimmelpfennig nicht zustimmen und meint, daß auch der Reichstag seine Genehmigung kaum dazu geben dürfte, eine solche Aenderung des einmal erlassenen Gesetzes eintreten zu lassen.

Hauptmann Schimmelpfennig glaubt im Gegentheil bestimmt versichern zu können, daß der Reichstag in seiner Majorität wohl auf eine Hinausschiebung einzugehen geneigt wäre und sich einem solchen Ansinnen nicht widersetzen würde. Die scheinbaren Ergebnisse der Statistik sind um so vorsichtiger aufzufassen als im Vergleich der 60er mit den 70er Jahren fast unmöglich wird, durch die inzwischen eingetretenen, jeden Werth der Zahlen völlig in Frage stellenden wirthschaftlichen Veränderungen, den Zutritt von Elsaß-Lothringen zur deutschen Eisenproduction u. s. w. Nicht ein einziges Land sonst habe freie Eiseneinfuhr und die Freihändler, deren System auf Eisen anwendbar erscheine, dürften ihre civilisatorische Mission dadurch schon als erfüllt betrachten können, wenn es ihnen gelänge, die Nachbarländer

zu veranlassen, mit ihren Eisenzöllen so weit herabzugehen, als dies in Deutschland gegenwärtig der Fall ist, und erst dann dürfte es gerathen erscheinen, durch fernere Herabsetzung ihnen den weiteren Weg des Fortschritts anzubahnen. Ohne die Frage näher zu erörtern, ob das Freihandelsprincip strict durchgeführt oder ob einzelne Industriezweige davon ausgeschlossen werden sollen, glaubt Redner dringend rathen zu müssen, langsam und nicht radical vorzugehen und die Aufhebung des noch jetzt auf dem Halbfabrikat-Eisen haftenden Schutzzolles von 10 Sgr. bis auf Weiteres zu sistiren.

Dr. Beyer-Rawitsch erklärt, sich der Abstimmung zu enthalten. Bei der durch Handaufheben erfolgenden Abstimmung wird der Antrag Schimmelpfennig mit 24 Stimmen gegen 14 angenommen. Gegen die Giltigkeit dieses Abstimmungsmodus wird Protest erhoben und auf das Statut provocirt, welches bei Abstimmung die Zahl der jedem einzelnen Verein zustehenden Stimmen, deren höchste 20 ist, berücksichtigt. Das Resultat dieser Abstimmung ist ein wesentlich anderes, indem 52 Stimmen für, 80 gegen den Schimmelpfennig'schen Antrag abgegeben wurden. Der Antrag ist somit abgelehnt. Die Resolution Eras wird hierauf mit 92 gegen 40 Stimmen angenommen.

VI. Die gewerblichen Fortbildungsschulen. Ueber das Thema referirt Stadtrath Mehnert-Glogau. Er gedenkt der diesbezüglichen, auf den Gewerbetagen zu Kattowitz und Glogau gefaßten Beschlüsse und unterwirft das Rescript des Cultusministers, welches die Bedingungen festsetzt, unter welchen den Communen Staatszuschüsse für Fortbildungsschulen gewährt werden sollen, einer eingehenden Kritik. Um die in jenem Rescript aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, würde z. B. die Stadt Glogau, wie Redner nach amtlichen Ermittelungen zahlenmäßig detaillirt nachweist, für die dort vorhandenen 350 Handwerkslehrlinge aus dem Stadtsäckel jährlich mindestens 520 Thlr. zu zahlen haben. Der Referent begründet des Weiteren folgende Resolution:

Der 12. schlesische Gewerbetag erklärt:

„Die unter dem 17. Juni v. J. von dem Herrn Cultusminister erlassenen Grundzüge für die Einrichtung gewerblicher Fortbildungsschulen, von welchen die Gewährung von Staatszuschüssen abhängig gemacht wird, enthalten Bestimmungen, welche für die in unserer Provinz bestehenden Handwerker-Fortbildungsschulen unerfüllbar sind. Theils stellen sie die für diese Schulen gesteckten Ziele, wegen der in der Regel mangelhaften Vorbildung der Schüler, zu hoch, theils sind die Anforderungen an die Zeit, welche der Besuch einer derartig eingerichteten Schule erfordert, so bedeutend, daß sie ohne tief eingreifende Schädigung der Interessen der selbstständigen Gewerbtreibenden nicht erfüllt werden können. Es wird anheimgestellt, eine Aenderung dieser Bestimmungen durch eine Petition bei dem Herrn Cultusminister anzustreben".

Der Correferent Dr. Fiedler verzichtet auf weitere Ausführungen. Kimbel-Breslau meint, daß das Sprüchwort: „mit vielem hält man Haus, mit wenig kommt man aus" auch auf die Fortbildungsschulen Anwendung finde. Chemie, Literatur und Vaterlandskunde in den Lehrplan aufzunehmen, erscheint zu viel, es genügt das, was man zum Handwerk braucht. Besonderes Gewicht legt er auf den obligatorischen Sonntagsunterricht und auf die Ausbildung der Lehrlinge im Zeichnen, ein Unterricht, der besonders in kleineren Städten sich sicherlich ohne große Kosten einführen lasse. Dr. Holtze constatirt, daß er in der Frage der Fortbildungsschulen jederzeit für Schulzwang und möglichste Erweiterung des Lehrplans plaidirt. Man wird aber wenig oder nichts erreichen, wenn man die Verhältnisse außer Acht läßt. Wie der Referent ausgeführt, wird das Geschenk des Staates durch die daranggeknüpften Bedingungen illusorisch. Es kommt hier nicht allein die öconomische Frage in Betracht, nicht nur die Leistungsfähigkeit der Communen, kleine Orte dürften nach den Bestimmungen des Rescriptes überhaupt jede Hoffnung auch auf staatliche Subvention aufgeben müssen — sondern es wird sich vor Allem mit um die Frage handeln, ob denn der Lehrmeister in der Lage sei, dem Lehrling eine so große Stundenzahl — 16 Stunden wöchentlich, wie das Rescript verlangt — für die wissenschaftliche Ausbildung zu gewähren, und ob darunter die praktische Ausbildung des Lehrlings nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Wenn man so viel verlangt, verlange man bald noch mehr. Lieber soll der Lehrling dann auf ein halbes Jahr auf eine mit praktischen Werkstätten verbundene Handwerkerschule geschickt werden. Im Allgemeinen erklärt Redner sich mit der Mehnertschen Resolution durchaus einverstanden und empfiehlt deren Annahme.

Gewerbschuldirector Nöggerath befürwortet seinerseits ebenfalls den Antrag Mehnert. Die von dem Referenten aufgestellte Kostenberechnung sei eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen, da mit Erfolg in einer Klasse nicht mehr als 40 Schüler unterrichtet werden können, (der Referent hatte die Zahl von 60 Schülern seiner Berechnung zu Grunde gelegt). 16 Stunden wöchentlich erscheinen zu viel und diese Bestimmung unausführbar. Günstige Lehrresultate lassen sich nur erreichen, wenn die Ruhe des Geistes nicht durch körperliche Uebermüdung gestört wird, wie dies bei so hoher Stundenzahl unvermeidlich wäre.

Heidemann (Breslau) hält es ebenso für unmöglich, daß ein Lehrling, der den Tag über gearbeitet, noch an 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden theilnimmt. Unter solchen Verhältnissen ist ein Staatszuschuß nahezu undenkbar. Die wichtigste Forderung sind bessere Sonntagsschulen mit zwangsweisem Besuch.

Lehrer Rosemann (Waldenburg) schildert eingehend aus eigener Erfahrung die in Waldenburg hinsichtlich der dort errichteten Sonntagsschule bestehenden Verhältnisse und die deswegen seitens des Curatoriums der Schule mit dem Magistrat und der Regierung gepflogenen Verhandlungen. Das Rescript des Ministers auf die betreffende Eingabe habe, ohne eine bestimmte Forderung zu präcisiren, eine Subvention in Aussicht gestellt, sobald der Besuch der Sonntagsschule obligatorisch und das Lehrziel derselben erweitert werde. Daraufhin hat der Magistrat unter Zuziehung der Kaufleute und Handwerksmeister der Stadt ein diese Bedingungen enthaltendes Statut ausgearbeitet und dasselbe dem Minister eingereicht. Eine Antwort des letzteren sei zwar noch nicht eingegangen, doch lasse sich nach dem ganzen Lauf der Verhandlungen erwarten, daß der Minister den Zuschuß nicht versagen wird. Die Sache mithin nicht so schlimm als sie aussieht und der Minister offenbar bereit in dem concreten Falle unter Bedingungen, die den localen Verhältnissen entsprechen, einen Zuschuß zu gewähren. Trotzdem erklärt sich auch der Redner mit dem Mehnert'schen Antrag einverstanden. Letzterer wird einstimmig angenommen und der Ausschuß, beauftragt bei dem Herrn Minister im Sinne der Resolution vorstellig zu werden.

Das Resultat der demnächst stattfindenden Wahl des Ausschusses ist folgendes. Mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität werden wiedergewählt: Baurath a. D. Studt, Dr. Fiedler, Baubank-Director Milch, Dr. Eras, Stadtrath Hipauf, Ingenieur Rippert, Sanit. Dr. Holtze-Kattowitz, Stadtrath Mehnert-Glogau, Gewerbeschuldirector Neggerath-Brieg, Reichstagsabgeordneter Dr. Websky-Wüstewaltersdorf, neugewählt (an Stelle des verstorbenen G. R. v. Carnall) Bergassessor und Fabrikinspector für Schlesien Frief. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wird Dr. Websky gewählt, zu dessen Stellvertreter Dr. Eras, zum Schriftführer Dr. Fiedler, zum Schriftführer-Stellvertreter Director Milch, cooptirt in den Ausschuß wird Generaldirector Dr. Riedel-Fürstenstein.

Während der Verhandlungen ist folgender ausreichend unterstützter Antrag eingegangen:

„Der Ausschuß des Central-Gewerbevereins wird ersucht seine Aufmerksamkeit wiederholt den Arbeiter-Invaliden-Kassen, insbesondere der ihre Lebens- und Leistungsfähigkeit schädigenden Zersplitterungen zuzuwenden, event. diese Angelegenheit den Vereinen zur Berathung zu empfehlen und etwa nöthige Schritte zu veranlassen. Dr. Holtze. Keil."

Der Antrag wird ohne Discussion angenommen und dem Ausschuß mit den Kimbel'schen Anträgen zu weiterer Veranlassung überwiesen.

VII. Das Verhältniß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zu den Vereinen für Volksbildung.

Der Referent, Gewerbeschul-Director Nöggerath, führt aus, wie in Gemäßheit des Beschlusses des letzten Gewerbetages der Ausschuß bemüht gewesen, die Zwecke des Volksbildungsvereins zu fördern. Die Anstellung von Wanderlehrern war nicht möglich. Unterdeß ist der darauf gerichtete Antrag thatsächlich zur Ausführung gebracht, indem sich in Schlesien ein Provinzialverein der Gesellschaft für Volksbildung constituirt hat und bereits mit gutem Erfolg wirkt. Nicht der Mangel an Geld sei das größte Hinderniß im Interesse des Volksbildungs-Vereins zu wirken, sondern der Mangel an geeigneten Kräften, welche die Ziele der Gewerbevereine, der allgemeinen Bildung, zu verbreiten im Stande sind. Diese allgemeine Bildung ist auch in politischer Beziehung das wesentlichste Erforderniß, denn nur der Mann, der frei in sich steht, wird eine eigene Meinung und Ueberzeugung haben. Redner empfiehlt den Gewerbevereinen dringend den Beitritt zum Volksbildungs-Verein und dessen Unterstützung in jeder Hinsicht. Er macht den Vorschlag, event. in jedem Gewerbevereine eine besondere Section zu bilden, die vorzüglich jene Zwecke fördere, und erst später diese Section zu einem selbstständigen Vereine abzuzweigen, um nicht durch allzu hohen Enthusiasmus durch die Bildung zu vieler Vereine, deren jeder dasselbe Ziel in der Hauptsache verfolge, die Lebensfähigkeit beider in Frage zu stellen.

Referent empfiehlt folgende Resolution zur Annahme:

„Der XII. schlesische Gewerbetag empfiehlt den Gewerbevereinen der Provinz den Anschluß an die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und die Anordnung von besonderen Sectionen, welche die specielle Aufgabe erhalten, für die Verbreitung allgemeiner Bildung durch Vorträge, Unterricht und Bibliotheken Sorge zu tragen."

Dr. Holtze erklärt, daß er, selbst Mitglied des Provinzial-Ausschusses des schlesischen Volksbildungs-Vereins, und als solcher vor allen berufen, demselben in der Provinz möglichst Verbreitung zu schaffen, doch die Ueberzeugung aussprechen müsse, daß er es nicht für gut halten würde, wenn in Kattowitz ein solcher Verein sich bildete, da dies einer Zersplitterung gleichkäme und aus dem Bestreben, vielerlei zu schaffen, nichts wird. Er schlägt den Gewerbevereinen vor, durch corporative Mitgliedschaft ihr Interesse an dem Bildungsverein zu bethätigen, in erster Linie aber den bestehenden Handwerkerverein zu conserviren, und von jeder Bildung eines besonderen Volksbildungsvereins dann Abstand zu nehmen, sobald eine Zersplitterung der Kräfte dadurch zu befürchten. Dieselben Grundsätze hat Redner, woran er erinnert, auch früher bezüglich der Beziehungen des Gewerbe- und Handwerkervereine ausgesprochen.

Dr. Beyer-Rawitsch stimmt dem Vorredner nicht nur bei, sondern geht noch weiter, indem er nöthigen Falles die Verschmelzung von Gewerbe-, Handwerker- und Volksbildungs-Vereinen, die nach demselben Ziele hinarbeiten und dieselben Tendenzen verfolgen, zu einem Vereine empfiehlt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Nöggerath einstimmig angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Industrie rc.

♃ Breslau, 15. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr stillem Geschäfte in matter Haltung. Die Course der Speculationspapiere setzten gegen gestern niedriger ein und gaben nach dem Eintreffen matter Berliner Anfangscourse noch weiter nach. Heimische Werthe waren ziemlich fest, doch geschäftslos. Creditactien pr. ult. 396,50—394,50 bez., Lombarden 167—165 bez., Franzosen 507,50—507 bez. Laurahütte 88—87,75 bez.

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 144,50 Mark bezahlt, Juli-August 144,50 Mark bezahlt, August-September 145 Mark Gd., September-October 147,50—148 Mark bezahlt, October-November 148,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 148,50 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 183 Mark, Gd., Juli-August — September-October 190 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. laufenden Monat 142 Mark Br., Juli-August 141 Mark Br., September-October 141 Mark Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 264 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Juli 57,50 Mark Br., Juli-August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. 15,000 Liter, loco 52 Mark bezahlt u. Br., 51,60 Mark Gd., in Auction —, pr. Juli 51,90 Mark bezahlt, Juli-August 51,90 Mark bezahlt, August-September 52,20 Mark bezahlt und Gd., September-October 52 Mark bezahlt, Gd. und Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,64 Mark Br., 47,28 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

B. Breslau, 15. Juli. [Breslauer Handelskammer.] XIII. (öffentliche) Plenarsitzung. Die gestern abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Comm.-Rath Friedenthal eröffnet und kamen dabei folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Börsenordnung. Die Börsen-Commission ist in ihrer Mehrheit von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die an der hiesigen Börse geltende Börsenordnung einer durchgreifenden Umarbeitung bedarf. Ehe der Entwurf, über den in einer Subcommission bereits Vorverhandlungen stattgefunden im Einzelnen festgestellt wird, will die Börsencommission, da die Börsenordnung unter Genehmigung des Herrn Ministers von der Handelskammer zu erlassen ist, sich darüber informiren, ob letztere in den Grundzügen für eine Umgestaltung der betreffenden Ordnung ist.

Der Referent Kaufmann Sadur führt aus, daß die gegenwärtig geltende Börsenordnung in manchen Punkten dem Bedürfniß nicht entspricht und dringend einer Abänderung bedarf. Die Leichtigkeit, mit welcher Verpflichtungen nicht erfüllt werden, läßt es dringend wünschenswerth erscheinen, daß die Börsenschiedsgerichte als integrirender Bestandtheil in die Börsenordnung aufgenommen werden. Die Inanspruchnahme der ordentlichen Gerichte bietet ganz unvermeidliche Schwierigkeiten und begünstigt den etwas laxen Ton, der auf der Börse in der Erfüllung zweifelloser Verbindlichkeiten eingerissen und welcher der Creditwürdigkeit nicht zum Vortheil gereicht. Der Einführung des Börsenschiedsgerichts, dem sich jeder Börsenbesucher zu unterwerfen hätte, steht die Befürchtung gegenüber, daß der Minister die Aufnahme einer solchen Bestimmung in die Börsenordnung nicht genehmigen würde. Das Ministerium dürfte aber vielleicht gerade bei der Breslauer Börse, welche keine Corporationsrechte besitzt, eine Ausnahme statuiren. Auch Dr. Eras hält eine Umänderung der Börsenordnung für nothwendig, die Aufnahme des Börsenschiedsgerichts in dieselbe aber für unausführbar. Außer einzelnen redactionellen Aenderungen hält er folgende Punkte für einer Aenderung besonders bedürftig. § 8 der Börsen-Ordnung, der vom Ausschluß eines Börsenbesuchers handelt, soll dahin geändert werden, daß nicht nur Personen, wenn sie sich der Ruhestörung schuldig machen, sondern auch wegen einer Anstandsverletzung vom Börsenbesuch auszuschließen sind. Die Einführung eines solchen Disciplinarmittels dürfte sicherlich genehmigt werden, es besteht bereits an verschiedenen Börsen. Schon bei Erlaß der jetzt giltigen Börsen-Ordnung vom Jahre 1867 habe man daran gedacht, in jeden Schlußzettel die Clausel auf Ausschluß des Rechtsweges und Verweisung an das Börsenschiedsgericht aufzunehmen, dafür aber nicht die behördliche Genehmigung erlangt. Vielleicht ließe sich eine Bestimmung, durch welche dasselbe thatsächlich erreicht würde, in den §, der vom Ausschluß von den Geschäften handelt, aufnehmen, dahin gehend, daß diejenigen, welche für ihre Geschäfte den Compromiß, betreffend die Berechtigung des Börsenschiedsgerichts nicht anerkennen, zu excludiren sind.

Commerzien-Rath Heimann hielt es nicht für opportun, über den Gegenstand in öffentlicher Plenarsitzung weiter zu berathen und schlägt vor, eine Commission zu wählen, die sich zur Vorberathung des Entwurfs einer neuen Börsenordnung mit der Börsen-Commission ins Einvernehmen zu setzen und der Handelskammer Bericht zu erstatten hat.

Kaufmann Kopisch schließt sich der Meinung des Referenten an, hält die Einführung des Börsen-Schiedsgerichts in der B.-O. für wünschenswerth, jedoch für nicht ausführbar, empfiehlt die Annahme des Antrags Heimann und bittet die zur Vorberathung niederzusetzende Commission, zu ihren Berathungen den Justizrath Friedensburg hinzuzuziehen. Auch der Vorsitzende unterstützt den Antrag Heimann. Herr Sadur empfiehlt, keine besondere Commission zu wählen, sondern die Bankcommission der Kammer mit der Vorberathung des Gegenstandes zu beauftragen. Mit dieser Modification wird der Heimann'sche Antrag angenommen.

Beschränkung der Gewerbefreiheit. Der kaufmännische Verein für den Kreis Gifhorn übermittelt der Kammer eine an die Regierung, den Landtag und den Reichstag gerichtete Petition betreffs Einschränkung der Gewerbefreiheit mit der Bitte um Unterstützung. „Um den Verfall des kleinen Handelsstandes zu verhüten", verlangt der Gifhorner kaufmännische Verein nicht weniger als „Beschränkung des Hausirhandels und dessen Heranziehung zur örtlichen Steuer", „Einführung des Fähigkeitsausweises im Kaufmannsstande", „höhere Besteuerung ev. Beschränkung des Hokenhandels, Besteuerung der Consumvereine und Verbot der Waaren-Auction".

Die Handelskammer geht über diese Petition zur Tagesordnung über.

Postwesen. Der General-Postdirector Stephan übersendet der Kammer Abschrift eines an die Handelskammer zu Leipzig in Erwiderung einer das Postwesen betreffenden Bemerkung in den Jahresbericht derselben für 1873 gerichteten Schreibens zur Kenntnißnahme. In jenem Bericht war der Postverwaltung der Vorwurf der Neuerungssucht gemacht worden. Das Antwortschreiben des Generalpostamts motivirt eingehend die im Laufe des letzten Jahrzehnts nothwendig gewordenen Umgestaltungen im Gebiet der Postverwaltung durch die im Laufe dieser Zeit erfolgten gesetzgeberischen und politischen Reformen und constatirt, daß, wenn es auch nicht befremdlich erscheint, wenn einzelne der zur Herstellung der Einheit erforderlich gewesenen Anordnungen vom particularsten Standpunkte aus zunächst nicht als Verbesserungen betrachtet worden sind, der hier und da im Einzel-Interesse erhobene Widerspruch nach verhältnißmäßig kurzer Zeit fast überall einer den Interessen der Gesammtheit entsprungenen wohlwollenden Würdigung der Verhältnisse Platz gemacht hat. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die Leipziger Handelskammer des „gewissen unbehaglichen Gefühls von Unsicherheit" über seitherige Aenderungen sich entschlagen und unter gerechter Würdigung der Verhältnisse auf künftige Aenderungen, beispielsweise der mit der Ausführung des Berner Allgemeinen Postvertrags zunächst bevorstehenden eine wohlwollende Aufnahme nicht versagen werden. Die Kammer nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß.

Eisenbahn-Conferenz. Namens der von der Handelskammer zu der am 24. Juni in Berlin stattgehabten Conferenz deputirten Mitglieder referirt Herr Stadtrath Schierer. In dieser Conferenz, welche von wesentlich anderen Personen besucht war, als die erste Eisenbahnconferenz, wurden folgende Gegenstände verhandelt. Der Antrag der Handelskammer zu Görlitz, gerichtet gegen einzelne Theile des Betriebsreglements wurde zurückgezogen, ebenso die Vorlage, betreffend die Zwangsabfuhr der Eisenbahngüter, da dieselbe nur auf Berlin sich bezieht.

Hinsichtlich der Erweiterung der Abladefrist lagen Anträge vor, welche eine solche bis 14 Stunden verlangten. Der Antrag der Breslauer Handelskammer, dahin gehend, unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse die Abladefrist thunlichst zu verlängern, wurde angenommen. Der Regierungs-Commissarius hielt eine Frist von 6 Stunden für genügend, eine Verlängerung derselben über 8 Stunden wird sich nicht erreichen lassen. Weitere Verhandlungen betrafen die Bezettelung der Stückgüter. Ein auf Abschaffung dieser Bestimmung gerichteter Antrag der Handelskammer zu Frankfurt a. O. wurde mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Bezüglich der Spiritusverhandlungen schweben noch die Verhandlungen. Die Beschwerde, betreffend die Benützung des Zuges nach Altwasser, ist durch Verfügung des Ministers, welcher die Weiterbenützung der gelösten Billets gestattet, gegenstandslos geworden. Hinsichtlich des Verkehrs auf der Gebirgsbahn erklärte Regierungs-Rath Jonas, daß der Rückgang der Einnahmen die möglichste Sparsamkeit zur Pflicht und das Einstellen einzelner Züge nothwenig gemacht.

Polizei-Verordnung, betreffend das Rauchen der Schornsteine. Nachdem in der letzten Plenar-Sitzung eine Eingabe, diesen Gegenstand betreffend, an das Königl. Polizei-Präsidium beschlossen worden, erwidert das letztere auf das Schreiben der Handelskammer vom 9. Juni unter Uebersendung eines Acten-Volumens:

Die Handelskammer wird sich aus den beigeschlossenen Acten überzeugen, daß die Vorfrage, ob die Abstellung der erheblich belästigenden Rauch-Erzeugung überhaupt möglich? von bewährten Sachverständigen bejahend und dahin beantwortet ist, daß sie nicht allein möglich, sondern daß sie leicht und mit verhältnißmäßig geringen Kosten möglich ist. Dieser Ansicht haben sich sämmtliche Instanzen bis zu dem Herrn Minister des Innern und des Handels unbedingt angeschlossen.

Muß hiernach die Quästio als entschieden betrachtet werden, so konnte ich mich — Angesichts der thatsächlich hier bestehenden Mißstände und der massenhaft eingehenden Beschwerden — im Interesse des öffentlichen Wohlbefindens und der Gesundheit der Verpflichtung nicht entziehen, jede Beschädigung oder erhebliche Belästigung durch Rauch polizeilich zu untersagen. Mit dieser Vorschrift hat sich auch die Communal-Verwaltung vollständig einverstanden erklärt. Der Begriff der „Beschädigung" und der „Belästigung" enthält offenbar so entscheidende Merkmale, daß die Beurtheilung des einzelnen Falls, welche ja schließlich der richterlichen Cognition unterliegt, zu besonderen Zweifeln, geschweige denn zu „Scheereien" — wie dortseitig angenommen werden will, schwerlich Veranlassung geben kann.

Unter diesen Umständen wird die Handelskammer selbst ermessen, daß wir zu einer Zurücknahme der fraglichen Verordnung unsererseits nicht die Hand bieten können.

Der Referent Kaufm. Kauffmann hat aus den mitgesandten Actenfascikeln die Nothwendigkeit der Polizeiverordnung nicht erkennen können, wohl aber, daß sowohl die Regierung als der Minister anfangs einem solchen Erlaß widerstrebt und sich erst nach mehrmaligem Drängen zur Einwilligung bereit erklärt haben. Falls die Polizeiverordnung in dem Sinne zur Ausführung gebracht wird, daß erst durch Sachverständige ein erhebliches und schädliches Rauchen constatirt und dieses durch geringe Kosten sich beseitigen lasse, könne man sich wohl mit derselben einverstanden erklären und es empfiehlt sich, das Schreiben des Polizeipräsidenten in dieser Weise zu beantworten. Zu constatiren sei, daß in der That in der letzten Zeit keine Scheereien stattgefunden und die Schutzleute keine Jagd hinter dem Rauch gemacht hatten.

Stadtrath Friederici erwähnt, daß die dem Magistrat und der Sicherungsdeputation ursprünglich vorliegende Antwort des Polizeipräsidenten wesentlich schärfer gewesen sei, mit der Verordnung in ihrer gegenwärtigen milden Fassung könne man sich wohl einverstanden erklären. Die Kammer beschließt, das Schreiben des Polizeipräsidenten im Sinne des Referenten zu beantworten.

Petroleum-Läger. Auf eine in voriger Sitzung beschlossene Anfrage der Kammer an das kgl. Polizeipräsidium hierselbst erwidert dieses, daß in diesem Jahre bereits wiederholte Revisionen sämmtlicher hiesiger Petroleum-Läger, die letzte im Monat Mai, stattgefunden und dieselben ergeben haben, daß die Lagerräume mit geringen Ausnahmen (die sofort beseitigt sind) den diesfälligen polizeilichen Vorschriften entsprechen, ohnehin auch im Bereiche des hiesigen Bezirks nur ca. 1500 Ctr. Petroleum lagern. Hiernach liege ein feuergefährlicher Zustand bezüglich der Aufbewahrung des Petroleums nicht vor, und könne die Nothwendigkeit zur Fortschaffung des Petroleums aus den Verkaufsstellen nach einem nicht bewohnten Platze der Stadt nicht anerkannt werden. Demnach sei auch der Erlaß einer Polizeiverordnung über die Einlagerung von Petroleum im Freien nicht in Aussicht genommen und könne man solche ohnehin nicht erlassen, da die Lagerung und Aufbewahrung von Petroleum von der königl. Regierung hierselbst in der unter dem 5. Octbr. 1870 erlassenen Polizeiverordnung geregelt sei und diese seitens des Polizei-Präsidii zur Ausführung gebracht werden müsse.

Consul Molinari hebt hervor, daß der Revisionstermin Ende Juni der allerungeeignetste gewesen, so wenig Petroleum dürfte sonst zu keiner Zeit in der Stadt lagern. Der Mangel jedes Speichers in der Nähe der Stadt macht es nothwendig, für eine sofortige Unterbringung zu sorgen. Dies sei auch im Interesse des Handelsstandes geboten, da der Handel mit Petroleum das Vorhandensein eines geeigneten Lagers in der Stadt vorausgesetzt, hier und in der Provinz weit größere Dimensionen annehmen würde. Was den von der Oberschlesischen Bahn in Aussicht gestellten Speicher anlangt, so ist eine Fertigstellung bis zur nächsten Saison kaum zu erwarten, daher sofortige Abhilfe nothwendig.

Stadtrath Friederici schließt sich den Ausführungen des Vorredners an, ebenso der Vorsitzende. Die Kammer beschließt auch den Antrag des Stadtrath Friederici bei dem nochmals an den Polizei-Präsidenten in dieser Sache zu richtenden Schreiben gleichzeitig gewisse geeignete von der Commission namhaft zu machende Plätze in Vorschlag zu bringen.

Handelsverträge. Bezüglich einer von der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg der hiesigen Handelskammer zur Unterstützung mitgetheilten, an das Reichskanzleramt gerichteten Petition beschloß die Verkehrscommission der Handelskammer folgende Eingabe an das Reichskanzleramt zu empfehlen: „Dem pp. erlauben wir uns das Nachstehende ganz gehorsamst vorzutragen:

Zeitungsnachrichten zufolge ist der bestehende Handelsvertrag mit Italien am 7. d. Mts. Seitens der kgl. italienischen Regierung aufgekündigt worden. Es ist wohl anzunehmen, daß daher binnen Kurzem über den Abschluß eines neuen deutsch-italienischen Vertrages Verhandlungen eingeleitet werden. Die Provinz Schlesien ist nun aber durch ihre hervorragende Spiritus- und Spritfabrikation bei dem Handelsverkehr mit Italien ganz besonders lebhaft interessirt. Es genügt, daran zu erinnern, daß im Jahre 1873 allein aus Preußen 176,000 Centner nach dem Freihafen Triest übertraten und daß der größte Theil dieser Menge demnächst in den inneren Steuerbezirk Italiens überging. Wir richten daher an das hohe Reichskanzleramt die ganz ergebenste Bitte: noch vor Eröffnung der Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages mit Italien unserer Kammer zu gestatten, ihre Ansicht und Wünsche über die resp. Vertragspropositionen vorzutragen. Nach Lage der bestehenden vertragsmäßigen Abkommen könnten demnächst noch mehrere andere Handelsverträge Deutschlands mit anderen europäischen Staaten zur Kündigung kommen, da der belgische Vertrag schon am 30. Juni 1875 abgelaufen und die Verträge resp. erneuerten Vertragsclauseln mit England, Oesterreich, Frankreich, der Schweiz im Jahre 1877 kündbar werden. Wir bitten im Voraus, in diesem Falle ebenso vor der Instruirung der betreffenden Herren Bevollmächtigten Deutschlands die Handelskammern aufzufordern, etwaiges Material, welches bei der Verhandlung im Interesse der Handeltreibenden zu berücksichtigen sein würde, dem hohen Reichskanzleramt mitzutheilen.

Commerzien-Rath Heimann spricht den Wunsch aus, daß die hier in Breslau domicilirenden Consuln der betreffenden Staaten der Handelskammer rechtzeitige Mittheilungen etwaiger Vertragskündigungen machen. Consul Molinari erklärt, daß ihm eine officielle Mittheilung über den italienischen Handelsvertrag nicht geworden. Die Handelskammer tritt dem Antrage ihrer Commission bei.

Grenzverkehr mit Rußland. Auf eine Eingabe der Handelskammer vom 5. d. M. erwidert das Reichskanzleramt, daß dem Antrage der Kammer entsprechend, Fürsorge getroffen werden wird, um eine möglichst schleunige Bekanntmachung derjenigen Verordnungen durch den „Reichsanzeiger" herbeizuführen, welche von der kaiserlich russischen Regierung hinsichtlich der Einfuhrbedingungen des Grenzverkehrs und des Zolltarifs erlassen worden.

Die Kammer nimmt Kenntniß von dieser Mittheilung.

Fabrikmarken. Bezüglich der Eintragung der Fabrikmarken macht der

Oberpräsident von Schlesien, Graf Arnim, der Handelskammer folgende beachtenswerthe Mittheilung:

„Das Curatorium des „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeigers" hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß das am 1. Mai d. J. in Kraft getretene Reichsgesetz vom 30. November 1874 über Markenschutz bei den Gewerbetreibenden der Provinz Schlesien bisher noch auffallend wenig Beachtung gefunden hat. Bis jetzt sind bei den schlesischen Handelsgerichten erst 13 Zeichen-Anmeldungen eingegangen, darunter nur zwei aus Breslau, was zur Bedeutung der schlesischen Industrie und der Wichtigkeit des Markenschutzes für die Gewerbetreibenden in keinem Verhältniß steht. Möglicherweise besitzen Industrielle in Schlesien Marken, die als ausschließliches Kennzeichen ihrer Waaren bisher allgemein anerkannt sind und deren Anmeldung nach dem Gesetz (§ 9) zum letzten September c. ausgesetzt werden darf. Indessen könnte die Zögerung in der Anmeldung für den Berechtigten leicht den Nachtheil haben, daß inzwischen ein anderer die Marke anmeldet, deren Löschung dann nur im Wege des Prozesses möglich wäre. Dem Ermessen der Handelskammer stelle ich ganz ergebenst anheim, ob es unter diesen Umständen nicht zweckmäßig sein möchte, die Gewerbtreibenden Ihres Bezirks auf die Wichtigkeit des in Rede stehenden Gesetzes und namentlich auf die Nothwendigkeit der baldigen Zeichenanmeldung noch besonders aufmerksam zu machen. Ich bemerke schließlich, daß die Angelegenheit in der Ergänzungsnummer des Central-Handelsregisters vom Mai c. näher besprochen wird. Graf Arnim."

Auf den Antrag des Stadtrath Friederici beschließt die Kammer durch Publicationen in den öffentlichen Blättern die schlesischen Industriellen auf die Wichtigkeit des Markenschutzgesetzes in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Eisenbahnconferenz. Die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn erklärt sich bereit, an Berathungen zwischen Delegirten der Handelskammer und der in Breslau mündenden Bahnen im Sinne der vom Reichs-Eisenbahn-Amt empfohlenen Einrichtung Theil zu nehmen. Die Direction wird sich mit den übrigen Bahnverwaltungen in Verbindung setzen und der Kammer demnächst weitere Mittheilung machen. Die Kammer nimmt Kenntniß von der Mittheilung.

Telegraphenstation. Die kaiserliche Telegraphen-Direction theilt der Kammer mit, daß nach der nunmehr erfolgten Fertigstellung eines Telegraphen-Dienstgebäudes auf dem Museumplatze hierselbst die bisher im Börsengebäude befindliche Telegraphenstation zum 1. October c. in jenes Gebäude verlegt werden soll. In dem Börsengebäude soll jedoch eine Filiale in einer Ausdehnung verbleiben, daß durch deren Dienstbetrieb den Interessen des Handelsstandes im Allgemeinen, namentlich jedoch denen des die Börse besuchenden Kaufmannsstandes in ausgiebigster Art Rechnung getragen würde. Die Zweigstation soll deshalb nicht nur als Annahme- und Ausgabe-Stelle dienen, sondern während der Börsenzeit mit den wichtigsten Handelsplätzen in directe Verbindung gesetzt werden. Die Telegraphen-Direction ersucht die Handelskammer, die dem Börsen-Actien-Verein bezüglich der der Telegraphen-Direction zur Disposition zu stellenden Localitäten vorgeschlagenen Wünsche mit ihrem Einfluß zu unterstützen, womit die Handelskammer sich nach kurzer Debatte über die Modalitäten, unter welchen die Ueberlassung der beanspruchten Räumlichkeiten zu erfolgen hat, einverstanden erklärt.

Nach dem gegen 6 Uhr erfolgten Schlusse dee öffentlichen Sitzung fanden noch einige Berathungsgegenstände in geheimer Sitzung ihre Erledigung.

Breslau, 15. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Seit einigen Wochen kommen erste und zweite Eintragungen in Abschnitten von 10,000 Thlr. und darunter an den Hypothekenmarkt, die leicht Absatz finden; das Hypothekengeschäft war dem zu Folge in der letzten Woche recht lebhaft und dürfte erst in den nächsten Tagen wegen Abreise vieler Interessenten eine Abschwächung erfahren. Vom Grundstück-Geschäft läßt sich gleiche Lebhaftigkeit nicht berichten, dagegen bezeugen die in den letzten Tagen stattgefundenen öffentlichen Verkäufe, daß für gut gelegene Grundstücke noch immer sehr respectable Preise gezahlt werden.

D. **Frankenstein**, 14. Juli. [Producten-Markt.] Auf heutigem Wochenmarkte wurden gezahlt für 50 Kilogramm: Weizen 8,75, 9,30 und 9,80 M., Roggen 7,50, 7,70 und 7,90 M., Gerste 5,90, 6,20 und 6,70 M., Hafer 7,85, 8,27 und 8,92 M., Erbsen 8,80 M., Kartoffeln 2 M., Heu 5 M., für 600 Kilog. Stroh 22,50 M., für ½ Kilog. Butter 1 M. und für 1 Schock Eier 2,20 M.

Posen, 14. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 150. Juli 150 B. u. G. Juli-August 149 bez. u. B. August-September 149 bez. u. B. Herbst 149 bez. u. B. September-October 149 bez. u. B. October-November 148 G. November-December 148 B. u. G. — Spiritus (pr. — Liter %) geschäftslos. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 52, 70. Juli 52, 70 B. u. G. August 52, 90 B. u. G. September 53, 20 bez. u. G., 53, 30 B. October 52, 80 bez. u. B. November 51, 40 G. December 51, 40 B. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 14. Juli. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Währenddem die Festigkeit auf dem Roheisenmarkte auch in vergangener Woche andauerte, vermochten die Preise mehrerer Metallsorten ihre vorwöchentliche Höhe nicht beizubehalten. — Kupfer ruhig. In England Chili 81 Pfd. St. Wallaro 89 Pfd. St. Urmeneta 90 Pfd. St. Englisches 86—87 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken Mk. 91—93 pr. 50 Klgr. Mansfelder Raffinade M. 94 pr. 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mk. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 76—81 pr. 50 Kilgr. loco. — Zinn flau. Bancazinn in Holland 50 Fl. Hier Bancazinn Mark 92—93 pr. 50 Klgr. Straits in England 80 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mk. 90,00—91,00 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 89 pr. 50 Kilogramm. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 72—75 pr. 50 Klgr. — Zink andauernd fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 24,50, geringere Marken Mark 24,00 pr. 50 Kilogramm. In London 24 Pfd. 10 Sh. Hier am Platze erstere Mk. 26,00—26,25, letztere Mk. 25,50 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16,50—17,50 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei begehrt und preishaltend. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mk. 21,50—22 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23,50—24. Harzer und Sächsisches Mk. 24,00—24,50. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26,25—27. St. Andres Mk. 25—26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19,50 pr. 50 Kilogramm. — Roheisen. Die Stimmung des Roheisenmarktes in Glasgow bleibt fest. Warrants 60 Sh. 3 P. Langloan u. Coltneß 67—69 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Loco-Waare bleibt knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 4,60—5,00 pr. 50 Kilogramm. Englisch Roheisen Mk. 4,00 bis 4,20 pr. 50 Kgr. Oberschl. Coaks-Roheisen Mk. 3,70—3,90 pr. 50 Kilogr. Gießerei-Roheisen Mk. 4,—4,20 pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5,30, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4,50—4,70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4,50—4,80 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes Mark 8,25—8,50 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 12,50—17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene Mk. 6,50—7,50, zum Verwalzen Mk. 4,75—5,25 je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks ruhig. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 80, Coaks Mk. 68—72 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1,45—1,80 pr. 50 Kilogr. loco hier. Leopold Hadra.

Berlin, 14. Juli. [Vereinsbank Quistorp & Co.] Die erste Abtheilung des Civilsenats des Kammergerichts verhandelte heute in der Berufungssache der Commandit-Gesellschaft auf Actien Vereinsbank Quistorp & Co. gegen das Erkenntniß des Stadtgerichts vom 20. Mai c., welches dem von dem Gemeinschuldner Heinrich Quistorp vorgeschlagenen Accorde aus Gründen der öffentlichen Ordnung die Bestätigung versagte. Herr Quistorp war nicht zum Termin erschienen; statt seiner fungirten die Rechtsanwalte Laué und Hecker. Das Collegium erkannte nach kurzer Berathung auf Abänderung des ersten Erkenntnisses und Bestätigung des Accordes. Das rechtliche Bedenken des ersten Richters, daß der Gemeinschuldner schon über sein Privatvermögen einen Accord mit 33⅓ pCt. abgeschlossen und nicht sämmtliche Gläubiger dem jetzigen Accorde zustimmten, sei nicht zutreffend. Auch die Gründe der öffentlichen Ordnung, welche der erste Richter geltend machte, ließ das Collegium nicht gelten, da die Anlage der Spar-Kassen-Gelder Sache der Vereinsbank war und eine Wechselreiterei nicht nachgewiesen sei.

□ [Nachweisung der Einnahmen an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reiche für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats Juni 1875.] Die Einnahmen betrugen während des genannten Zeitraumes im gesammten Reiche 3,615,417 M., um 43,848 Mark mehr als im Jahre 1874. Im Reichspostgebiet Breslau betrugen die Einnahmen an Wechselstempelsteuer 125,404 M. (um 7366 M. mehr als im Vorjahr), in Liegnitz 53,188 M. (um 2999 M. weniger), in Oppeln 49,793 M. (um 4556 M. mehr.)

Nürnberg, 13. Juli. [Hopfenbericht.] Der heutige Markt zeichnete sich durch seine Stille aus; wir haben keinen Umsatz in 1874ern, dagegen einige Pöstchen 1873er zu 30—36 Fl. zu verzeichnen.

Wien, 14. Juli. [Silberagio.] Sei einigen Tagen ist das Silberagio wieder im Steigen begriffen; seit Beginn der Woche hat sich dasselbe um reichlich ½ Procent versteift. Eine gesteigerte Nachfrage kann hierbei nicht im Spiele sein, denn weder ist jetzt ein Coupon fällig, noch ist ein Abzug von Silber denkbar. Die ganze Steigerung wird wohl auf Speculationskäufe zurückzuführen sein, welche von ¾ bis ½ Procent gerne als Prämien bezahlen, um von der eventuellen Steigerung des Silberpreises profitiren zu können.

[Türkische Finanzen.] Die Details, welche auf telegraphischem Wege von Konstantinopel aus über die türkische Finanzlage bekannt werden, bieten für die eurpäischen Börsen wenig Ueberraschendes. Man wußte schon seit Wochen um die einzelnen Details und wundert sich nur darüber, daß die Veröffentlichung der Ziffern genau bis zum Fälligkeitstage des Juli-Coupons hinausgeschoben wurde. Die türkische Rente ist seit 14 Tagen an den Börsen zu Paris und London unausgesetzt der Gegenstand starker Abgaben, es dürfte jetzt nicht besser werden. Der Bericht des Ministerraths wiederholt allbekannte Dinge. Abermals wird die Regierung des Sultans nach den gegebenen Versicherungen sich bemühen, die Einnahmen zu erhöhen und dieses Resultat durch die Einführung einer Patentsteuer, durch Revision des Zolltarifes, durch Ausnützung der Productivkraft des Landes zu erreichen suchen, abermals wird versprochen, den überflüssigen Ausgaben zu steuern. Es soll keine Ausgabe außerhalb des Budgets erfolgen, für Deckung der öffentlichen Schuld vor Allem Sorge getragen werden. Leute, die ein gutes Gedächtniß haben, erinnern sich daran, derartige Versprechungen des Oesteren gehört zu haben, sie erinnern sich aber auch daran, daß im gegebenen Momente der Wille des Sultans weitaus mächtiger ist als der Ministerrath, der doch jeden Tag in Ungnade fallen kann. Das Schwergewicht der ganzen Auseinandersetzungen liegt darin, daß eine neue Emission von Schatzbons oder andere Werthe des Schatzes unter der Form eines örtlichen oder zeitlichen Vorschusses statthaben soll. Bankiersbriefe aus London haben schon vor einigen Tagen gemeldet, daß die Pforte nichts weniger als 40 Millionen Pfund Sterling negociiren will, die erwähnte Auseinandersetzung bietet die Bestätigung hiefür. Das Deficit beträgt 1,009,231 Beutel. Ein Beutel ist annähernd 110 Francs.

Ausweise.

London, 15. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 14,150,000 Pfd. St. Notenumlauf 28,455,005 Pfd. St. Baarvorrath 27,600,505 Pfd. St. Portefeuille 19,165,904 Pfd. St. Guthaben der Privaten 26,646,244 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 4,079,820 Pfd. St. Notenreserve 13,362,960 Pfd. St.

Paris, 15. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 7,704,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 15,586,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 712,000. Notenumlauf Zunahme 42,619,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 15,978,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 30,662,000. Schuld des Staatsschatzes Abnahme 20,050,000.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Cordes zu Dortmund. Zahlungseinstellung: 1. April c. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Adriani. Erster Termin: 3. August c. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Schlade zu Dortmund. Zahlungseinstellung: 1. April c. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Adriani. Erster Termin: 3. August c. 3) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Gotthelf Schubert in Firma Christian Schubert Sohn jun. zu Löbau. Erster Termin: 3. September c.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Warschau-Wiener Prioritäten.] Wie verlautet, wird demnächst die fünfte Serie der Prioritäts-Obligationen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft auf dem Wege des freihändigen Verkaufs an den Markt kommen. Die Prioritäts-Obligationen der fünften Serie sind ebenso wie die früheren mit fünf Procent verzinslich. Der Emissionscours wird sich dem gegenwärtigen Course der älteren Prioritäten, die sämmtlich pari oder eine Kleinigkeit darüber notiren, anpassen.

[Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft.] Die „Wr. Ztg." enthält die vom Verwaltungsrath dieser Bahn ausgehende Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre, welche auf den 30. d. anberaumt ist. Gegenstände der Verhandlung sind: der Bericht des Verwaltungsrathes über die mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen wegen Aufhebung der Sequestration der österreichischen Bahnlinien und Beschlußfassung darüber, sowie der Antrag des Verwaltungsrathes wegen Geldbeschaffung.

[Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.] Die Bukarester Depesche über die Eisenbahn-Convention bedarf, wie die „B. B. Z." bemerkt, insofern der Erläuterung, als dadurch die in Berlin zwischen dem besonders abgeordneten Unterhändler Rosetti und mehreren großen Firmen getroffenen Abkommen in sehr wesentlichen Punkten abgeändert werden. Nach diesem Abkommen nämlich sollte eine 7procentige Rumänische Staatsanleihe von 63 Millionen Francs zur Tilgung der schwebenden Schuld der Rumänischen Eisenbahnen-Gesellschaft aufgenommen werden; es sollten die noch nicht begebenen 12 Millionen Thaler Stamm-Prioritäts-Actien der Bahn statt dessen vernichtet werden und es sollte der Staat zur Sicherstellung dieser neuen Anleihe durch Verpfändung des Tabaksmonopols eine Specialgarantie bestellen. Statt dessen hat nun die Rumänische Kammer zwar die Aufnahme der Anleihe selber mit 80 gegen 22 Stimmen genehmigt, hat aber daran die Bedingung geknüpft, daß derjenige Theil der Bahnen, der erforderlich ist, um diese 63 Millionen Francs zu decken, insofern man pro Kilometer einen Kaufpreis von 270,000 Francs zu Grunde legt, in das vollständige Eigenthum des Staates übergeht. Hiernach bildet die jetzt bewilligte Summe nicht sowohl eine einfache generell oder speciell garantirte Staatsanleihe als vielmehr einen Kaufpreis für einen Theil der Bahn und es ist dadurch die hier erörterte Convention, welche von dem Rumänischen Ministerium bereits genehmigt war, in ihrem wesentlichsten Punkte umgeändert, und wir möchten fast annehmen, daß in dieser Form nunmehr die Convention schwerlich die Billigung der Berliner Contrahenten finden werde. Man wird, um die ganze Tragweite des Beschlusses der Rumänischen Kammer zu erkennen, erst die genaueren brieflichen Berichte abwarten müssen. Die eine Folge aber scheint schon jetzt unausbleiblich, daß die Auszahlung der auf 4 pCt. bereits festgesetzten Dividende für die Stamm-Actien der Rumänischen Bahnen von Neuem vertagt wird.

Vorträge und Vereine.

Breslau. In der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens am 7. Juli theilte der Vorsitzende des Vereins, Archivrath Professor Dr. Grünhagen, Schilderungen Friedrichs des Großen und seiner Umgebung mit, welche der hannoversche Gesandte am preuß. Hofe Geheimrath A. W. von Schwichelt nach Beendigung seiner Mission gegen Ende des Jahres 1741 auf besonderen Befehl Königs Georg II. entworfen, und welche aus dem hannoverschen Staatsarchive zu benutzen dem Vortragenden vergönnt gewesen war. Nachdem der Letztere auseinandergesetzt, welche Gründe uns zwingen, Schwichelt nicht durchweg als unparteiischen Beobachter gelten zu lassen und deshalb seine Anführungen mit kritischer Vorsicht anzusehen, wurden die von dem Könige selbst, dem Prinzen von Preußen, den Feldmarschällen Leopold von Dessau und Schwerin, den Ministern Berck und Podewils handelnden Abschnitte vorgelesen und durch mehrfach eingestreute kritische Glossen unrichtige oder schiefe Angaben berichtigt und widerlegt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 14. Juli. Nach dem Diner des Kaisers begrüßten Prinz Luitpold in preußischer Uniform, die Prinzen Leopold und Arnulph, und die Prinzessin Gisela den deutschen Kaiser.

Salzburg, 14. Juli. Kaiser Wilhelm wurde vom commandirenden Generalmajor Catte, dem Landeshauptmann Graf Lamberg, dem Botschafter Graf Schweinitz, dem Herzog von Ratibor und dem Fürsten Kraft zu Hohenlohe, empfangen. Der Flügeladjutant Graf Salis begrüßte den Kaiser im Namen des österreichischen Kaisers. Der Kaiser fuhr unter Hochrufen des vor dem Bahnhof versammelten Publikums ins Hotel, woselbst er ein Souper einnahm, wozu auch österreichische Würdenträger eingeladen waren. Heute Vormittag ist der Kaiser bei schönstem Wetter in offenem Wagen in Begleitung Lehndorff's nach Ischl abgereist.

Ischl, 15. Juli. Der österreichische Kaiser fuhr dem deutschen Kaiser bis Strobel entgegen, woselbst Kaiser Wilhelm allein in den leichten Wagen des österreichischen Kaisers überstieg. Die Monarchen trafen hier um 2½ Uhr ein. Der österreichische Kaiser trug die preußische Uniform, der deutsche Kaiser die österreische Uniform. Vor dem festlich geschmückten Hotel Elisabeth wurden die Kaiser vom Großherzog von Toscano, dem Fürsten Hohenlohe, dem Baron Nopsca, vielen preußischen Herrschaften und einem zahlreichen Publikum erwartet. Im Wagen des Kaisers lagen drei prachtvolle Kränze aus Alpenblumen. Um 3 Uhr fand das Diner in der kaiserlichen Villa statt.

Bukarest, 15. Juli. Der Senat nahm die Handels-Convention mit großer Majorität an. Die Deputirtenkammer votirte das Anleihegesetz zum Rückkaufe eines Theils der rumänischen Eisenbahn.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Petersburg, 13. Juli. In Folge kriegsgerichtlichen Spruches sind von den Ural-Kosaken, welche sich im vergangenen Herbste geweigert hatten, den neuen Militärgesetzen zu gehorchen, 145 zum Verlust ihrer Kosakenrechte, Degradation und Uebersiedelung nach Turkestan verurtheilt worden.

Für das Jahr 1875 ist die Recrutirungsliste der Armee auf 180,000 Mann festgestellt worden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

München, 15. Juli. Von 284 hier zu wählenden Wahlmännern sind bis jetzt 220 liberale gewählt, einige Wahlresultate sind noch unbekannt. In Fürth, Erlangen und benachbarten Ortschaften, ferner in Starnberg, Passau und Günzburg sind sämmtliche Wahlmänner der baierischen Fortschrittspartei gewählt.

Wien, 15. Juli. Graf Robilant hat vor seiner Urlaubsreise nach Italien in einer außerordentlichen Audienz dem Kaiser Namens Victor Emanuels für die freundliche Aufnahme des Kronprinzen Humbert gedankt. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Juli, 12 Uhr 27 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 393, 50. 1860er Loose 119, 50. Staatsbahn 505, 50. Lombarden 165, 50. Italiener 71, 75. Amerikaner 98, 50. Rumänen 31, 75. 5procent. Türken 39, 10. Disconto-Commandit 154, 25. Laurahütte 87, 75. Dortmunder Union 13, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 94, 25. Rheinische 110, 25. Bergisch-Märkische 82, 75. Galizier 102, 50. Reichsbank —, —. Matt.

Weizen (gelber): Juli 199 50, Septbr.-Octbr. 206, 50. Roggen: Juli 148, 50, Septbr.-Octbr 150, 50. Rüböl: Juli-Aug. 58, 80, Septbr.-Octbr. 59, 80. Spiritus: Juli-Aug. 53, 60, August-Septbr. 55.

Berlin, 15. Juli. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oest. Credit-Actien	396, —	394, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	507, 50	505, 50	Laurahütte	88, 75	88, —
Lombarden	167, 50	164, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	42, —	42, —
Schles. Bankverein	95, 75	96, —	Wien kurz	182, 50	182, 35
Bresl. Discontobank	73, 90	73, 75	Wien 2 Monat ...	181, 05	181, 10
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Warschau 8 Tage .	279, 10	279,10
Bresl. Wechslerbank	68, 50	68, 50	Oesterr. Noten	182, 80	182, 85
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten	279, 20	279, 10
do. Maklerbank ..	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	143, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	15.	14.		15.	14.
4%proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener ...	94, 50	96, —
3½prc. Staatsschuld	92, —	92, —	Galizier	102, 30	102, 75
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	Ostdeutsche Bank . .	78, 25	78, 25
Oesterr. Silberrente	67, 25	67, 10	Disconto-Comm. . .	154, 90	155, —
Oesterr. Papierrente	64, 50	64, 50	Darmstädter Credit	129, —	129, 10
Türk. 5% 1865r Anl.	39, 60	39, 50	Dortmunder Union	13, —	13, —
Italienische Anleihe	71, 90	72, —	Kramsta	88, —	87, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, 20	71, 10	London lang	20, 33½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	32, 50	32, 50	Paris kurz	80, 80	—, —
Oberschl. Litt. A. .	141, 80	141, 80	Moritzhütte	30, —	30. —
Breslau-Freiburg .	82, 10	82, 40	Waggonfabrik Linke	52, —	52, 75
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 50	106, —	Oppelner Cement .	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 50	109, —	Ver. Br. Oelfabriken	52, 75	52, 25
Berlin-Görlitzer . .	45, 10	46, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische .	83, 50	83, 50			

Nachbörse: Creditactien 336, —. Franzosen 508, 50. Lombarden 167, 50. Discontocomm. 155, —. Dortm. 13, —. Laurahütte 89.

Ganz geschäftslos, leidlich fest. Internationale auf Deckungskäufe besser. Bahnen, namentlich Mindener gedrückt, niedriger. Banken und Industriewerthe still, gut behauptet. Anlagen unverändert. Geld flüssiger. Discont 4 %.

Frankfurt a. M., 15. Juli, 1 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 196, 25. Staatsbahn 253, 50. Lombarden 82¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Schwach.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 196⅜. Franzosen 253, 25. Lombarden 83. Böhmische Westbahn 173¾. Elisabeth 162½. Galizier 204, 50. Nordwest 133¾. Silberrente 67⅞. Papierrente 64⅝. 1860er Loose 119⅝. 1864er Loose 306½. Amerik. 1882 98½. Russen 1872 104¾. Russ. Bodencredit 93⅞. Darmstädter 139. Meininger 81⅞. Frankfurter Bankverein 72½. Wechslerbank 75. Hahn'sche Effectenbank 106, —. Oesterreichische Bank 80. Schles. Vereinsbank 87½. Ruhig.

Wien, 15. Juli. [Schluß-Course.] Gedrückt.

	15.	14.		15.	14.
Rente	70, 85	70, 90	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen ...	73, 70	73, 55	Actien-Certificate .	277, 50	278, 50
1860er Loose	112, 70	112, 90	Lomb. Eisenbahn ...	93, —	94, 25
1864er Loose	135, 70	135, 50	London	111, 50	111, 50
Credit-Actien	219, 80	221, 50	Galizier	224, 50	225, —
Nordwestbahn	146, —	146, 75	Unionsbank	100, 20	101, 40
Nordbahn	183, 50	183, 25	Kassenscheine	164, 20	164, 20
Anglo	117, 80	119, 60	Napoleonsdor	8, 88	8, 87½
Francs	38, —	38, 25	Boden-Credit	—, —	—, —

Paris, 15. Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 10, Anleihe 1872 104, 37. dto. 1871 —, —. Italiener 71, 05. Staatsbahn 627, 50. Lombarden 208, 75 Türken —, —. Spanier —, —. Träge.

London, 15. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 03. Italiener 70⅜. Lombarden 8¼. Amerikaner 103⅜. Türken 38⅜. — Wetter: Regen.

Newyork, 14. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14⅜. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 120½. 5% fundirte Anleihe 117⅛. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 120⅞. Erie 13⅜. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 15⅝. do. in New-Orleans 15¼. Raff. Petroleum in Newyork 11¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 11½. Mehl 5, 60. Mais (old mixed) 84. Rother Frühjahrsweizen 1, 30. Kaffee Rio 18½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅝. Speck (short clear) 11¾.

Hamburg, 15. Juli. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz animirt, per Juli 200, per Septbr.-October 207. Roggen fester, pr. Juli 155, per Septbr.-October 156. Rüböl fest, loco 60, per October 60½. Spiritus ruhig, per Juli 40, pr. September-October 41, per October-November 41. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 15. Juli [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 300. Roggen per Juli 185.

Glasgow, 51. Juli, Nachm. Roheisen 60 Sh. 3 D.

Paris, 15. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl steigend, per Juli 60, 50, per August 60, 75, September-December 62, 50, November-Februar —, Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December per November-Februar —, —. Spiritus ruhig, per Juli 50, 25, per Sept.-December 51, 25. Wetter: Regen.

Stettin, 15. Juli, 1 Uhr 16 M. Weizen: fest, Juli 197, 50, per Juli-August 197, —, September-October 203, 50. Roggen fest, per Juli 148, per Juli-August 148, —, September-October 149, —. Rüböl —, per Juli-August 55, 50, Septbr-Octbr. 56, 50. Spiritus loco 52, —, per Juli-August 52, 80, per August-September 53, 50, September-October 54, —. Petroleum per Herbst 11, —.

Berlin, 15. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen animirt. Juli 204. Juli-August 204, —, September-October 210, 50. Roggen fester, Juli 149, —, Juli-August 149, —, September-October 151, 50. Rüböl unbelebt, Juli-August 58, 80, Septbr.-October 59, 80, October-November 60, 40. Spiritus fester, Juli-August 53, 80, August-Septbr. 54, 60, Septbr.-Octbr. 55, 30. Hafer: Juli 164, —, Septb.-October 155, —.

Köln, 15. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen animirt. Juli 21, 35, November 22, 05. Roggen höher, Juli 15, 25, November 15, 95. Rüböl unverändert, loco 32, 50, October 32, 70. Hafer unverändert, Juli 17, —, November —, —.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 196⅝. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 254, 50. Lombarden 84. Silberrente 67, 03 1860er Loose —, —. Galizier 205, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier 20, 15 Darmstädter —. Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose — Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank 143 75. Neue ungarische Schatzbonds — —. Böhmische Westbahn —, —. Amerikaner 1882 —, —. Donau Drau —. — Fest.

London, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 01. Italien. 5% Rente 70⅝. Lombarden 8⅝. 5pCt. Russen de 1871 —. dto. de 1872 103¼. Silber 55, 11. Türk. Anleihe de 1865 38⅞. 6pCt. Türken de 1869 52⅞. 6pCt. Verein. St. per 1885 103⅞. Silberrente 65½. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont 2¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Paris, 15. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 40. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 60, do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 71, 15. do. Tabaks-Actien —, —, Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 627, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 211, 25. do. Prioritäten 235, —. Türken de 1865 39, 25. do. de 1869 272, —. Türkenloose 120, 50. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Sehr fest.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung im § 19 der Städte-Ordnung vom 30sten Mai 1853 ist die **Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten hiesigen Bürger** für das Jahr 1875 berichtigt worden, und wird dieselbe in den Tagen vom **16. bis incl. 30sten Juli c.**, von des Morgens 8 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm **General-Bureau** (Rathhaus, oberer Flur, links die erste Thüre) zur öffentlichen Kenntnißnahme ausgelegt werden.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können Einwendungen in derselben Zeit, also vom 16. bis incl. 30. Juli c., entweder schriftlich bei uns, oder mündlich zu Protokoll bei dem mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamten, erhoben werden.

Breslau, den 15. Juli 1875. [186]

Der Magistrat
hiesiger königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56 b, 2. Et. (Rendant **Glöckner**.) [753]

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Juli.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	339,7	9,8	—	NO. schwach.	etwas bewölkt.
7 Petersburg	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,4	16 0	—	NW. lebhaft.	bedeckt.
7 Stockholm	336,6	11,0	—	O. schwach.	Regen.
8 Skudesnäs	338 0	12,3	—	O. schwach.	heiter.
7 Gröningen	337,0	12,2	—	O. schwach.	bedeckt.
7 Helder	336,4	12,6	—	ONO. mäßig.	—
7 Hernösand	338.7	10,4	—	Windstille.	halb bewölkt.
8 Christiansd.	338 7	11,0	—	O. schwach.	he ter.
7 Paris	334,7	12,7	—	SSO. schwach.	bedeckt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	337,9	11,8	— 0,8	SW. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	337,5	11,0	— 2,6	S. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,8	10,5	— 2,6	—	heiter.
7 Cöslin	337,1	10,5	— 3 1	NW. mäßig.	bewölkt.
6 Stettin	336,8	10,5	— 2,3	SSW. schwach.	bewölkt.
6 Putbus	337,3	11,5	— 1,9	WNW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	336,1	10,6	— 2,2	N. schwach.	trübe.
6 Posen	337.8	9,7	— 3,1	O. s. schwach.	wolkig.
6 Ratibor	329,6	9,0	— 3,2	NNW. schwach.	heiter.
6 Breslau	333,7	10,0	— 2,7	SO. schwach.	wolkig.
6 Torgau	334,2	10 0	— 3,2	W. schwach.	bedeckt.
6 Münster	334.2	10,4	— 1,7	NO. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	334,6	13,1	— 0,5	SSW. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	329 9	11 6	— 1,0	O. mäßig.	trübe, neblig, Regen.
7 Flensburg	337 8	11,1	—	NO. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	332,0	11 6	—	SO. stille.	bedeckt, Regen.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Gutsbesitzer und Lieutenant d. R. Herrn **Richard Kügler** zu Lobendau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Cunersdorf, den 13. Juli 1875.
A. Petrich
und Frau **Marie**, geb. **Elstner**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Petrich**, einzigen Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Arthur Petrich** auf Cunersdorf, beehre ich mich hiermit ergebenst anzugeigen.
Lobendau, den 13. Juli 1875.
[243] **Richard Kügler**.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Alfred Krämer** in Leobschütz beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [787]
Schweidnitz, den 15. Juli 1875.
Bertha Landsberger,
geb. **Doctor**.

Clara Landsberger,
Alfred Krämer,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Gärtner** aus Kempen beehren sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [772]
Ohlau, den 13. Juli 1875.
Victor Kottlarzig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Kottlarzig,
Jacob Gärtner.
Ohlau. Kempen R.-B. Posen.

Ihre am 12. d. M. zu Loslau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Bernhard Wanke, Kgl. Kreisrichter.
Marie Wanke, geb. **Muthwill**.
Rybnik, den 13. Juli 1875. [253]

Gestern Abend 9¼ Uhr und heute Vormittag 8½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Emilie** von Zwillingen, einem Knaben und einem Mädchen sehr schwer entbunden. [1317]
Das Mädchen starb, der Knabe lebt.
Mirau, den 13. Juli 1875.
H. Wehowski,
Königlicher Oberförster.

Die heut Früh 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma**, geb. **Latzel**, von einem muntern Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [249]
Barzdorf, den 15. Juli 1875.
Alfred Latzel.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die heut Morgen 6¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Clara**, geb. **Peltz**, von einem gesunden und kräftigen Mädchen erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. [242]
Lemberg, Lothringen, d. 13. Juli 1875.
Otto Geier.

Dritter
Breslauer Turnverein.
Wir beklagen den Verlust eines lieben Mitgliedes. [1305]
Herr A. Meerz,
Buchhändler in Oels, ist gestorben. Der Verblichene, früher unser Turnwart, war stets bemüht, das Beste des Vereins in jeder Hinsicht zu fördern. Sein liebenswürdiger Charakter sichert ihm in unserer Mitte ein bleibendes Andenken.
Der Vorstand
des 3. Bresl. Turnvereins.

Heut Mittag 11¼ Uhr verschied sanft im treuen Glauben an ihren Erlöser nach langjährigen schweren Leiden meine, mir über Alles theure **Mutter** im 69 Lebensjahre. Verwandten, Freunden und Bekannten diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [1300]
Striegau, den 14. Juli 1875.
Merleck,
Gerichtskassen-Controleur.

Heut Vormittag 11¼ Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden zu Friedland OS. bei seinen Großeltern, unser innigstgeliebter Sohn **Carl**, im Alter von 7 Jahren 8 Monaten, was hiermit um stille Theilnahme bittend, tiefbetriebt anzeigen: [254]
Carl Zimmermann, Lehrer.
Theresia Zimmermann,
geb. **Heinisch**.
Neisse, den 14. Juli 1875.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Hr. Gymn.-Lehrer Dr. Fischer in Berlin mit Frl. Betty Bischoff in Putbus.
Geburten: Ein Sohn dem Rittmeister u. Esc.-Chef im 1. Garde-Drag.-Regt. Hrn. v. Rohr in Berlin, dem Oberstlieut. u. Command. des 1. Leib-Hus.-Regts Nr. 1 Hrn. von Oetinger in Danzig, dem pract. Arzt Hrn. Dr. Holthoff in Barleben. — Eine Tochter dem ev. Prediger Hrn. Lic. theol. Dr. Matthieu in Angermünde, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Garde-Füs.-Regt. Hrn. v. Bodelschwingh in Berlin, dem Kammerjunker u. Regier.-Assessor Hrn. Graf Seckendorff in Potsdam, dem Rittmeister a. D. Hrn. v. Münchhausen in Steinburg.
Todesfälle: Hr. Postdirector, Lt. a. D. Brüllow in Schwiebus. Hr. Prediger Callenbach in Gr.-Schönebeck.

Lobe-Theater.
Freitag. Letzte Aufführung. „**Die Reise um die Erde.**" [1313]
Sonnabend. Erstes Gastspiel des Frl. Sophie König vom k. k. privilegirten Carltheater in Wien. Neu einstudirt: „**Der Carneval in Rom.**" Große Operette in 4 Akten von J. Braun. Musik von Joh. Strauß. (Marie, Frl. Sophie König.)

[776] **Volks-Theater.**
Freitag. „Esse bei m. Mutter." Ballet. „Homöopathische Kur." Ballet. „Wer ißt mit?"

Varieté-Theater,
[771] **Nikolaistr. Nr. 27**
Freitag. Benefiz für Fräulein von Rittersfeld. Concert. Der Regimentsarzt. Ballet. Das Versprechen hinterm Heerd. 10 Mädchen u. kein Mann. Anf. 7½ Uhr.

National-Theater.
Freitag. Benefiz für Hrn. Reindel jun. „Das liederliche Kleeblatt."

Liebich's Etablissement.
Täglich Militär-Concert.
Morgen Sonnabend, 17. Juli:
Gr. Jubiläums-Benefiz-Concert
für den Capellmeister Herrn
Joh. Peplow. [1310]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag:
CONCERT
der Breslauer Concert-Capelle.
[1327] **Bilse.**

Simmenauer Garten.
Heute Freitag, den 16. Juli:
Großes
Extra-Concert.
Vorletztes Auftreten der Künstler-Familie
Forbée
aus dem Krystallpalast zu London.
Auftreten der Herren Gebr. Forbée, Fräulein v. Zakrzewska und Miss Marry.
Auftreten der kleinen Kautschukmänner Forbée.
Anfang 7 Uhr. [1322]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.

Zoologischer Garten.
Heute Freitag, 16. Juli:
Großes
Militär-Concert
von der Capelle
des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10
unter Leitung des Capellmeisters
Herrn **W. Herzog.**
Anfang 4 Uhr. [1304]
Entree 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.
Actionäre frei.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung [1208]
des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

Bockbier-Ausschank.

Abends:
Brillante
Gas-Illumination.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [810]
Entree à Person 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Heute Freitag, 16. Juli:
Großes
Militär-Concert
von der Capelle **des 1. Schlesischen (Leib-) Kürassier-Regiments.**
Bei eintretender Dunkelheit: **Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine und des Manzanillobaumes** durch 800 Gasflammen.
Anfang 7 Uhr.
Entree für Herren 20 Pf.,
für Damen 10 Pf. [1302]
Grube.

Schmidt's Affen- und Hunde-Theater
nebst **Kunstreiterei en miniature.**
Breslau, Zwingerplatz.
Heute Freitag, den 16. Juli:
Eine Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. [1307]
Morgen Sonnabend, den 17. Juli,
und Sonntag, den 18. Juli:
Täglich zwei Vorstellungen.
Anfang 5 und 8 Uhr.

Meinen werthen Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich Herrn **Paul Hoffmann** in Breslau, Nachodstr. 21, meine Vertretung entziehe, und ist derselbe nicht berechtigt, für mich weder Cassa noch Aufträge in Empfang zu nehmen. [1326]
Loslau, den 14. Juli 1875.
A. M. Loewe's Wittwe,
Schnupftabakfabrik.

Meine Sprechstunden [1142]
für Hals- und Ohrenkranke
halte ich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. B. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Geld für Waaren, Werthpapiere, Wechsel 2c. wird zu soliden Beding. in jeder Höhe besorgt in **Heilborn's Geschäftsstube**, Nicolaistraße 64.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [1235]
Die Vereins-Bibliothek befindet sich von heute ab **Ring Nr. 58** im Locale von **Priebatsch's Buchhandlung** und kann die Entnahme resp. der Umtausch von Büchern wiederum stattfinden, und zwar: **Sonntag, Vorm.** von 11—12 Uhr, **Mittwoch, Vorm.** von 10—12 Uhr, und **Sonnabend, Nachm.** von 6—7 Uhr.

Bad Köstritz
(Station der Zeitz-Geraer Eisenbahn).
Trockene warme Sandbäder,
die sich seit 1865 durch die günstigsten Erfolge bewährt. [5438]
Eröffnung Mitte April.
Sehr kräftige Sool- und andere Bäder.
Eröffnung Mitte Mai.
Das Directorium.

Aufruf.
Am 13., 14., 22. und 23. April c. ist die 149. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadtleihamte abgehalten worden. [180]

Die Auctionslosung der verkauften Pfänder hat nach Berichtigung des Darlehns, der Zinsen und der Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben, und zwar:

aus dem Jahre 1871:
46295.

aus dem Jahre 1872:
54016. 56600. 58428. 58430. 58722. 59132. 60351. 61526. 62307. 62571. 62862. 63095. 63414. 63993. 64035. 64098. 64269. 64310. 64735. 65877. 66460. 66528. 66558. 66579. 67813. 68856. 69048. 69127. 69316. 69410. 69588.

aus dem Jahre 1873:
69876. 70260. 70340. 70617. 70915. 71192. 71312. 71424. 71689. 71702. 71925. 71959. 72350. 72411. 72488. 72512. 72602. 72625. 72770. 72923. 73275. 73742. 73758. 73979. 74107. 74545. 74550. 75312. 75345. 75538. 76053. 76186. 76427. 76844. 77061. 77094. 77460. 82014. 82085. 82142. 82295. 82466. 82482. 82548. 82661. 82756. 82984. 83082. 83083. 83207. 83242. 83482. 83649. 83694. 83781. 83850. 83878. 83980. 84006. 84016. 84132. 84168. 84228. 84273. 84275. 84393. 84431. 84776. 84795. 84858. 84864. 84871. 84879. 84883. 84952. 85035. 85142. 85213. 85218. 85255. 85282. 85393. 85419. 85550. 85599. 85721. 85751. 85838. 85892.

aus dem Jahre 1874:
125. 384. 421. 483. 519. 602. 612. 670. 692. 723. 797. 814. 957. 1018. 1027. 1041. 1074. 1149. 1169. 1181. 1230. 1450. 1514. 1537. 1589. 1730. 1751. 1766. 1851. 1865. 2134. 2143. 2147. 2176. 2232. 2264. 2273. 2280. 2285. 2307. 2353. 2390. 2398. 2420. 2437. 2454. 2616. 2626. 2656. 2774. 2776. 2811. 2857. 2896. 3113. 3133. 3154. 3190. 3298. 3327. 3334. 3335. 3336. 3356. 3372. 3456. 3477. 3536. 3550. 3584. 3589. 3638. 3643. 3664. 3793. 3796. 3843. 3862. 3901. 3958. 3959. 3966. 3971. 3998. 4036. 4157. 4238. 4275. 4278. 4306. 4311. 4340. 4341. 4370. 4408. 4497. 4521. 4549. 4580. 4612. 4745.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unserem Stadtleihamte **bis spätestens den 16. Juli 1876** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die Ueberschüsse der Haupt-Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 3. Juli 1875.
Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Am 15. d. Mts. tritt zwischen den diesseitigen Stationen Freiburg, Frankenstein, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Jauer einerseits, und Leipzig, Station der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, sowie Dresden, Station der Sächsischen Staatsbahn, andererseits ein neuer Personengeldtarif in Kraft. [1328]
Breslau, den 10. Juli 1875.
Directorium.

Kaufmännischer Club.
Sonntag, den 18. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, vom **Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe** aus: [1314]
Ausflug nach Deutsch-Lissa.
Rendezvous daselbst im **Deutschen Hause.** Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zähne u. s. w. Junkernstraße 8, 1. Etage.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Soeben erschien:
Neue Lieder
von
Conrad von Prittwitz-Gaffron.
gr. 8°. Elegant brochirt. Preis: M. 4.
Sehr elegant in Leinwand gebunden mit Goldschnitt Preis: M. 6.
Was schon beim Erscheinen der **ersten Sammlung** der „Lieder" des Verfassers Seitens der Kritik hervorgehoben wurde: tiefer, innig empfundener Inhalt, in vollendete Form gegossen — bekundet auch in den „Neuen Liedern" das hohe Talent des Dichters, der mit Recht als Nachfolger eines Platen und Strachwitz gerühmt wird.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Markgrafenstrasse Nr. 43,
veranstaltet am 12. August c. eine [1299]
Gesellschaftsreise nach
London und Paris,
welche über **Aachen—Brüssel—Ostende** nach **London** und von da nach **Paris—Köln** und zurück nach **Berlin** führt. Zeitdauer circa 26 Tage. Preis 800 Mark.
Näheres besagen die Programme, welche **gratis** und **nur** in dem oben bezeichneten Bureau ausgegeben werden.
Carl Stangen.

Bei grosser Sommerhitze auf dem Haegerich-schen **Petroleum-Ofen Plätteisen für 1 Pfg. zu erhitzen,** ist für jede Hausfrau gewiss angenehm. Diese Plätteisen sind zu haben bei [1324]
A. Fiedler,
Schweidnitzerstrasse 53, 1. Etage.
Haupt-Depôt der **Patent-Feueranzünder** (ohne Holz Feuer anzumachen).

Concordiagrube Zabrze.
Aus einer Bekanntmachung der Königlichen Berginspection zu Zabrze könnte angenommen werden, es seien unsererseits Kohlen der Concordiagrube unter der Marke der Königin Louise-Grube in den Handel gebracht worden. Diese Annahme ist thatsächlich unrichtig. Concordia-Kohlen für Königin-Louise-Kohlen auszugeben, liegt für uns keine Veranlassung vor, indem bekanntlich beide Gruben auf denselben Flötzen von genau derselben Qualität bauen und nur durch eine ideelle Linie die Markscheiden von einander getrennt liegen.

Concordia-Grube baut aber ausschließlich nur diejenigen Flötze — Pochhammer und Reden, — von welchen Königin Louise-Grube ihre besten Kohlen, sogenannte Fettkohlen, fördert, während die geringeren Flötze, Schuckmann, Einsiedel 2c., nur auf Königin Louise-Grube, nicht aber auf Concordia-Grube gebaut werden.

Dem mit dem Oberschlesischen Bergbau Vertrauten sind diese Qualitäts-Verhältnisse der Kohlen genau bekannt. Königin Louise-Grube hat einzig den Vorzug, daß sie eine seit Jahrzehnten renommirte Marke ist, während Concordia bisher fast ausschließlich für den eigenen Bedarf unserer Hüttenwerke gefördert hat und erst seit kürzerer Zeit mit nambaften Kohlenquantitäten an den Markt getreten ist. [200]

Direction der Donnersmarckhütte, OS. Eisen- und Kohlenwerke Actiengesellschaft.
Zabrze, den 11. Juli 1875.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 812, die Actien-Gesellschaft [58]

Breslauer Wechsler Bank

betreffend, Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung der Actionäre vom 14ten April 1874 (Beilageband Blatt 28) sind die §§ 5 und 6 des Gesellschafts-Statuts abermals abgeändert worden.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt jetzt 2,250,000 Thaler und ist in 11,250 Actien von je 200 Thaler eingetheilt.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. Juni 1875 (Beilageband Blatt 36) ist ferner § 17, Absatz 3 des Statuts, abgeändert worden.

Breslau, den 12. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafs-Register ist heute bei Nr. 864, die Actien-Gesellschaft [59]

Breslauer Actiengesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit (vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Rehorst)

betreffend, Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Juni 1875, deren Protokoll sich in notarieller Ausfertigung Blatt 23 des Beilagebandes XX. zum Gesellschafts-Register befindet, sind § 4, Absatz 1 und § 41 des Gesellschaftsvertrages abgeändert worden.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen fortan durch

1) die Schlesische Zeitung,
2) **die Breslauer Zeitung,**
3) den Deutschen Reichsanzeiger,
4) die Schlesische Presse.

Breslau, den 12. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafs-Register ist bei 1180, die Handelsgesellschaft

D. M. Osborne & Co.,

betreffend, Folgendes: [60]

Die Handels-Niederlassung zu Breslau ist aufgehoben und die Firma demzufolge am hiesigen Orte erloschen,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 894 [61]

Ludwig Schlesinger

hier als Procurist des Kaufmanns **Henschel Schlesinger** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 784 eingetragene Firma

H. Schlesinger

heut eingetragen worden.

Breslau, den 12. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [62]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Ache** hierselbst ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse Nr. 26, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. October 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. Juni 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. November 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Kaupisch, die Rechts-Anwälte Rade und Leonhard und der Justiz-Rath Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung. [113]

Königl. Kreis-Gericht zu Oels,
I. Abtheilung,
den 30. Juni 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Herrmann Hirsch** zu Bernstadt ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. Juni 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Buthut** in Bernstadt bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Esbach im Terminszimmer Nr. 3

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 18. Juli 1875
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 24. Juli 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. August 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Esbach im Terminszimmer Nr. 3

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Petiscus, Wilde, Dr. Herold in Oels zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gastwirth **Carl Mrozik** zu Ujest in der nothwendigen Subhastation am 2. Juni cr. zugeschlagene, früher dem Kürschnermeister **Joseph Fabritzek** zu Ujest gehörige Besitzung Grundbuchblatt Nr. 240 Ujest A. soll im Wege der nothwendigen Resubhastation

am 6. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude hierselbst

verkauft worden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 10 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [185]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, den 8. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Hahn.

Heiraths-Vermittler, die Bekanntschaft mit jüdischen Familien haben, wollen ihre Adresse gefl. unter Chiffre G. 1807 an **Rudolf Mosse,** Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31, senden.

Bekanntmachung [187]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Hugo Küttner und Comp.** zu Maltsch, sowie über das Privat-Vermögen der beiden Gesellschafter **Hugo Küttner** und **Ernst Wilke** zu Maltsch ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. Juli 1875

festgesetzt worden.

Zu einstweiligen Verwaltern der drei Massen sind bestellt und zwar: für das Gesellschaftsvermögen der Kaufmann Carl Töpfer zu Maltsch, für das Privatvermögen des Kaufmann **Hugo Küttner** der Kaufmann Julius Büstorff zu Maltsch und für das Privat-Vermögen des Kaufmann **Ernst Wilke** der Kaufmann Albert Steller zu Maltsch.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf Mittwoch, den 28. Juli 1875, Vormittags 11¼ Uhr, in unserem Gerichts-Local, Zimmer Nr. III., vor dem Commissar Kreis-Richter Gebel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung der bestellten oder die Bestellung anderer einstweiliger Verwalter abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 12. August 1875,
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Gesellschaftsmasse oder an die Privatmassen der beiden Gesellschafter Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 14. August 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Dinstag, den 31. August 1875, Vormittags um 9¼ Uhr, in unserem Gerichtslocal Zimmer Nr. 3, vor dem Commissar Kreis-Richter Gebel

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Schaube und Mattersdorf hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nenmarkt, den 14. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1297]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 184 der Uebergang der daselbst unter Nr. 25 eingetragenen Firma **Gottfried Pelz & Comp.** zu Habelschwerdt, deren Inhaber Kaufmann **Josef Pelz** daselbst gestorben ist, im Wege der Erbtheilung auf den Kaufmann **Rudolf Pelz** daselbst eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 7. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1298]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 185 die Firma **C. J. Wahner** zu Kunzendorf und als deren Inhaber der Amtsvorsteher **Carl Josef Wahner** daselbst eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 9. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Frühkartoffeln
(Early rose
oder [1315]
King of the earlies)

liefert den Centner = ca. 65 Liter zu 5 Mark frei Breslau in's Haus das

Wirthschafts-Amt Kl.-Tschansch.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Louise verehelichten **Hampel,** geb. **Dierschke,** gehörige Mühlenbesitzung Nr. 35a. zu Nieder-Lassoth soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle zu Lassoth im Gerichts-Kretscham

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 7 Hectar 56 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 64,24 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 420 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [181]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 15,

von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Neisse, den 3. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Zur anderweitigen Verpachtung der ½meiligen **Chausseegeld-Hebestelle Althammer** an der Bergwerksstraße von Wygoda nach Antonienhütte vom 1. October cr. ab ist auf: [250]

Donnerstag den 22. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr,

Licitationstermin im Geschäftslocale des Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt. Jeder Bieter hat eine Bietungscaution von 300 Mark zu deponiren.

Beuthen OS., den 14. Juli 1875.

Die Verwaltung der Bergwerksstraßen.
J. V.: Hannig.

Jagd-Verpachtung.

Sonntag, den 1. Aug. c., Nachmittags 4 Uhr, soll im Kretscham hierselbst die Jagdnutzung hiesiger Rustikal-Feldmark auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. [233]

Die Bedingungen sind am Termin zu erfahren.

Laskowitz, Kr. Ohlau, 11. Juli 1875.

Der Gemeinde-Vorstand.
Pohlis.

Gerichtliche Auction.

Montag, den 19. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, sollen durch den Actuarius **Mende** auf der Bau-Unternehmer Sebastian'schen Besitzung Nr. 131b zu Zirlau einige Ackergeräthe und mehrere Posten Bauholz gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden. [183]

Freiburg, den 14. Juli 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Gerichtliche Auction.

Dienstag, den 20. Juli c., Vormittags 10 Uhr, sollen durch den Actuarius **Mende** zunächst im gerichtlichen Auctionslocale auf hiesigem Rathhause Meubles, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke, sodann in der Nachlaß-Wohnung der verstorbenen verwittweten Frau **Franziska Scholz,** geborenen **Augustin,** im katholischen Küsterhause hiers. die Nachlaß-Effecten derselben, bestehend in Meubles und Hausgeräth, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken ꝛc. gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. [184]

Freiburg, den 14. Juli 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Auction.

Mittwoch, am 21. Juli c., von Vormittags 9 Uhr ab, soll auf dem Grundstücke Hypotheken-Nr. 14 zu Ober-Altwasser

das zur Kaufmann und Fabrikbesitzer Paul Puschmann'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, best. in Leinen, Halbleinen und div. Garnen zum Tarwerthe von 29,000 Mark

gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden. [182]

Waldenburg, den 14. Juli 1875.

Kulse,
gerichtlicher Auctions-Commissarius

Klinik v. Staate concessionirt. Gründl. Heilg. **hartnäckigster** Fälle v. Syph., Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz ꝛc. Dirigirender Arzt Dr. **Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. Auch briefl., ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [1295]

Societäts-Brauerei
zum Waldschlößchen in Dresden.

Hiermit bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß wir der Bier-Großhandlung der

Herren **Biedermann & Co.,** Ohlauerstraße 5/6 in Breslau,

das Depot unserer Bierfabrikate übertragen haben.

Die Betriebs-Direction.

Friedr. Wilh. Stolz. [1311]

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir die Biersorten aus vorgenannter Brauerei in Gebinden und Flaschen zu Brauereipreisen.

Biedermann & Co.

Ziegelei- und Guts-Verkauf.

Eine hart an der Gymnasial- und Realschulen-Stadt Ratibor bel. Ackerbes., m. g. mass. Wohn- u. g. Wirthsch.-Geb., m. 70 M. Ländereien u. m. unersch. Lehmlager u. Ziegelei, m. einer nachweisl. Prod. von 1½ Mille best. Klinker- u. Mauer-Z., hart an Bahn u. Chaussee, ist b. einer Anz. von 8 bis 12 Mille Thlr. u. fest. Hypoth.-St. sehr preism. z. verk., durchschn. Jahr.-Rev. 4000 Thlr., jährl. Ackerp. 600 Thlr. Nähere Ausk. erth. d. Kfm. **Wilhelm Equart in Ratibor.** [255]

Die Portland-Cement-Handlung

von [775]

J. Schönfeld junior,

Breslau, Schuhbrücke 44,

offerirt **Portland-Cement** in **vorzüglichster Qualität** zu **zeitgemäss billigen Preisen.**

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

aus der Fabrik der Herren **Charles Burrel & Sons** in **Thetford,** ferner: **Drillmaschinen, Häckselmaschinen, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Göpeldreschmaschinen** (ein- bis vierspännig) und **Getreidereinigungsmaschinen,** sowie **Johnston'sche** und **Samuelson'sche Mähmaschinen** in der bekannten berühmten Construction und Ausführung mit den neuesten **Verbesserungen** empfehlen unter **Garantie** angelegentlichst [1312]

Felix Lober & Co., Verlängerte Sadowastraße.

Ein neues Dampfkesselsystem

welches folgende Vortheile bietet:

Geringer Raumverbrauch,
Geringe Anlagekosten,
Einfacher und bequemer Betrieb,
Grosse Dauerhaftigkeit,
Grosse Leistung (1 Pfd. gewöhnliche, ungewaschene Kohle verdampft 7½ Pfd. Wasser, wofür wir garantiren),
Trockener Dampf,

liefert [1774]

Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

Wagen-Auction.

Am 21. Juli c., Vorm. 10 Uhr, soll im **Stadt-Gerichts-Gebäude** in der Wagenbauer **Padrock**'schen Vormundsch.-Sache außer den bereits angezeigten beiden Wagen, **einem neuen und einem gebrauchten, aber noch guten Coupee-, auch ein neuer grüner Staatswagen,** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

[1323] Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Mobiliar-Auction.

Montag, den 19. Juli, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 65,** 1. Et.,

1 reich geschnitzte Nußb.-Plüschgarnitur mit 6 Polsterstühlen, 1 eich. antike, geschn. Garnitur mit 12 Rohrlehnstühlen, 1 eich. Tisch, 1 Nußb.-Victoria- und 3 franz. überpolst. Garnituren, 3 Büffets, 2 Vertikow, 8 zweithürige Mah.- und Nußb.-Schränke, 1 Mah.-Patenttisch mit 5 Einl., 2 Mahag.-Garnituren, eleg. neue Bettstellen, Waschtische mit Marmor, große Teppiche, Oelgemälde, **1 goldene Ancreuhr, 1 Brillantring, 2 Diamant-Bommelohrringe, Alfenide-Sachen und 2 große Marmorvasen, Schaalen, Urnen und Figuren,** sowie viele andere Einrichtungsgegenstände, 2 Pianinos ꝛc., meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1329]

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Große Auction
eines Specerei-Geschäfts.

Montag, den 19. Juli c. und den folgenden Tag, Vorm. **10 Uhr,** werde ich **Nachodstr. 5** den sämmtlichen Inhalt des dortigen Specerei-Ladens, darunter 19 Mill. div. Cigarren, 2 Orhoft feiner Bordeaux-Rum und verschiedene andere Waaren nebst Einrichtung, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

M. Karfunkel,
Auctions-Commissarius.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Meine Buchbinderei,

betrieben mit 8 Maschinen der neuesten Construction und einem Personal von 40 Leuten, setzt mich in den Stand, alle Arbeiten schnell und billig zu liefern und biete jeder Concurrenz die Spitze. [1319]

Georg Hertzog,
Hummerei Nr. 16.

Milchkühlapparate,

prompt und reel, neu verbessert, zu soliden Preisen, werden angefertigt bei [1309]

A. Umlauf,
Klempnermeister in Canth.

Wilde Enten

und wilde Gänse, frisch geschossen, empfiehlt **G. Pelz,** Ring 60, Ecke Oderstraße. [778]

Kirsch- u. Weichsel-Saft

diesjähriger Erzeugung liefern per 100 Kilo netto à 50 Mark, bei 500 Kilo franco Gebinde. [519]

Haas & Rosenfeld
in Gaya, Mähren.

Aprikosen,

in täglich frischen Zusendungen, versende ich auch nach auswärts prompt und billigst [788]

Jacob Sperber,
Südfrucht-Engros-Geschäft,
Antonienstraße 13.

In einer mit Garnison versehenen, an der Bahn gelegenen Kreisstadt Mittelschlesiens, ist ein in bester Lage am Ringe belegenes **Haus**, sowie das seit 30 Jahren darin befindliche **Tuchgeschäft alsbald zu verkaufen**, und sind hierzu acht bis zehntausend Thaler erforderlich. [786]

Reflectanten wollen ihre Adressen unter Chiffre

A. S. 15

postlagernd Reichenbach in Schlesien niederlegen. Vermittler verbeten.

Zu verkaufen

gesucht wird wegen Krankheit des Besitzers ein massives zweistöckiges **Wohngebäude mit Restauration**, geräumiger Stallung, einem ⅕ Mrg. großen Garten, einer neuen schönen massiven Kegelbahn und daran stoßendem Schanklocale. Etablissement erst im Vorjahre erbaut. Geschäft höchst rentabel, da der Ort in nächster Nähe der Stadt, unweit mehrerer Hütten und Gruben gelegen und von Spaziergängern stark frequentirt wird. Auch ist der Garten zur Aufführung von Concerten hinlänglich groß.

Preis 15,000 Thlr. excl. Mobiliar bei einer Einzahlung von 2 Mille.

Näheres unter Chiffre S. 50 postlagernd Kattowitz OS. [240]

Das in hiesiger polnischer Vorstadt vortheilhaft gelegene [1301]

Gasthaus zum Kronprinzen,

welches mit seinen vielen Quartieren und seinem Verkaufs-Gewölbe einen hohen Miethzins gewährt, zu welchem ein Gesellschaftsgarten mit Kegelbahn, Stallungen, Scheuern, Aecker und gute Wiesen gehören, ist wegen Familien-Verhältnissen, bei 3000 Thlr. Anzahlung, für 10,000 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch **Emil Spiller** in **Namslau**.

Haus-Verkauf in Schweidnitz.

Mein Haus mit **breiter Durchfahrt, Seitengebäude, Stallung, großem daranstoßenden Garten, an der Promenade gelegen (in nächster Nähe des Bahnhofs)** ist **sofort zu verkaufen**. [1249]

Ewald Köster,
Gartenstraße 10.

Zu jeder Fabrikanlage geeignet

ist ein, in einer Provinzialstadt Schlesiens, in der Nähe von Breslau, an der Bahn und schiffbarem Oderfluß gelegenes Etablissement, bestehend aus Wohnhaus, 2 großen Speichern mit Dampfmaschine und Doppelkessel Auseinandersetzungshalber preismäßig zu verkaufen. [722]

Näheres bei **Albert Kuh**, Breslau, Museumplatz 9.

1 Polis.-Pianino oder **1 Wiener Nußbaum-Stutzflügel** zu verkaufen **Nicolaistraße Nr. 64, 2. Stock.** [769]

In einer Garnison- und Fabrikstadt Niederschlesiens ist eine feine am Markte belegene **Restauration**, mit vollem Ausschank, completten Inventarium, wobei Marmorbillard, für 17,000 Thlr. unter sehr günstiger Anzahlung sofort **käuflich zu übernehmen**. Das Vordergebäude, 4 Etagen hoch, mit 5 Fenster Front, enthält im par terre die Restauration und Droguenhandlung, in den Etagen vermiethete herrschaftliche Wohnungen. Das 3 Etagen hohe, mit einem Seitenanbau mit dem Vorderhause verbundene Hintergebäude enthält einen großen elegant eingerichteten Tanzsaal nebst completten Theater, Stuben und Stallung, auch sind sämmtliche Locale mit Gaseinrichtung versehen.

Die näheren Bedingungen werden unter A. S. Nr. 26 postlagernd Freiburg in Schl. umgehend ertheilt.

Die im besten Renommé stehende Dominial- [1204]

Brauerei

zu Lampersdorf bei Bernstadt i. Schl. ist vom 1. October c. ab auf 6 Jahre oder länger mit vollständ. Inventar, Acker und Wiese zu verpachten.

Junge tüchtige Brauer, die ein Vermögen von 8–10,000 Thlr. haben, erfahren das Nähere von

Mstr. A. Fletcher,
Dom. Lampersdorf bei Bernstadt i. Schl.

Restauration.

Ein großes, in lebhaftestem Stadttheil und unweit der Promenade belegenes Parterre-Bier-Local mit Küche, Keller und Wohnung ist bald zu verpachten und das elegante, gut erhaltene Mobiliar zu verkaufen. Wegen Auskunft beliebe man sich unter H. 1808 an **Rudolf Mosse**, Breslau, zu wenden. [1320]

Ein **Destillations-Geschäft mit Ausschank** oder **Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank** wird zu pachten event. kaufen gesucht. Offerten erbitte unter H. F. 60 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [213]

Weißer fließender

Leim,

vorzüglich zum Kitten von Glas, Porzellan, Meerschaum, Steingut ꝛc., in Flaschen à 4, 5 und 10 Sgr.

Brauner Leim,

vorzügliches Bindemittel zu Holz, Papier, Pappe ꝛc., in Fl. à 2 Sgr.

Pariser Glanzlack,

zum Lackiren von Glanz- u. Lackleder-Stiefeln, à Flasche 10 Sgr. [1306]

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Meine vollständig gut erhaltene **Laden-Einrichtung** beabsichtige ich zu verkaufen. [777]

Oswald Püschel,
Neue Graupenstraße 12.

Wegen Abreise

ist eine **dunkle Vollblut-Stute**, sehr flotter Gänger, im Gig auch zweispännig gefahren und geritten, preiswerth zu verkaufen. Näheres **Oderstraße „Gelber Löwe"**. [758]

Ich stelle zum Verkauf:
1. **einen 3½jährigen edlen Rapphengst, 3½" hoch,**
2. **einen 3½jährigen, sehr edlen, schwarzbraunen, 4½" hohen Hengst,**
3. **eine 4½jährige braune, 3" hohe, sehr breite, edel gezüchtete und gut angerittene Stute.**

Gr.-Kottulin OS., d. 1. Juli 1875.
[1108] **Guradze, Kottulin.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine
geprüfte Kindergärtnerin
mit guten Attesten sucht zum 1. August
Josephy,
[247] Bischwitz bei Hundsfeld.

Ein gebild. Fräulein, gesetzten Alters, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, wünscht bald oder pr. 1. October **einer kleinen Häuslichkeit vorzustehen**, gleichviel auf dem Lande oder in der Stadt. Gefl. Offerten bittet man unter Chiffre O. S. an Herrn **Joseph Vogt** in **Schweidnitz** einzusenden. [1303]

Ein Vormund wünscht für sein Mündel, die 18 Jahr alt und aus anständiger Familie vom Lande ist, zum 1. August **eine Stellung ohne Gehalt bei einer Herrschaft auf dem Lande, wenn möglich im Namslauer Kreise, um sich im Kochen und in der Landwirthschaft auszubilden.**
Off. unter H. M. 18 Stoberau, Kr. Brieg postlagernd. [241]

Eine tüchtige Putzmacherin findet als erste Arbeiterin, bei freier Station und 250 Rmk. Salair, sofort oder später in Görlitz dauerndes Engagement. Adressen möglichst mit Photographie und Angabe bisheriger Stellungen werden unter R. S. 2934 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz** erbeten. [1318]

Eine anständige **Einlegerin** (Punktirerin) kann bei guter Behandlung und permanenter Condition sofort eintreten. Kost und Logis auf Verlangen im Hause. (H 22222)
Franz Ploch, [1308]
Buchdruckereibesitzer in **Königshütte**.
Reisegeld wird vergütet.

Fräuleins, welche in Tüll- u. Mullarbeiten geübt, finden für's ganze Jahr lohnende Beschäftigung. Näh. bei **J. Seelig**, Schweidnitzerstr. 3.

Für mein Manufacturwaaren-Engros- und Endetail-Geschäft suche ich zum baldm. Antritt einen firmen

Buchhalter.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. [239]
Cosel OS. **M. Ring.**

Provisions-Reisende

welche Spezerei-Handlungen in Städten und Dörfern einzelner Provinzen oder ganz Deutschland bereisen, können einen **sehr beliebten Artikel**, welcher in allen Ständen des Publikums gekannt, **bei sehr hoher Provision** mit auf die Tour bekommen. Offne Meldungen werden unter **A. Z. 17, postlagernd Breslau** erbeten. [1253]

Für eine **leistungsfähige Liqueur-Fabrik wird ein Stadtreisender**, welcher die Kundschaft genau kennt, **unter günstigen Bedingungen** gesucht. Offerten A. Z. Nr. 3 Schlesische Zeitungs-Expedition. [766]

Ein tüchtiger **Reisender**, der die Tuchbranche genau kennt und die Provinzen Schlesien u. Posen bereits mit Erfolg bereiste, wird für ein Berliner Tuchgeschäft gesucht. Gefl. Off. sub **K. D 183** befördert **Rudolf Mosse, Berlin C**, Königstr. 50.

Für meine **Modewaaren-Handlung suche ich per bald einen flotten** [215]

Verkäufer,

welcher der Buchführung mächtig sein muß, unter günstigen Bedingungen.

S. Boehm,
Waldenburg in Schlesien.

Zum 1. September oder 1. October 1875 wird für ein Manufacturwaaren-, Tuch- und Damen-Garderoben-Geschäft in der Provinz ein gewandter, tüchtiger Verkäufer, der zugleich Decorateur ist, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht, doch finden nur solche Berücksichtigung, die langjährige Thätigkeit in der Branche nachweisen können.

Reflectanten wollen ihre Bewerbungen unter Chiffre A. B. 65 an die Expedition der Breslauer Ztg einreichen. [1294]

Ein kaufm. gebildeter, militärfr. junger Mann, z. Zeit Buchhalter einer hiesigen Liqueurfabrik, sucht Stelle für Comptoir, Lager ꝛc., event. kleine Reisen und erbittet Offerten unter L. 68 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [780]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, gegenwärtig in einem Specerei- u. Eisen-Kurzwaaren-Geschäft, sucht per 1. August anderweitige Stelle. **Gefl. Offerten bitte unter A. B.** postlagernd Tarnowitz. [729]

Ein **junger Mann**, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, gegenwärtig in einem Fabrik-Etablissement als Comptoirist thätig, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per bald oder bis 1. August c. eine ähnliche Stellung. [727]

Gefl. Offerten unter Chiffre M. G. 90 postlagernd Ratibor erbeten.

Commis für Eisen-, Colonial- und Fabrik-Geschäfte sucht „Germania", Breslau, jetzt: **Gräbschenerstr. 14.**

Für mein **Leinen- und Wäsche-Geschäft** suche per bald oder 1. October einen mit der Branche vollständig vertrauten [1280]

Commis.

Schweidnitz.

Ernst Pohl.

Ein Commis,

flotter Verkäufer, aber nur ein solcher, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Tuch-, Leinen- und Mode-Waaren-Geschäft sofort Stellung. [205]
J. Heilborn in Cosel OS.

Für unser Garten-Etablissement **„Feldschloß"** suchen wir per 1. October d. J. einen [248]
tücht. Restaurateur.

Posener Actien-Brauerei-Gesellschaft „Feldschloß".

Ein tücht. Zuschneider,

der schon als solcher thätig war, findet in einem feinen Herrengarderobengeschäft einer größeren Provinzialstadt dauernde und angenehme Stellung bei hohem Salair. Offerten sind unter der Adresse H. E. 67 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [245]

Einen Modelleur und einen Gipsschneider

sucht sofort [229]
Robert Glasemann, Bildhauer
in **Liegnitz**.

Ein Conditorgehilfe,

welcher selbstständig arbeiten kann und die Pfefferküchlerei mit versteht, findet dauernde Stellung bei hohem Gehalt bei **August Möbius**
[246] in **Wurzen** in Sachsen.

Den Bewerbern um den **Posten des Wirthschafts-Inspectors in Klein-Gorzütz** zur Nachricht, **daß derselbe bereits besetzt ist.**

Auf einem größeren Dominium Oberschlesiens wird ein älterer

Wirthschafts-Beamter,

evangelischer Confession, zu engagiren gewünscht, dem speciell die Hofverwaltung und Buchführung obliegt. Gehalt 200 Thlr. und freie Station bei guten Leistungen, später Tantième. Meldungen sind an das **Stangen'sche Annoncenbureau, Breslau, Carlsstraße 28,** zu richten. Persönliche Vorstellung erforderlich. [1251]

Ein Lehrling

aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung findet Stellung in einem feinen Tuch- und Herrengarderobengeschäft in einer Provinzialstadt. Offerten sub S. S. 66 an die Expedition der Breslauer Ztg. [244]

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht [1325]
J. Guttmann, Neisse,
Seidenband-, Weißwaaren- und Manufactur-Handlung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine Wohnung, Hochparterre, für 300 Thlr., 2 im 1. Stock, je 200 Thlr., desgleichen kleine Wohnungen bald oder 1. August zu beziehen **Friedrichsstraße Nr. 38.** Näh. part.

Ein Laden, [782]
zu jedem Geschäftsbetriebe sich eignend, ist **Neue Graupenstr. 17** zu verm.

Als Geschäfts-Local

ist die erste Etage **Riemerzeile 22** per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres Ring, Riemerzeile 17, bei **M. Jacoby.** [1018]

Eine sehr frndl. **1. Etage**, best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1118]

Ring 57,

1. Etage, ist per 1. October ein großes Geschäftslocal zu vermiethen. [783]
Näheres bei **Herrmann Caro jun.**

Vorwerksstraße Nr. 25,
3 Treppen rechts, ist eine einfenstrige Stube, separater Eingang, an eine einzelne Person zum 1. August zu vermiethen. [785]

Eine kleine Remise, Boden u. Keller zu vermiethen **Reuschestraße 51.** Näheres beim Haushälter. [782]

Zwei große helle Remisen in der Carlsstraße sind zu vermiethen. Näheres **Ring 25** im Comptoir.

Breslauer Börse vom 15. Juli 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 bz	—
do. Anleihe	4½	—	—
do. Anleihe	4	98,25 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135,50 bz	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,50 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 G	—
do. do.	4	96,10à15 bz	—
do. Lit. A.	3½	—	—
do. do.	4	95,25 bz	—
do. do.	4½	102,10à25 bz	—
do. Lit. B.	3½		—
do. do.	4	—	—
do. Lit. C.	4	I. 96,15 B II. 95,30 [G.	—
do. do.	4½	102,10 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95 G.	—
"	4	II. 95 G.	—
do. do.	4½	102,10 bzB.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10à4,90 bzG	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,80 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	104,10 G.
do. (1885)	6	—	102,20 B.
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente	5	—	72 B
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,10à25 bz	
do. Loose1860	5	—	120 B.
do. do. 1864	—	—	305,50 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	84 G.
do. do.	5	—	81,80 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	93,20 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	39,50 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82 G.	—
Oberschl. ACD	3½	141,85 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	134 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	106,50 B.	—
do St.-Prior.	4	109 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89 B.	—
do. Litt. F.	4½	96 B	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94,10 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 G	—
do. 1874.	4½	98,65 B.	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	100 G.	—
do. Lit. H.	4½	102,50 G	—
do. 1869	5	104,10 bzG.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse-Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,10 G.	—
R.-Oder-Ufer.	5	104,10 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B.	5	—	103 B
Lombarden	4	165 G	pu 167à65 bz
Oest.Franz-Stb.	4	506 B.	pu 507,50à507bz
Rumänen-St.-A.	4	32,10à40 bz	
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—		—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.			—
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4		84 bz
do. Discontob.	4	73,50 bz	
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	70 G.
do. Makl.-V.-B.	4		—
do. Prv.-W.-B.	fr.		—
do. Wechsl.-B.	4	69 G.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—		—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	
Ostd. Bank	4	—	78,25 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	96,25 B.	—
do. Bodencrd.	4	96,25à95 bzB.	
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4		88 B. [bz
Oesterr. Credit	4	394 G.	pu 396,50à94,50

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5		—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	26 B.
Laurahütte	4	87,50 G.	pu 88à87,75 bz
Moritzhütte	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—		—
do. Leinenind.	4	87,50 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87,50 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	92,50 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	
Ver. Oelfabrik.	4	—	54 B.
Vorwärtshütte	4	—	27 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,60 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	278,90 bz	—

Wechsel-Course vom 14. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171,45 B.	—
do. do.	3½	2M.	170,20 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,33 bz	—
do. do.	3	2M.	20,49 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,95 G.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch.100S.-R	—	8T.	278,25 B.	—
Wien 100 fl.	4½	kS.	182,20 G.	—
do. do.	4½	2M.	180,75 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	Pf.	mittle M.	Pf.	ordinäre M.	Pf.
Weizen weisser	18	80	17	40	15	80
do. gelber	18	20	16	60	15	60
Roggen	15	60	14	40	13	10
Gerste	14	40	13	20	11	70
Hafer	16	30	14	30	13	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	—	23	50	22	50
Winter-Rübsen	24	75	23	50	22	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 5,00–5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 23,50–24,50 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 16 Juli

Roggen 144,50 Mrk., Weizen 183, Gerste 144
Hafer 142, Raps 264, Rüböl 57,50, Spiritus 51,90.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus

Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 52,00 bzB., 51,60 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,64 bzB.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,28 G.
Zink fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Ign. Seckles.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.